MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1907

115 (9.3.1907) 2.Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-132211

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim".

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 115. Samstag, 9. März 1907. (2. Abendblatt.)

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen ꝛc.

der etatmäßigen Beamten der Gehaltsklasse H bis K, sowie Ernennungen, Versetzungen etc. von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten.

Staatseisenbahnverwaltung. — Befördert: zum Zugmeister Oberschaffner Karl Kaiser in Karlsruhe; zum Stationsaufseher: Stationswart Friedrich Oberacker in Friedrichstal; zu Oberschaffnern: die Schaffner Johann Gottstein in Basel, August Mohr in Radolfzell. Dem Oberschaffner Heinrich Janson in Karlsruhe wurde unter Belassung des Titels „Oberschaffner" und der Dienstkleidung eines Oberschaffners die etatmäßige Amtsstelle eines Zugmeisters übertragen. — Etatmäßig angestellt: Telegraphenmeister Wilhelm Lauer in Singen, Schaffner Joh. Schmid in Karlsruhe, Schaffner Karl Hodapp in Karlsruhe. — Bestätigt: als Kanzleigehilfe: die Schreibgehilfen: Johannes Pfeiffer von Zaisenhausen, Joseph Maier von Karlsruhe. — Vertragsmäßig aufgenommen: Franz Wohlgemuth von Bühl; als Schaffner: Heinrich Winterhalder von Hubertshofen; als Bahnsteigschaffner: Alois Köpfer von Kappelwindeck, Wendelin Schneider von Büchig, Ludwig Begero von Bretten. — Zuruhegesetzt: Lokomotivführer Wilhelm Groß in Heidelberg, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Oberschaffner Kaspar Kleinhub in Baden, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Oberschaffner Karl Rostock in Heidelberg, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, Wagenwärter Franz Weinreuter in Lauda, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Etatmäßig angestellt: Schutzmann Max Müller in Baden. — In den Ruhestand versetzt: Schutzmann Karl Lauer in Heidelberg. — Entlassen auf Ansuchen: Schutzmann Johann Söll in Mannheim. — Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. — Versetzt: der technische Assistent: Karl Knauber in Wertheim zur Oberdirektion. — Großh. Gendarmeriekorps. — Zu provisorischen Gendarmen ernannt: die Sergeanten: Wütherich, Wilhelm, vom 1. Bad. Leib-Grenadierregiment Nr. 109, Beck, Franz, vom 5. Bad. Feldartillerieregiment Nr. 76 und Seufert, Leopold, vom Bad. Fußartillerieregiment Nr. 14. — Versetzt: die Gendarmen: Wurzel, Rud., von Illmensee nach Salem, Heit, Wilhelm, von Stockach nach Illmensee, Nasfeldt, Hans, von Konstanz nach Stockach, Lehr, Reinhard, von Konstanz nach Furtwangen, Köhler, Wendelin, von Altenheim nach Zell i. W., Biehler, Adolf, von Haßmersheim nach Unterwittighausen, Künzi, Albert, von Weinheim nach Haßmersheim. — Entlassen auf Ansuchen: Greiner, Edmund, prov. Gendarm in Mannheim.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

Steuerverwaltung. — Gestorben: Untererheber Emanuel Ochs in Schellbronn. — Zollverwaltung. — Ernannt: Hafenaufseher Kilian Schmitt in Mannheim zum Wagmeister, Grenzaufseher Ludwig Laier in Mannheim zum Hafenaufseher. — Versetzt: Nebenzollamtsdiener Adolf Weber in Erzingen nach Kleinlaufenburg und Grenzaufseher Ludwig Egner in Ittenhofen nach Brennet.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 5. März 1907

Kaufmannsgericht Mannheim.

Sitzung vom 15. Februar 1907.

Vorsitzender: Herr Rechtsrat Dr. Erdel; Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute: die Herren Louis Lochert und Karl Emil Herz; aus dem Kreise der Handlungsgehilfen: die Herren Friedr. Haeberle und J. Herrmann.

1. Der Bureauchef O. H. ist mit Schreiben des Rechtsanwalts Dr. B. hier vom 29. Januar im Auftrage der Firma J. K. hier, Baumaterialienhandlung, in deren Dienste er am 1. Juli v. J. gegen 2200 M. Jahresgehalt getreten war, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist entlassen worden. Mit erhobener Klage beansprucht er die Weiterzahlung des Gehalts für Februar und März. Als Entlassungsgrund wird neben unhöflichem Verhalten des Klägers seinem Chef gegenüber geltend gemacht, daß der Kläger, der als Bureauchef die Interessen des Prinzipals dem Bureaupersonal gegenüber wahrzunehmen gehabt hätte, mehr zum Personal, als zu seinem Chef gehalten und insbesondere auch dadurch das Vertrauen seines Chefs mißbraucht habe, daß er dem Personal Mitteilungen über die internsten Geschäftsangelegenheiten (Kreditverhältnisse etc.) gemacht habe. Kläger bestreitet alle einzelnen gegen ihn vorgebrachten Behauptungen. Zur Ersparung einer umfangreichen Beweisaufnahme und da Beklagte von vornherein einer gütlichen Lösung des Dienstverhältnisses nicht abgeneigt war, akzeptieren die Parteien den Vorschlag des Vorsitzenden, wonach Kläger sein Gehalt für Februar erhält, dagegen auf das Gehalt für März verzichtet. Das Dienstverhältnis gilt auf Ende Februar als ordnungsmäßig gelöst; auf ein Dienstzeugnis macht Kläger keinen Anspruch.

2. G. W. in Ludwigshafen a. Rh. klagt gegen die Firma J. W., Immobilien- und Hypothekenvermittlungsgeschäft hier, auf Zahlung von 82 Mark rückständigen Gehaltes. Er war bei dieser Firma als Buchhalter gegen 120 Monatsgehalt tätig. Vom 7. Juni d. Js. ab mußte er wegen Krankheit den Dienst aufgeben. Mit einem Brief vom 27. Juni machte er der Beklagten den Vorschlag, daß ihm als Gehalt für die Dauer der Krankheit bezahlt werden solle die Differenz zwischen der von ihm bezogenen 120 Mark und dem Betrage, den die Beklagte für seinen Ersatzmann ausgeben müsse, knüpfte aber daran die Bedingung, daß er nach Wiedergenesung bei der Beklagten eintreten dürfe. Beklagter nahm diesen Vorschlag an. Kläger erhielt dann für den ganzen Juni und für August 110 Mark an Gehalt bezahlt; seine gesetzlichen Ansprüche gemäß § 3 Abs. 1 H. G. B. hätten sich auf 192 Mark belaufen; Kläger hat also durch seinen Vorschlag vom 27. Juni auf 82 Mark Gehalt, die ihm nach dem Gesetze zugestanden hätten, verzichtet. Diese 82 Mark sind nun mit erhobener Klage verlangt. Die Beklagte hat die Forderung anfangs bestritten, da sie sich an die mit dem Kläger getroffene Vereinbarung halte und demgemäß auch nichts im Wege stehe, daß Kläger nach seiner Wiederherstellung bei ihr wieder eintrete. Durch Zeugnis des behandelnden Arztes ist indessen festgestellt, daß an eine Wiedergenesung des Klägers bis zur Dienstfähigkeit in absehbarer Zeit gar nicht zu denken ist, da Kläger an einer schweren Lungenkrankheit leidet. Da demzufolge die Bedingung, an welche Kläger seinen teilweisen Verzicht auf die gesetzlichen Gehaltsansprüche geknüpft hat, in absehbarer Zeit gar nicht in Erfüllung gehen kann, Beklagte auch gar nicht ernstlich darauf reflektiert, daß Kläger bei ihr wieder eintritt, ist Beklagte schließlich — allerdings anscheinend sehr widerwillig — bereit, der Klage stattzugeben; die eingeklagten 82 Mark werden demgemäß anerkannt.

3. Die Firma G. M. u. Söhne, Tabakhandlung hier, klagt gegen den Kommis L. St. in Bingen a. Rh. wegen Kontraktbruchs auf Zahlung eines Monatsgehaltes in Höhe von 110 Mark. Beklagter hatte sich mit Offertschreiben vom 22. Dezember um eine Stelle bei der Klägerin beworben und war am 26. Dezember zur persönlichen Vorstellung eingeladen worden. Klägerin behauptet nun, daß an diesem Tage ein perfektes Engagement auf 2. Januar zustande gekommen sei, während Beklagter dies bestreitet, vielmehr geltend macht, der Abschluß des Engagements sei von der Vorzeigung seiner Zeugnisse, die er damals nicht bei sich gehabt, abhängig gemacht worden; inzwischen habe er eine andere besser bezahlte Stellung gefunden und daher auf die Stellung bei der Klägerin nicht weiter reflektiert. Durch Vernehmung des Prokuristen der Klägerin als Zeugen wird indessen festgestellt, daß in der Tat der Dienstvertrag schon perfekt abgeschlossen war und die Beibringung der Zeugnisse nur noch eine unwesentliche Formalität sein sollte. Dagegen gelingt es der Klägerin nicht, darzutun, daß ihr durch den Kontraktbruch des Beklagten ein größerer Schaden entstanden ist. Das Urteil lautet daher lediglich auf Zahlung eines Schadenersatzes in Höhe von 20 Mark; mit der Mehrforderung wird Klägerin abgewiesen.

4. Der Kommis J. J. hat gegen die Firma M. H. u. Comp., Warenhaus hier, unter der Behauptung, von der Ehefrau des Firmeninhabers am 1. November kündigungslos entlassen resp. durch grobe Beschimpfungen zum sofortigen Austritt veranlaßt worden zu sein, auf Zahlung des Gehaltes für November und Dezember mit 180 Mark Klage erhoben. Die Beweisaufnahme ergab indessen keine Bestätigung für die Behauptung des Klägers; das Gericht muß daher annehmen, daß Kläger seinerseits am 1. November das Dienstverhältnis ohne gesetzlichen Grund gelöst hat. Demgemäß wird dem Kläger nur das Gehalt für diesen Tag mit 3 Mark zugesprochen, die Mehrforderung abgewiesen.

5. Wegen „anhaltender Krankheit" hat die Firma G. W., Herrenkleidergeschäft hier, ihren Verkäufer und Dekorateur K. J. am 21. Januar ds. Js., entlassen. Die Berechtigung der Entlassung wird nicht anerkannt und daher vom Kläger im Klagewege die Weiterzahlung des Gehalts vom 21. Januar bis Ende Februar mit 311 M. 95 verlangt. Unbestritten ist, daß der Kläger an nervösem Kopfschmerz leidet, ebenso, daß er, nachdem er in der Zeit vom 25. Dezember bis 8. Januar mit Zustimmung der Beklagten verreist war, im Januar nach seiner Rückkunft an 5 Tagen wegen Unwohlseins im Geschäfte gefehlt hat; dagegen streiten die Parteien darüber, wie oft der (anfangs November bei der Beklagten eingetretene) Kläger in der Zeit vor dem 25. Dezember im Geschäft gefehlt hat; Kläger behauptet, es könne dies an höchstens 4 Tagen der Fall gewesen sein, während die Beklagte darauf besteht, daß Kläger in der genannten Zeit jede Woche mindestens einmal gefehlt habe. Das von ihr zum Beweis angerufene Personal kann jedoch diese Behauptung nicht bestätigen; infolgedessen kommt das Gericht zu dem Resultat, daß von einer andauernden Dienstverhinderung durch Krankheit nicht die Rede sein könne, ein gesetzlicher Entlassungsgrund also nicht vorliege; es wird daher dem Kläger die eingeklagte Gehaltsforderung zugesprochen.

* Verkehrsnotiz. Ab 1. März l. J. verkehren an Sonntagen die Eilzüge ab 1.23 Bad Dürkheim an 1.40 und Bad Dürkheim ab 9.45 Ludwigshafen an 10.29. Bei Ausführung von Ausflügen in das gesegnete Weinland empfehlen wir nachstehende Wanderungen Touristenfahrkarte 5 von Ludwigshafen—Bad Dürkheim-Freinsheim 1.35 M.): Freinsheim-Ungstein-Bad Dürkheim (6½ Kilometer 1½ St.); Freinsheim-Herxheim-Kallstadt-Ungstein-Bad Dürkheim (9 Kilometer 2¼ St.); Freinsheim-Kallstadt (Markierung: Reichsapfel)-Bismarckturm-Bad Dürkheim (12,5 Kilometer 3½ St.) oder Bismarckturm-Rahnfels-Hardenburg-Limburg (20 Kilometer 5 St.); Freinsheim-Herxheim-Weisenheim-Höningen-Bad Dürkheim (25 Kilometer 6 St.). Hierbei sei auch auf die das ganze Jahr verkehrenden Sonntagsausflugszüge Ludwigshafen ab 1.25 Neustadt an 1.55 und Neustadt ab 10.12 Ludwigshafen an 10.40 aufmerksam gemacht. Infolge einer günstigen Bodenbeschaffenheit sind die Wege im Pfälzerwald, insbesondere die wohlgepflegten Verschönerungspfade in der Umgebung von Neustadt und Bad Dürkheim auch in der feuchten Uebergangszeit zumeist trocken und gut gangbar, weshalb auch touristisch nicht so gut ausgerüstete Leute einen längeren Spaziergang daselbst unternehmen können.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 5. März. Strafkammer II. Vorsitz.: Landgerichtsdirektor Walz. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Staatsanwalt Link.

In Geldnöten kam der 30 Jahre alte Agent Karl Ludwig Becker auf die Idee, sich mit dem Namen seines Schwiegervaters, eines Möbelhändlers in Seckenheim, zu helfen. Er schrieb Wechsel und seine Frau setzte den Namen ihres Vaters als Annehmer darunter. Da der Möbelhändler in der Geschäftswelt als kreditwürdig gilt, so fanden die Wechsel schlank Abnahme. Nur in einem Falle — mit einem Wechsel, der auf 190 M. lautete — wandte sich Becker an eine Bank, sonst entnahm er bei Geschäftsleuten Ware, gab den Wechsel hin und ließ sich den Rest in bar geben. So schädigte er den Kleiderhändler Max Gumbert um 196 M., den Möbelhändler Josef Friedel um 300 M., den Kohlenhändler Jakob Braun um 130 M., den Kaufmann Franz Schurr um 120 M., den Kaufmann Georg Springmann um 141 M., den Möbelhändler Hermann Busch um 200 M. Der Schwiegervater hatte von dieser Wechselfabrikation nicht die leiseste Ahnung. Das Gericht erkannte gegen Becker auf 1 Jahr, gegen seine Frau auf 3 Monate Gefängnis. Becker wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

Der 21 Jahre alte, schon wiederholt als Dieb bestrafte Friseur August Oebler aus Gengenbach hat dem Schreiner Franz Ullrich, mit dem er im Hause Q 7, 27 zusammen wohnte, dessen Ersparnisse im Betrage von 72 M. gestohlen. Das Urteil lautet auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Der Schlosser Josef Beck aus Berg hat Berufung eingelegt gegen ein Urteil des Schöffengerichts, welches wegen Körperverletzung auf sechs Wochen Gefängnis lautete. Am 28. Oktober v. J. wurde Beck von einem anderen Schlosser, einem Elsässer namens Schönig, der jetzt bei der Marine dient, so lange gereizt, bis Beck die Geduld riß und er dem Schönig auf eine Art den Mund stopfte, daß er bewußtlos liegen blieb. In Anbetracht der mannigfachen mildernden Umstände, die für Beck sprechen, wird die Strafe auf 3 Wochen herabgesetzt.

Der 17 Jahre alte Zahntechniker Johann Regner aus München ist von einem um zwei Jahre älteren Kollegen Ludwig Maier auf Abwege gebracht worden. Am 22. Januar brachen sie bei den Eltern Regners in München ein, stahlen deren Ersparnisse im Betrage von 840 M. und unternahmen damit eine Schweizerreise. In 14 Tagen war das Geld alle und sie landeten vollständig mittellos in Mannheim. Maier schlug hier vor, einen Wirt zu „blitzen", d. h. um die Zeche zu prellen. In dem Lokal L 10, 8 gelang es ihnen tatsächlich, den Rückzug anzutreten, ohne daß der Wirt sie für eine Zeche von 3.90 M. anhalten konnte, desgleichen versuchten sie in der Wirtschaft H 7, 3 mit einer Zeche von 1.36 M. zu entwischen, fielen aber in die Hände der Polizei. Der noch ganz knabenhafte Regner zerfloß in Tränen, als ihm der Vorsitzende Vorhalt darüber machte, wie er dazu gekommen sei, mit seinem Kameraden den sauer ersparten Notgroschen seiner Eltern in zwei Wochen durchzubringen. Man konnte ihm glauben, daß er von dem wiederholt vorbestraften Maier verführt worden war. Dieser wurde denn auch zu 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 1 Monat der Untersuchungshaft, Regner zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, welche als durch die Untersuchungshaft verbüßt gilt.

Stimmen aus dem Publikum.

Immer und immer wieder macht sich hier die üble Sitte bemerkbar, daß Besucher eines Konzertes vor Schluß des Programms ihre Plätze verlassen, meistens, um die Garderobe rechtzeitig zu bekommen. So konnten auch die leider sehr wenigen Besucher des letzten Konzertes des Philharmonischen Vereins, welche dieser „vornehmen" Manier nicht huldigten, es erleben, daß der Künstler, welcher die letzte Nummer des Programms übernommen hatte, vor fast leeren Bänken eine von einzelnen Enthusiasten erklatschte Zugabe spielte. Wenn man nun allerdings schlechthin nicht verlangen kann, daß Leute, die ein Konzert besuchen, sich auch noch mit solchen Zugaben belästigen lassen, so war es doch ein bitterer Genuß, das direkt fluchtartige Verlassen des Saales schon mit dem letzten Tone der programmlichen Musik zu beobachten! Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um da eine Aenderung eintreten zu lassen.

Fabrik-Niederlage: Paul Birk, Mannheim, D 7, 3.
70104

Einladung.

Die Wahl eines ersten Bürgermeisters betr.

Die Amtsperiode des ersten Bürgermeisters Herrn Martin läuft im Juli d. J. ab.

Der Stadtrat hat Termin zur Vornahme der Erneuerungswahl anberaumt auf

Montag, den 11. März 1907, mittags von ½12–1 Uhr

in den Sitzungssaal des Bürgerausschusses — Rathaus 2. Stock Zimmer Nr. 20.

Indem wir hiezu die gemäß § 11 der Städteordnung wahlberechtigten Mitglieder des Bürgerausschusses einladen, bemerken wir: 30000/193

Die Wählbarkeit zum Amte eines Bürgermeisters ist nicht durch das Stadtbürgerrecht bedingt. Vielmehr ist zu einem solchen Amte jeder im Vollbesitz der Rechtsfähigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche männliche, nicht im aktiven Militärdienste stehende Angehörige des deutschen Reichs wählbar, welcher das 26. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Wahl kann jedoch nur derjenige annehmen, welcher die badische Staatsangehörigkeit besitzt oder erwirbt.

Mit Annahme der Wahl erlangt der Erwählte das Stadtbürgerrecht.

Es können aber:

1) diejenigen Beamten und die Mitglieder derjenigen Behörden, durch welche die Aufsicht des Staates über die Stadt ausgeübt wird,
2) die besoldeten Gemeindebeamten,
3) Geistliche und Volksschullehrer,
4) die besoldeten Richter, die Beamten der Staatsanwaltschaft und die Polizeibeamten

die auf sie gefallene Wahl nur annehmen, wenn sie ihr Amt niederlegen.

Vater und Sohn, Schwiegervater und Schwiegersohn, Brüder und Schwäger, sowie diejenigen, welche als offene oder persönlich haftende Gesellschafter bei der nämlichen Handelsgesellschaft beteiligt sind, können nicht zugleich Mitglieder des Stadtrates sein.

Ist der zum Bürgermeister Gewählte mit einem der Stadträte auf die vorbezeichnete Weise verwandt oder verschwägert oder bei einer Handelsgesellschaft beteiligt, so scheidet der Stadtrat aus.

Bei der Wahl des Bürgermeisters gilt als gewählt derjenige, für welchen die absolute Mehrheit aller Wahlberechtigten gestimmt hat. Die Amtsdauer des Gewählten erstreckt sich auf neun Jahre.

Die Wahl geschieht mittelst geheimer Stimmgebung.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. In dem Stimmzettel ist der Name desjenigen, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung einzutragen.

Der Vorgeschlagene ist so zu bezeichnen, daß die Person des Gewählten unzweifelhaft zu erkennen ist.

Für jeden Wahlberechtigten ist ein Stimmzettel angeschlossen.

Mannheim, den 20. Februar 1907.

Der Stadtrat:
Beck.

Geger.

Einladung.

Die Bürgermeisterwahl betr.

Die Amtsperiode des Herrn Bürgermeisters Ritter läuft im Juli d. Js. ab.

Der Stadtrat hat Termin zur Vornahme der Erneuerungswahl anberaumt auf

Montag, den 11. März 1907, mittags von ½12–1 Uhr

in den Sitzungssaal des Bürgerausschusses — Rathaus 2. Stock Zimmer Nr. 20.

Indem wir hierzu die gemäß § 11 der Städteordnung wahlberechtigten Mitglieder des Bürgerausschusses einladen, bemerken wir: 30000/194

Die Wählbarkeit zum Amte eines Bürgermeisters ist nicht durch das Stadtbürgerrecht bedingt. Vielmehr ist zu einem solchen Amte jeder im Vollbesitz der Rechtsfähigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche männliche, nicht im aktiven Militärdienste stehende Angehörige des deutschen Reichs wählbar, welcher das 26. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Wahl kann jedoch nur derjenige annehmen, welcher die badische Staatsangehörigkeit besitzt oder erwirbt.

Mit Annahme der Wahl erlangt der Erwählte das Stadtbürgerrecht.

Es können aber:

1) diejenigen Beamten und die Mitglieder derjenigen Behörden, durch welche die Aufsicht des Staates über die Stadt ausgeübt wird,
2) die besoldeten Gemeindebeamten,
3) Geistliche und Volksschullehrer,
4) die besoldeten Richter, die Beamten der Staatsanwaltschaft und die Polizeibeamten

die auf sie gefallene Wahl nur annehmen, wenn sie ihr Amt niederlegen.

Vater und Sohn, Schwiegervater und Schwiegersohn, Brüder und Schwäger, sowie diejenigen, welche als offene oder persönlich haftende Gesellschafter bei der nämlichen Handelsgesellschaft beteiligt sind, können nicht zugleich Mitglieder des Stadtrates sein.

Ist der zum Bürgermeister Gewählte mit einem der Stadträte auf die vorbezeichnete Weise verwandt oder verschwägert oder bei einer Handelsgesellschaft beteiligt, so scheidet der Stadtrat aus.

Bei der Wahl des Bürgermeisters gilt als gewählt derjenige, für welchen die absolute Mehrheit aller Wahlberechtigten gestimmt hat. Die Amtsdauer des Gewählten erstreckt sich auf neun Jahre.

Die Wahl geschieht mittelst geheimer Stimmgebung.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. In dem Stimmzettel ist der Name desjenigen, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung einzutragen.

Der Vorgeschlagene ist so zu bezeichnen, daß die Person des Gewählten unzweifelhaft zu erkennen ist.

Für jeden Wahlberechtigten ist ein Stimmzettel angeschlossen.

Mannheim, den 20. Februar 1907.

Der Stadtrat:
Beck.

Geger.

Einladung.

Die Bürgermeisterwahl betr.

Die Amtsperiode des Herrn Bürgermeisters von Hollander läuft im Juli d. Js. ab.

Der Stadtrat hat Termin zur Vornahme der Erneuerungswahl anberaumt auf

Montag, den 11. März 1907, mittags von ½12–1 Uhr

in den Sitzungssaal des Bürgerausschusses — Rathaus 2. Stock Zimmer Nr. 20.

Indem wir hierzu die gemäß § 11 der Städteordnung wahlberechtigten Mitglieder des Bürgerausschusses einladen, bemerken wir: 30000/195

Die Wählbarkeit zum Amte eines Bürgermeisters ist nicht durch das Stadtbürgerrecht bedingt. Vielmehr ist zu einem solchen Amte jeder im Vollbesitz der Rechtsfähigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche männliche, nicht im aktiven Militärdienste stehende Angehörige des deutschen Reichs wählbar, welcher das 26. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Wahl kann jedoch nur derjenige annehmen, welcher die badische Staatsangehörigkeit besitzt oder erwirbt.

Mit Annahme der Wahl erlangt der Erwählte das Stadtbürgerrecht.

Es können aber:

1) diejenigen Beamten und die Mitglieder derjenigen Behörden, durch welche die Aufsicht des Staates über die Stadt ausgeübt wird,
2) die besoldeten Gemeindebeamten,
3) Geistliche und Volksschullehrer,
4) die besoldeten Richter, die Beamten der Staatsanwaltschaft und die Polizeibeamten

die auf sie gefallene Wahl nur annehmen, wenn sie ihr Amt niederlegen.

Vater und Sohn, Schwiegervater und Schwiegersohn, Brüder und Schwäger, sowie diejenigen, welche als offene oder persönlich haftende Gesellschafter bei der nämlichen Handelsgesellschaft beteiligt sind, können nicht zugleich Mitglieder des Stadtrates sein.

Ist der zum Bürgermeister Gewählte mit einem der Stadträte auf die vorbezeichnete Weise verwandt oder verschwägert oder bei einer Handelsgesellschaft beteiligt, so scheidet der Stadtrat aus.

Bei der Wahl des Bürgermeisters gilt als gewählt derjenige, für welchen die absolute Mehrheit aller Wahlberechtigten gestimmt hat. Die Amtsdauer des Gewählten erstreckt sich auf neun Jahre.

Die Wahl geschieht mittelst geheimer Stimmgebung.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. In dem Stimmzettel ist der Name desjenigen, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung einzutragen.

Der Vorgeschlagene ist so zu bezeichnen, daß die Person des Gewählten unzweifelhaft zu erkennen ist.

Für jeden Wahlberechtigten ist ein Stimmzettel angeschlossen.

Mannheim, den 20. Februar 1907.

Der Stadtrat:
Beck.

Geger.

Kanalarbeit.

Zur Fortsetzung der Kanalanlage in Kirchheim bei Heidelberg vergeben wir namens dieser Gemeinde im Angebotsverfahren die Herstellung von: 70218

1450 lfdm. Steinzeugkanälen von 20–45 cm l. W.
18 Stück Einsteigschachten und
51 Stück Straßensinkschachten.

Angebote, wozu die Vordrucke von uns abgegeben werden, wollen schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Kanalarbeit" versehen, längstens bis **Montag, den 18. März l. J., vormittags 9 Uhr** auf dem Rathaus in Kirchheim eingereicht werden. Pläne und Bedingungen liegen unterdessen auf unserem Bureau zur Einsicht auf; nach auswärts werden die Unterlagen nicht verschickt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Heidelberg, den 26. Februar 1907.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Heidelberg.

Konkurs-Versteigerung.

Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. März d. J., vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnend, versteigere im Konkurse der Firma **Fritz Rein**, Odenwälder Feldbahn u. Maschinenfabrik, **Ober-Ramstadt:**

1 Bandsäge, 1 Drehbank, 3 Bohrmaschinen, 1 Kaltsäge, 1 Blechschere, 1 Façonschere, 1 Schraubenschneidemaschine, 3 Lochstanzen, 1 Stauchmaschine, 2 doppelte Schmiedefeuer, 2 Feldschmieden, 5 Schraubstöcke, verschiedene Schlosser-, Schmiede- und Schreinerwerkzeuge, 2 Hobelbänke, diverse Vorräte von eichenen Dielen und Balken, verschiedene Kleineisenwaren, 3 Wagen, 2 wenig gebrauchte Pferdegeschirre, 1 Klavier und Sonstiges.

Die Fabrikanlage ist 1½ Stunde von Darmstadt entfernt, besteht aus Fabrik-, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, ca. 28 Morgen Feld, Garten und Wiesen, ist neu erbaut und hat eine Wasserkraft von ca. 20 PS, sowie elektrische Lichtanlage. Das gesamte Anwesen mit Einrichtung wird event. zusammen verkauft und wolle man sich wegen Auskunft sowie Verzeichnis der Vorräte an **R. Deininger, Ober-Ramstadt** wenden.

Georg Reichard
Konkursverwalter.

70375

Die **Eröffnung** des **Germania-Automat** im jetzigen „**Café Leisch**", **Planken**, findet **Mai 1907** statt. 67075

W. Leyhausen
Besitzer des „Hansa"- u. „Badenia-Automaten"

Kaffee- u. Speisehaus
H 5, 3 **L. Neubert** H 5, 3
Angenehmes Lokal. — Reichhaltige Lektüre.

Geld-Lotterie des **Alice-Frauen-Vereins**
für die Krankenpflege im Grossherzogtum Hessen. **Ziehung am 12. April** im Dienstgebäude der Königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin. 18000 Lose. **2189 Geldgewinne.**
50000 Mark bar.
Haupt-gewinne: **15000, 10000, 5000, 3000** etc.
Lose à 2 M. (Porto u. Liste 30 Pf. extra) zu haben bei **Carl Götz, Karlsruhe**, Hebelstrasse 11/15.
Moritz Herzberger, Mannheim, E 3, 17, Adrian Schmitt, Mannheim, R 4, 10, J. F. Lang Sohn in Heddesheim. 6101
und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. Wo nicht, versendet diese Lose die Loos-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 1.

Bei Katarrhen der Luftwege und des Magens
verwende man als geeignetes Erfrischungs- und Gesundheitsgetränk den in Württemberg ärztlich allgemein verordneten
Göppinger Sauerbrunnen
rein natürlich kohlensaures Quellprodukt.
Seit 500 Jahren im Verkehr. Bitte neueste ärztliche Atteste zu verlangen.
Zu haben bei 68700
Jacob Harter, Mannheim, N 4, 22
Telephon 687.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme in die Volksschule betr.

Das Schuljahr 1907/1908 beginnt

Dienstag, den 9. April 1907.

Die Eltern oder deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen, daß ihre **schulpflichtigen Kinder** (geboren in der Zeit vom **1. Juli 1900 bis einschließlich 30. Juni 1901**) zur Aufnahme in die Volksschule in den unten genannten Schulhäusern angemeldet werden.

Die Anmeldung erfolgt am

Dienstag, den 9. April 1907,
morgens von 8–1 Uhr.

Anzumelden sind:

In der Lindenhofschule: Die Kinder vom Lindenhof.

In der Luisenschule: Die Kinder
1. aus der Innenstadt: aus den Stadtquadraten L 5–15, M 5–7, N 5–7, O 4–7, P 4–7, Q 4–7, R 4–7, S 4–6 und T 4–6,
2. vom Kaiserring,
3. aus der Schwetzingerstadt: aus Thoräcker-, Tattersall-, Moltke-, Roon-, Friedrich Karl-, Keppler-, Große Merzel-, Kleine Wallstadt-, Große Wallstadtstraße, Gabelsberger-, Stolzestraße, von Friedrichsfelder-, Schwetzinger-, Rheinhäuser-, Augarten- und Seckenheimerstraße nur die zwischen Kaiserring und Große Wallstadtstraße gelegenen Teile,
4. aus der östlichen Stadterweiterung: aus Richard Wagnerstraße, Augusta-Anlage, Friedrichsplatz, Elisabeth-, Beethoven-, Sophien-, Werder-, Moll-, Carola-, Lamey-, Tulla-, Rosengarten-, Prinz Wilhelm-, Charlotten-, Lachner- und Viktoriastraße.

In der Moll-Schule: Die Kinder aus der Schwetzingerstadt und der östlichen Stadterweiterung mit Ausnahme von den für die Luisenschule bestimmten und im Vorstehenden einzeln angeführten Straßen.

In der Friedrichschule: Die Kinder
1. aus den Stadtquadraten S 1–3, T 1–3, U 1–6 und Friedrichsring,
2. aus der östlichen Stadterweiterung: a) aus Collini-, Rupprecht-, Nuits- und Renzstraße, b) aus Hebel-, Goethe- und Hildastraße.
3. aus der Neckarstadt: aus den zwischen Waldhof- und Alphornstraße (4. Querstraße) gelegenen Straßen.

Im R-Schulhaus: Die Kinder
1. aus den Stadtquadraten A, B, C, D,
2. aus den Stadtquadraten L 1–4, M 1–4, N 1–4 und O 2–3,
3. aus den Stadtquadraten E 1–3, F 1–3, G 1–3, H 1–3, P 1–3, Q 1–3, R 1–3.

Im K 5-Schulhaus: Die Kinder
1. aus den Stadtquadraten E 4–7, F 4–7, G 4–7, H 4–7, J 1–4, K 1–4,
2. aus den Stadtquadraten J 5–7, K 5–7, aus den verschiedenen Straßen im Jungbuschgebiet, am Verbindungskanal, sowie auf der Neckarspitze.

Im Schulhaus Wohlgelegen: Die Kinder aus Wohlgelegen und aus den zwischen Wohlgelegen und der Waldhofstraße gelegenen Straßen.

In der Neckarschule: Die Knaben aus der Neckarstadt mit Ausnahme der für das Schulhaus Wohlgelegen und die Friedrichschule bestimmten Straßen.

In der Hildaschule: Die Mädchen aus der Neckarstadt mit Ausnahme der für das Schulhaus Wohlgelegen und die Friedrichschule bestimmten Straßen.

Im Schulhause in Käferthal: Die in Käferthal wohnenden Kinder.

Im Schulhaus in Waldhof: Die in Waldhof wohnenden Kinder.

Im alten Schulhaus in Neckarau: Die in Neckarau wohnenden Knaben.

Im neuen Schulhaus in Neckarau: Die in Neckarau wohnenden Mädchen.

Bei der Anmeldung sind sowohl **für die hier geborenen wie für die auswärts geborenen Kinder Impf- und Geburtsschein** vorzulegen.

Für hier geborene Kinder werden die vom Standesamt beglaubigten Einträge in den hier üblichen Familien-Stammbüchern als Ersatz für die Geburtsscheine angesehen.

Die auf Ostern schulpflichtig werdenden Kinder, welche **Privatunterricht** erhalten oder erst kommenden Herbst in ein **Privat-Institut** eintreten sollen, sind **Freitag, den 5. April, morgens von 8–12 Uhr** auf der Rektoratskanzlei namhaft zu machen.

Kinder, welche nach dem **30. Juni 1901 geboren sind, dürfen unter keinen Umständen zum Schulbesuch zugelassen werden.**

Für Kinder, welche in ihrer Entwickelung zurückgeblieben sind, kann unter sinngemäßer Anwendung von § 2 des Elementarunterrichtsgesetzes hinsichtlich des Schulanfangstermins Nachsicht erteilt werden; Kinder, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht mit Erfolg am Unterricht der Volksschule teilnehmen können, sind gemäß § 3 des Schulgesetzes vom Besuch der öffentlichen Schule zu dispensieren. Zu diesem Zwecke sind entweder die diesbezüglichen Zurückstellungs- beziehungsweise Dispensgesuche unter Anschluß der vorgeschriebenen ärztlichen Zeugnisse auf **Samstag, den 6. April** anher vorzulegen, oder die betreffenden Kinder selbst sind **Samstag, den 6. April, morgens von 8–12 Uhr,** auf der Rektoratskanzlei, Friedrichschule in U 2 (Eingang gegenüber von U 1) vorzustellen. Kinder, welche in früheren Jahren zurückgestellt worden und seither noch keine Schule besucht haben, müssen gleichfalls **am 9. April, morgens von 8–1 Uhr,** je nach der Lage der Wohnung, **in einem der oben genannten Schulhäuser** zum Schulbesuch angemeldet werden. Bei der Anmeldung sind die Zurückstellungsscheine vorzulegen. Sofern diese Kinder noch nicht aufnahmefähig erscheinen, muß **auf den 6. April,** wie oben angegeben, um weitere Zurückstellung auf 1 Jahr beim Rektorat nachgesucht werden.

Eltern oder deren Stellvertreter seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß in der hiesigen Volksschule keine Schiefertafeln mehr, sondern **ausschließlich Schreibhefte** verwendet werden.

Mannheim, den 11. Februar 1907.

Das Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger. 30000/143

Markgräfler Weinversteigerung
Wilh. Blankenhorn senior Weingutsbesitzer in Müllheim i. Bad. lässt **Mittwoch, den 13. März 1907, nachmittags 2 Uhr** im **Gasthof zum Loewen** in Müllheim, ca. 1000 Hectoliter selbstgezogene Markgräfler Weissweine der Jahrgänge 1904 u. 1905 öffentlich versteigern. Proben und Preislisten stehen zur Verfügung. 6075

Verlobungs-Anzeigen
liefert schnell und billig
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Versteigerung.

Mittwoch, 20. März 1907, und die darauffolgenden Werktage **nachmittags von 2 Uhr an** findet im Versteigerungslokal des hiesigen städtischen Leihamtes — Lit. U 5, 1 — Eingang gegenüber der Schulstube — die **öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder** gegen Barzahlung statt.

Die Uhren-, Gold- und Silberpfänder kommen Freitag, den 22. d. M., nachmittags von 2 Uhr an, zum Ausgebot.

Das Versteigerungslokal wird jeweils um ½2 Uhr geöffnet.

Kindern ist der Zutritt nicht gestattet. 30000/138

Mannheim, 8. März 1907.

Städtisches Leihamt.
Hofmann.

Bekanntmachung.

Stellenbesetzung betr.

Bei unterfertigtem Amte ist die Stelle eines Kassengehilfen zu besetzen.

Bewerber, welche im Kassen- und Gemeinderechnungswesen bewandert und zur Führung der Tageskasse befähigt sein müssen, wollen ihre Gesuche nebst Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche innerhalb 8 Tagen bei uns einreichen. 30000/139

Mannheim, 8. März 1907.

Städtisches Leihamt:
Hofmann.

Kaufmännischer Verein
Mannheim. (E. V.)
Donnerstag, 14. März 1907, abends 8½ Uhr
im Saale des Bernhardushofes
Vortrag
des Herrn Dr. **Jos. August Beringer**, hier, über:
Mannheims Kunst u. Kultur
Für Nichtmitglieder sind Tageskarten à Mk. 1.— in unserem Bureau, in der Hof-Musikalienhandlung K. Ferd. Heckel, in der Musikalienhandlung Th. Sohler und in der Buchhandlung von Brockhoff & Schwalbe hier, sowie in der Baumgartner'schen Buchhandlung in Ludwigshafen am Rhein zu haben. Die verehrl. Damen werden höfl. gebeten, die Hüte abzunehmen.
Die Karten sind beim Eintritt in den Saal vorzuzeigen. (Die Tageskarten abzugeben.)
Die Saaltüren werden punkt 8½ Uhr geschlossen.
Ohne Karte hat Niemand Zutritt.
Kinder sind vom Besuche der Vorlesungen ausgeschlossen.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein
Mannheim (E. V.)
Abteilung Stellenvermittlung.
Geehrten Handlungshäusern empfehlen wir unsere Vermittlung auch bei Besetzung von Lehrlingsvakanzen. 30003
Der Vorstand.

Pluvius
2312

Ludwig Vock
Architekt
Dammstrasse 32
Bureau für Architektur und Bauausführung.

Mannheimer Bilderhaus
Inh.: Wilh. Ziegler
H 7, 31, Jungbuschstr.
Vergrösserungen nach jeder Photographie in künstlerischer Ausführung, fast lebensgross Mark 3.50.
Billigste Bezugsquelle in Bildern aller Art, Malvorlagen, Haussegen, alles mit od. ohne Rahmen
— Neuheit —
Mechanische Musikbilder.
Einrahmen von Bildern, Brautkränzen etc. in jeder Stilart. Verkauf von Glas- u. Bilderrahmen.

Dann war sie davongegangen mit ihrem entzückend leichten Schritt, und er sah sie noch lange in ihrem eng anliegenden, dunkelblauen, einfachen Kleid, indes die Sonnenstrahlen sich in ihren goldenen Haaren fingen.

— — — — — — — — — — —

„Halb sieben! Nein, nun wird sie nicht mehr kommen, — es ist zu Ende!" Ein tiefes Schmerzgefühl erfaßte ihn, aber dennoch wollte ihn ein kleiner Hoffnungsschimmer nicht verlassen. Wie hatte sie doch gesagt?: Ich werde bestimmt kommen — und ihr Wort brechen, nein, das konnte sie nicht. Deswegen konnte er auch nicht an ihrem Kommen zweifeln, die einzige Furcht, die ihn beherrschte, die ihn quälte und zittern machte, war die, ihre Antwort zu hören. Einstweilen aber hatte er nur den einen Wunsch, daß sie erst da sein möchte. Sie sehen, sie bewundern, ihre unvergleichlich schöne Gestalt, ihre traurigen blauen Augen, ihren spöttischen Mund — all dies nur ein einziges Mal wiedersehen dürfen! Nur sehen, selbst wenn nachher der schöne Traum, der ihn umfangen hielt, sich in eine Nichts auflösen sollte . . .

Denn keinen Augenblick hatte er sie vergessen, dies ganze Jahr hindurch.

Gehorsamerweise hatte er ihr nicht geschrieben, hatte auch keinen Versuch gemacht, sie früher wiederzusehen, aber seine Liebe war sich in ihrer Tiefe und Unerschütterlichkeit gleich geblieben. Die Ungläubige! Jetzt mußte auch sie von seiner Liebe und deren Echtheit überzeugt sein — er hatte die Probe bestanden.

Der Tag ging zur Neige, die Abendschatten senkten sich auf Fluß und Stadt und die grotesken Häuser nahmen fratzenartige Formen an.

Es wurde kühl.

Da plötzlich fühlte er einen leichten Schlag auf seiner Schulter. Erschrocken drehte er sich um und erblickte den Grafen Labricoti.

„Poztausend, Jean, Du hier in Florenz! Und davon weiß ich nichts? Aber um Himmelswillen, was treibst Du eigentlich da?"

De Tracy, der sonst keiner Mücke ein Leids tun konnte, hätte den Menschen erwürgen mögen, so ungelegen kam ihm die Störung. Doch er beherrschte sich und gab zögernd die Antwort: „Ich bin erst heute morgen angekommen . . ."

„Dann soll Dir verziehen sein," meinte Labricoti lachend; fügte aber ernst hinzu: „Hör mal, dann weißt Du auch die traurige Neuigkeit noch gar nicht?"

Jean wünschte Labricoti und seine traurige Neuigkeit innerlich zum Teufel; denn er war mehr als je davon überzeugt, daß sie jetzt jeden Augenblick aus dem Dunkel hervortreten werde. Scheinbar ruhig aber fragte er:

„Welche Neuigkeit?"

„Ach, Du erinnerst Dich doch sicher an die hübsche Komtesse de Cléves. Denke Dir, die arme Person! Gestern Abend ist sie in Florenz angekommen, im Hotel abgestiegen und heute morgen hat man sie tot aufgefunden! Sie soll sich vergiftet haben . . ."

Am Horizont erlosch die Sonne — es wurde Nacht . . .

Albumblätter.

In jedes Menschen Gesichte
Steht seine Geschichte,
Sein Hassen und Lieben
Deutlich geschrieben;
Sein innerstes Weben
Es tritt hier an's Licht,
Doch nicht jeder kann's lesen,
Versteh'n jeder nicht.

Bedenstedt.

* * *

Wisse gern ein Buntes, Vieles,
Hab' ich mich nur und was mein.

Grillparzer.

Rätsel-Ecke.

Rätsel.

Wenn dich eine Fessel drückt,
Wir' darauf du sinnen.
Wenn dir's bei dem Rätsel glückt,
Wirst du Lob gewinnen.

Kommst es den Kopf einschuß,
Das Billet am Schalter,
Doch verliert es Kopf und Fuß,
Wirds ein kleiner Halter.

Zahlenrätsel.

6	7	8	3	4
1	2	3	4	5
9	7	8	8	5

Die fünf senkrechten Reihen bedeuten: 1. Körperteil, 2. Vogel, 3. Gewässer, 4. Gabe des Winters, 5. Nebenfluß der Donau. Die mittelste wagerechte Reihe bezeichnet einen deutschen Fluß.

Vexierbild.

Ist denn keine Magd hier, die mich zum Besitzer des Geschäfts führen kann.

Lösung des Diamanträtsels in voriger Nummer:

E
Inn
Engel
England
Braun
Gnu
d

Lösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:

Aus Funken wird Feuer.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 10. Mannheim, den 10. März. 1907.

Die Waldhoftöchter.

1) Roman von Erika Riedberg.

(Nachdruck verboten.)

1.

Mitternacht!

Knirschend drehte sich der Schlüssel der Tür des Herrenhauses auf der Domäne Waldhof. Mit langsamem Schritt ging der Pächter, Amtsrat Ludwig Lund, über den hallenden Steinflur in sein Schlafzimmer.

Die Vorhänge an den Fenstern waren nicht zugezogen. Die helle Juninacht füllte das Zimmer mit matter Dämmerung. Jeder Gegenstand trat deutlich in diesem mildverschleiernden Licht hervor.

Lund ließ die Hand, die schon nach der Kerze auf dem Nachttischchen gesucht, wieder sinken. Schwerfällig setzte er sich in seinen Sessel am Fußende des Bettes.

Es stand nur eins in dem großen Gemach, denn Lund war lange schon Witwer.

Seine Augen sahen geradeaus, sein Kopf lehnte an dem Stuhlkissen — das Tagewerk des Landmannes macht müde. Abgespannt und müde war auch der Ausdruck seines bartlosen Gesichts, in dem ein paar große, weichblickende, braune Augen standen.

Seinen fünfundfünfzigsten Geburtstag hatten sie heute gefeiert.

Fünfundfünfzig Jahre! Das war noch kein Alter. Noch lange nicht siebzig, und doch, er spürte es, er konnte schon jetzt mit Fug und Recht sagen: es ist Mühe und und Arbeit gewesen. War es auch köstlich? Ja! Ja! Ein paar Jahre lang köstlich, unaussprechlich köstlich!

Als er sie noch gehabt, die geliebte Frau, seine schöne Marianne, um derentwillen er sich ein halbes Dutzend Mitbewerber in Haß und Neid auf den Hals gehetzt.

Ein paar Jahre volles, reiches Menschenglück, dann Oede, nie überwundener Schmerz. Noch jetzt fühlte er zuweilen einen Stich im Herzen beim Anblick der jüngsten seiner drei Töchter, deren Geburt der Mutter das Leben gekostet.

Heiter, ohne Besorgnis hatte sein junges Weib auch diesem Kinde entgegengesehen.

Mühsam zwang ihr zärtliches Herz einen letzten Liebesstrahl in die brechenden Augen, als ihr das kleine, dunkelhaarige Geschöpf nur einen Moment in die Arme gelegt wurde. Und dieser letzte Strahl hatte dem Kinde gegolten, nicht ihm, der in allen Schauern einer fürchterlichen Vorahnung sich an ihr Lager geklammert.

Wie Neid, wie Groll fraß es an ihm in seinem verzweifelten Schmerz. Seine Seele bäumte sich auf gegen den Schöpfer, der für dies winzige Dasein eine Mutter ein anderes forderte, das seines Lebens Inhalt und Wonne gewesen.

Erst nach Monaten konnte er sich überwinden, das Zimmer zu betreten, in welchem die kleine Elisabeth von einer zuverlässigen Person mit peinlichster Sorgfalt gepflegt wurde.

Jene eigentümliche Luft des Raumes, in welchem ein kleiner Erdenbürger sein Dämmerleben lebt, diese überwarme Luft, gemischt aus Gerüchen von frischer Wäsche, Fenchelteee und gewärmter Milch, legte sich ihm qualvoll auf die Seele. Denn unzertrennbar hiervon war ihm der starke Duft von Lorbeer und Blumen, jener andere, ebenso unverkennbare Geruch von frisch lackiertem Holz und Totenkränzen, dieser entsetzliche Duft, den nie vergißt, wer ihn einmal atmete um ein geliebtes Verlorenes.

Lange hatte es gedauert bis er auch sein jüngstes Kind voll Liebe an sein Herz nahm.

Eine entfernte Verwandte kam ins Haus; sorgte für Essen und Trinken, für heile Socken und Kinderkleidchen und füllte den Platz der heimgegangenen Hausfrau nach besten Kräften aus.

Später, als die drei Mädelchen größer wurden, hielt eine Erzieherin ihren Einzug. Auch sie tat ihre Pflicht. Der Amtsrat konte sich nicht beklagen. Haus und Kinder schienen gut versorgt.

Das liebliche Kleeblatt wuchs frisch und fröhlich heran, die Wirtschaft drinnen und draußen gedieh — niemand spürte mehr eine Lücke.

Nur er. In ihm saß der Gram fest eingebohrt, furchte ihm die Stirn und ließ das Haar des noch nicht Vierzigjährigen ergrauen.

Jahrelang schloß er sich abends im Zimmer der Verstorbenen ein. Hier barg er die Augen in den aufgestützten Händen und vor diesen geschlossenen Augen stand so deutlich die weiche, anmutige Gestalt, er hörte so deutlich die leichten Schritte, die zärtliche Stimme, fühlte die linde Berührung der sanften Hand, daß er den Arm zur Seite streckte, um sie wie einst auf seinen Schoß zu ziehen. „Marianne, meine geliebte Frau!"

Der halblaute Ton der eigenen Stimme ließ ihn dann aus seinem Traum auffahren — allein, allein!

Gebeugt unter der Bürde seiner ewig nagenden Sehnsucht verließ er das Zimmer wieder.

Die Jahre vergingen. Langsam und arbeitsreich zogen sie an ihm vorüber.

Gleichmäßig wechselte Saat und Ernte, und immer tat er wacker seine Pflicht.

Er war seinen Kindern ein unermüdlich sorgender Vater, der gewissenhafte Verwalter ihres beträchtlichen mütterlichen Vermögens, doch er ward ihnen kein teilnehmender Freund. Ihre kleinen Leiden und Freuden blieben ihm fremd, er sorgte für sie, aber er lachte und trauerte nicht mit ihnen.

Er war ihm nicht gegeben, sich die kleinen Seelchen in ihrem Kinderleid und Glück rückhaltlos zu erschließen.

Er lebte in Arbeit und Erinnerung. Und diese Erinnerung an die Tote, die naturgemäß mit den Jahren bei seiner Umgebung verblaßte, die nur bei ihm mit immer gleicher Kraft und immer gleichem Weh lebendig blieb, schied ihn innerlich von den Seinen.

Tiefste, ausschließliche Gattenliebe hatte sein Herz bis in die letzte Faser erfüllt, und als sein junges Weib ihm entrissen wurde, schloß er alle diese Leidenschaft als Eigentum der Toten in seine Seele ein. Er vermochte nicht, sie sich klären zu lassen und sie auszuströmen als warme Vaterliebe.

So kam es, daß er heute, an seinem fünfundfünfzigsten Geburtstag, mit weißem Haar, ein müder Mann, mild und gütig, aber mit einem tiefverschwiegenen Gefühl des Alleinseins unter seinen blühenden Töchtern stand. —

Lund erhob sich, um sich zur Ruhe zu begeben. Er wollte eben die Kerze anzünden, aber aufhorchend zögerte er.

Es war ihm gewesen, als ob durch die nächtliche Stille das Knarren einer sich öffnenden und schließenden Tür gedrungen sei. Er trat rasch in sein Arbeitszimmer und lauschte auf das Geräusch. Doch nur das harte Ticken der Wanduhr im Hausflur war zu hören. Als alles wieder still zu sein schien ging er ein paar Schritte den Korridor entlang. Durch das Flurfenster fiel leichter Schein auf die hellgestrichenen Wände.

Lauschend blieb er stehen. Richtig — ein Lächeln zog über sein ernstes Gesicht — da drüben schwatzten sie noch, die drei. Die Juninacht ließ sie wohl nicht schlafen. —

Leise schritt er zurück, entkleidete sich im Dunklen und warf sich auf sein einsames Lager.

— — — — — — — — — — — —

Indessen war in den beiden hohen geräumigen Schlafzimmern der Schwestern noch Licht und Leben. Die Fenster standen offen, nur lose hatte man die Jalousien angelegt.

Vor dem Toilettespiegel des ersten Zimmers saß noch völlig angekleidet Maria, die älteste des Kleeblatts. Die Kerzen der Armleuchter beleuchteten ein leicht gesenktes sanftes Gesicht, eine heitere, reine Stirn. Ihre Blicke hafteten auf den im Schoß ruhenden, lose verschränkten Händen; am Ringfinger der Linken steckte ein schlichter, goldener Ring.

Hinter ihr stand Elisabeth die jüngste. Sie hielt die Arme erhoben und steckte, über die Schulter der vor ihr Sitzenden in den Spiegel blickend, ihr Haar los. Leicht und schlank gebaut, bot sie mit dem feinen, dunklen Kopf das Bild eines feingliedrigen Rassegeschöpfs.

Keine der Schwestern war das, was man schön nennt, und doch übte jede in ihrer Eigenart einen Reiz aus, dem man sich gefangen geben mußte. Wunderhübsch war es, die drei braunen Augenpaare zu sehen, die gleich in Farbe und Schnitt, doch völlige Verschiedenheit im Ausdruck kaum eine Aehnlichkeit aufkommen ließen.

Elisabeth zog eben die letzte Nadel aus ihrem Haar. Schwer rollte es über den Rücken. Mit der Linken hielt sie es im Nacken lose zusammengefaßt, während sie ernst und kalt prüfend auf ihr Antlitz im Spiegel blickte. Es waren merkwürdige Augen für das junge Gesicht. Viel zu häufig verborgen sie sich unter den breiten, dunkelumsäumten Lidern, nur plötzlich weitaufgeschlagen durch ein Gemisch von Entschlossenheit und bewußtem, kühlem Spott zu verblüffen. Mit diesem leicht spöttischen Ausdruck, der jedoch völlig frei von Bosheit war, eher lag so etwas wie Bedauern darin, glitt jetzt ihr Blick vom eigenen Spiegelbild zu dem Marias nieder.

„Natürlich!" „Du Ring an meinem Finger." „Er, der Herrlichste von allen." Nun fehlt nur noch: „Darfst mich niedere Magd nicht kennen, hoher Stern der Herrlichkeit." Herrgott, Mia, bimmle nicht ewig," rief sie ungeduldig.

Ruhig sah Maria auf.

„Ich bimmle nicht."

„Doch, doch! dies beständige Versunkensein in Glück und Anbetung ist gräßlich. Als ob Du es nicht erwarten könntest, bis Du die niedere Magd des hohen Sterns der Herrlichkeit bist."

„Ich werde niemals eines Menschen Magd sein in dem Sinne, wie Du das Dichterwort zu verketzern beliebst."

„Doch, Mia, Du bist das geborene liebende Weib. Voll zum überfließen von Geduld und schweigendem, nachsichtigem Geherzam."

Elisabeth hob die schlanken Arme und schüttelte die dunkle Haarflut frei.

„Das könnte mir fehlen! Das könnte mir fehlen!"

Maria erhob sich. Beide gleich groß, beide dieselben schlanken, eleganten Gestalten, standen sich die Schwestern gegenüber. Nur daß über der älteren Erscheinung sanfte, keusch zurückhaltende Weiblichkeit lag, während Elisabeths geschmeidiger Oberkörper sich in abwehrendem Trotz spannte, ein Trotz, der reizte, herausforderte, der sie in den Verdacht der beabsichtigten Koketterie bringen konnte, bis man einen unbewachten Blick der allerdings fast immer kühlen, mokanten Augen erhaschte; dann sah man, sie war reinen Herzens.

„Was soll dieser Hohn, Lisa? Wen willst Du damit treffen, mich oder meinen Verlobten? Hälst Du Dein Betragen eigentlich für schwesterlich?"

Ernst sahen Mias Augen aus dem etwas blassen Gesicht. Zwingend stand eine Frage darin. Eine ganze Weile blickten sie sich an. Und unter diesem Aufschauen wurden Elisabeths Züge weich — impulsiv fiel sie der Schwester um den Hals.

(Fortsetzung folgt.)

Eine rätselhafte Geschichte.

Von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten).

Der Streit der Meinungen tobte heftig hin und her. Es hatten sich zwei Parteien gebildet; die einen sprachen von lächerlichem Aberglauben, die anderen zitierten die Worte Hamlets: „Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, Horatio, von denen sich eure Schulweisheit nichts träumen läßt."

„Nun, und Sie, Herr Major?" wandte sich die Hausfrau an Sir Francis Lytton, der sich an dem Gespräche bis jetzt nicht beteiligt hatte, „wie stellen Sie sich zu der Frage, ob die Inder, oder einzelne Sekten derselben, tatsächlich im Besitze geheimer Kräfte sind, von denen wir Europäer uns nichts träumen lassen, oder ob alles, was man darüber erzählt und geschrieben hat, nur in das Gebiet der Fabel gehört? Sie waren ja jahrelang in Indien stationiert, da müssen Sie doch über die Dinge besser orientiert sein als wir."

Aller Augen wandten sich dem Angesprochenen zu, der in seinen Stuhl zurückgelehnt den Rauch der Zigarette vor sich hinblies und sinnend den in der Luft zerflatternden Ringen nachblickte. Erst nach geraumer Pause begann er:

„Ich bin kein Philosoph und Gelehrter. Bei theoretischen Streitfragen kann und will ich nicht mitsprechen. Aber wenn Sie mir eine Viertelstunde Gehör schenken wollen, so erzähle ich Ihnen eine Geschichte, die mir drüben im Wunderlande des Ganges passiert ist. Möge jeder dann daraus seine Schlüsse ziehen.

Es ist schon lange her; ich war damals noch ein junger Leutnant und erst vor kurzem aus England gekommen. Uebrigens gewöhnte ich mich bald ein, denn in dem Offizierskorps herrschte ein Geist wahrer Kameradschaft. Ich war mit allen gut Freund, am besten und intimsten aber mit Oberleutnant Charles Dickens. Er war ein Schotte von Geburt, stets heiter und lustig, dabei ein bildhübscher, hochgewachsener, breitschultriger Junge. Kein Wunder, daß er der erklärte Liebling der Garnison war und daß so manches Mädchenauge ihm sehnsüchtig nachschaute, wenn er sporenklirrend durch die Gassen ging. Aber alle mehr oder minder versteckten Angriffe

— sie malt, sie schreibt . . . ihr ganzes Sinnen und Denken ist nur darauf gerichtet, daß auch die Farben ihrer Toiletten zu ihrer Gesichtsfarbe passen — und dabei ist sie geschminkt! Sie spielt mit Vorliebe die Unnahbare, Spröde, weil sie noch nie einen Geliebten besessen hat, aber auch mit ihrem Gatten lebt sie nicht zusammen. Zu alledem ist sie noch sentimental, sehr egoistisch und von sich eingenommen. Nun kennen Sie ihren Charakter!"

„Darf ich Sie bitten mich der Dame vorzustellen?" bat Jean de Tracy.

„Trotzdem ich Ihnen sage, daß Sie nichts zu hoffen haben?"

Er setzte eine unschuldige Miene auf und wiederholte: „Sie wollen mich also nicht vorstellen?"

„Es ist unmöglich, nein, ich kenne sie ja gar nicht näher, diese Komödiantin!"

Er machte ihr eine verabschiedende Verbeugung und schlängelte sich gewandt in die Nähe von Mme. de Clèves.

Die Dame des Hauses war eben mit Ausschenken des Tees zu sehr in Anspruch genommen, als daß er sie hätte stören mögen. Sonst kannte er niemanden im Salon, denn er war erst tags vorher in Florenz angekommen.

So beschloß er abzuwarten, bis sich der geeignete Moment fände, sich dem Gegenstand seines Interesses nähern zu können und lehnte sich einstweilen ihr gegenüber an die Wand, um sie mit Muße zu betrachten. Sie hatte sich von der Gruppe der Gäste etwas abgesondert und erschien ihm wie eine seltenes, kostbares Ziergewächs inmitten einer Umgebung von Nutzpflanzen. Seine Künstlerseele war entzückt von ihrem Anblick und nach und nach, halb unbewußt hatte er sich ihr genähert.

Plötzlich fing sie an zu lächeln, fast wider Willen, ein wenig spöttisch: es kam Leben in ihre wunderbaren Augen. Sie sah ihn an und leicht zögernd sagte sie:

„Was Lady Chester Ihnen über mich erzählt hat, habe ich alles mit angehört. Da sie mich nun einmal für exzentrisch hält, gut, so will ichs auch sein und erlasse Ihnen die übliche Vorstellung."

Auf diese Weise hatten seine Beziehungen zu Madame de Clèves begonnen.

In seiner Erinnerung schien es ihm als wäre es gestern gewesen und doch war schon ein Jahr und Monat seit jener Zeit vergangen. Damals hatten sie sich jeden Tag gesehen, entweder bei ihr oder bei ihrer alten gemeinsamen Freundin. Sie besuchten zusammen die Galerien und ihr beiderseitiges tiefes Kunstverständnis brachte sie einander immer näher. Am Nachmittag trafen sie sich wohl auch bei den Wasserfällen.

Was sie aber am meisten in Florenz liebten, das war die Aussicht vom Ponte Vecchio. Wie oft kamen sie da zusammen und lehnten an der Brüstung, den Blick auf die unregelmäßigen alten Häuser gerichtet. —

Mit geschlossenen Augen hing Jean diesen Rückerinnerungen nach. Er durchlebte nochmals diese einzig schöne Zeit des Hangens und Bangens, diese Tage, die für ihn kein „morgen" hatten.

De Tracy war immer und überall von der Gesellschaft verhätschelt worden, er hatte ein so liebenswürdig offenes Gesicht und eine so eigene Art, mit Damen zu verkehren — für ihn gab es keine „grausame" Schöne. Aber länger als zwei Wochen konnte er nie die gleiche Frau lieben und nur selten eine allein. Diese aber hatte ihn zum erstenmal unterjocht, er hatte sie wie toll geliebt, und so liebte er sie noch heute.

Alles an ihr entzückte ihn: ihre Schönheit, ihre seltene Intelligenz am meisten aber ihr ruhiges, gleichmütiges Wesen, das so gar nichts Gemachtes hatte, so frei von jeder Pose war.

Als er ihr das erste Mal von seiner Liebe sprach, hatte sie nur ein spöttisches Lächeln dafür, dann sagte sie:

„Wäre dies wahr, so würde es mich traurig machen. Da es aber nicht wahr ist, so hätten Sie es sich ersparen und mich nicht für so dumm halten dürfen, daß ich daran glauben könnte."

Ein anderes Mal gab sie ihm zur Antwort:

„Ach, stören Sie doch die schöne Harmonie unserer Seelen nicht! Sie wissen es ja — die gute Lady Chester hat es Ihnen ja gesagt — daß in dieser Hinsicht Nichts bei mir zu erreichen ist, selbst für Sie nicht."

Von da ab war er erst vollends verliebt. Ohne daß sie etwas dazu getan hätte, lag er ganz in den Fesseln dieser Frau. Sie hatte ihn behext. Niemals erlaubte sie ihm, von seiner Liebe zu sprechen, aber alles in allem war sie reizend und anbetungswürdig in ihrem Benehmen zu ihm. Nach Verlauf eines Monats verließ sie Florenz. Am Tag vor ihrer Abreise hatten sie eine letzte Zusammenkunft. Es war zur Zeit der Dämmerung und sie wandelten in der lauen Abendluft dahin. Jean war sichtlich beklommen und warf mir ab und zu mit unterdrückter Stimme eine kurze Frage hin: „Wann werde ich Sie wiedersehen? Wo kann ich Sie sehen und sprechen?" —

Sie antwortete nicht und ging neben ihm her mit geistesabwesender Miene, als höre und verstehe sie nicht, was er sagte.

Plötzlich fragte er:

„Sagen Sie mir nur das Eine: Werden Sie mich denn niemals lieben können?"

Sie sann einen Augenblick nach, ehe sie mit milder, trauriger Stimme erwiderte:

„Wenn ich jemals einen Mann hätte lieben können, so wären Sie es gewesen, aber sehen Sie, weil es mir nicht möglich ist, an Liebe zu glauben, kann ich auch selbst nicht lieben . . . . Schon als ganz junges Mädchen hab ich Umschau gehalten — meine Mutter war eine sehr unglückliche Frau und der, den sie liebte, hat ihr Leben zerstört . . . Immer fand ich nur Egoismus, dem man die Maske der Liebe vorgebunden hatte. Das war alles wie . . . wie eine Parodie, so häßlich, so plump und, ach, wüßten Sie, wie falsch! — So kam ich nach und nach zu der Ueberzeugung, daß die Liebe, wie ich sie mir träume, gar nicht existiert . . . Ich habe eingesehen, daß immer einer von zweien zum Leiden bestimmt ist, daß nur die schlechten Frauen glücklich werden, die, die selbst kein Herz haben, aber andre weinen machen können — dazu fühle ich nicht das Zeug in mir . . . Zudem habe ich mich nie nach eigener Erfahrung gesehnt, ich fürchte mich schrecklich vor Leiden — viel lieber möchte ich gleich sterben . . . Und andern wehe zu tun, das wäre mir zu leid gewesen, ich kann weder Hammer noch Ambos sein . . . Dadurch habe ich mich zur vollständigen Gleichgültigkeit erzogen. Ich habe immer mein Herz gegen jegliche Zärtlichkeit verschlossen, ich habe nur die Kunst geliebt, nur geistige Genüsse und vielleicht — mich selbst. Die Fähigkeit, einen anderen zu lieben ist ganz in meinem Herzen erstorben . . . Ich kann nicht, begreifen Sie das nun? Ich kann nicht!"

Er sah sie mit einem tieftraurigen Blick an und glaubte, einen Toten sprechen zu hören. Dieser Tote war ihr Herz. Dann sagte er:

„Es ist ja wahr, was Sie von der Liebe halten, wenn auch nur im allgemeinen wahr — aber, bei Gott, ich schwöre es Ihnen, daß ich Sie liebe, so sehr, daß ich für Sie sterben möchte."

Mit ihrem eigenen Lächeln murmelte sie vor sich hin:

„Es wäre gefährlich genug für mich, wenn ich es glaubte!"

„Und warum wollen Sie es mir nicht glauben? Was kann ich tun, daß Sie mir glauben," sagte er dringender und mit vibrierender Stimme.

Sie waren unterdessen am Ponte Vecchio angelangt und lehnten sich an das Geländer, den Passanten den Rücken zukehrend.

„Hören Sie," begann sie, „ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Wir haben heute den 7. April. Kommen Sie heute in einem Jahre wieder hierher, an den gleichen Platz und zur gleichen Stunde, dann werde ich wiederkommen und Ihnen sagen . . . Ihnen sagen, ob ich Sie liebe."

„Und während dieser Zeit?"

„Bis dahin werden Sie mich nicht sehen und sollen mir auch nicht schreiben . . . Und nun, auf Wiedersehen, oder — vielleicht — auf Nimmerwiedersehen. Ich werde sicher kommen — wenn ich nicht gestorben bin.

MARCHIVUM

MARCHIVUM

und murmelte etwas von Strafe und Vergeltung. Der Arzt stellte fest, daß der Knecht an einem Herzschlag gestorben sei. Ich erzählte alle Nebenumstände und wir konnten es uns nicht anders erklären, als daß der arme Kerl in der Nacht aufgewacht war. Der Wind bewegte. Dieses und vielleicht auch andere Umstände ließen den Knecht derart erschrecken, daß er den Schlag bekam. Das einzig Merkwürdige war an der ganzen Geschichte, daß ich von dem Sturz aus dem Bett und von allem gar nichts gemerkt hatte. Es war ein aufregender Tag, der jener Nacht folgte. Und ich staune noch heute über meinen Gleichmut, der mich damals bestimmte, mein Quartier trotz dieses Vorfalles nicht zu wechseln. Lassen Sie mich kurz erzählen, daß ich auch die folgenden Nächte in dem unheimlichen Hause verbrachte: Am nächsten Abend ließ ich die Lampe brennen. Ich las im Bette ein anregendes Buch, bis mir schließlich die Augen zufielen. Mitten in der Nacht wurde ich plötzlich durch einen schweren Fall aus dem Schlaf aufgeschreckt. Es war ein dumpfer, schwerer Fall, der mich entsetzt aus dem Bett aufführen ließ. Im Zimmer war nichts. Die Lampe brannte ruhig. Ich spürte nur eine eisige Kälte. Ich versuchte mir das alles, was auf mich einstürmte, zu erklären. Eine derartige Temperatur in einer Augustnacht! Nun, ich kam aus tiefem Schlaf, und dazu die Erregung. Aber der Fall. Dieses Aufschlagen vor meinem Bett! — Ich muß beschämend gestehen, daß ich nicht den Mut fand, in den ersten Streck zu gehen. Ich wartete in einer eigenartigen Stimmung den Morgen ab. Schlafen konnte ich in der Nacht nicht mehr. Als die Sonne hoch kam, gegen fünf Uhr, zog ich mich an und ging die Treppe hinauf. — Ich fand nichts. — Alles war leer. Unmutig und nachdenklich ging ich an die Arbeit. Ich war fest entschlossen, dieser unheimlichen Geschichte auf den Grund zu kommen. Wie ach auch sann und sann, ich konnte keine Erklärung finden. Vielleicht hatte sich ein Stein im Schornstein losgelöst und war heruntergefallen! Unmöglich! Das war der Sturz eines schweren, massigen Körpers gewesen!

Ich atmete auf, als im Laufe des Tages der Bruder meiner Braut zum Besuche kam. Ein Soldat, wie er im Buche steht. Na, die meisten hier kennen ihn ja. Als ich ihm die rätselhaften Vorgänge erzählte, war auch gleich sein Entschluß gefaßt. Er wollte bei mir bleiben, und zwar so lange, bis mir eine genügende Erklärung gefunden hatten. Er zog also mit mir in das unheimliche Haus. Sein Bett wurde in meinem Zimmer aufgeschlagen und voller Unruhe erwarteten wir die Nacht. Als wir eben eingeschlafen waren, fuhren wir erschreckt auf. Derselbe Fall, an derselben Stelle. Von der Decke herunter fiel ein schwerer Körper auf den Boden. Donnerwetter nochmal, — wir waren doch nicht verrückt! Wir sprangen aus den Betten und stürmten mit der Lampe in der Hand die Treppe hinauf in das Zimmer, das über dem unsrigen lag. Wir rissen die Tür auf, — die Lampe verlöschte und ein Schrei, ein gellender, heiserer Schrei ertönte. Mein Schwager stieß einen Fluch aus und zündete die Lampe, die in meinen Händen zitterte, wieder an. — Es war nichts zu sehen und nichts zu hören. — Wir starrten uns entsetzt an. Er zog mich weiter von Zimmer zu Zimmer, auf den Boden, überall, wo eine Tür war, ging er suchend hinein, — es war nichts zu finden. — Wir verbrachten noch drei Nächte in dem Hause. In der nächsten Nacht erleuchteten wir jedes Zimmer im Hause und gingen nicht zu Bett. Wir warteten auf das dumpfe Fallen und den entsetzlichen Schrei. Und wir hörten beides wieder. Aber nur dumpf — in dem Zimmer neben dem unserigen. Aber so deutlich, so bestimmt, daß kein Zweifel aufkommen konnte. — Und als wir wieder alles durchsuchten, da waren alle Lichter im ganzen Hause verlöscht. — Holt der Henker, wie es kam, ich weiß es nicht, — und keiner weiß es! Und in der nächsten Nacht erlebten wir genau dasselbe! — Wir hatten vorher alle Türen im Hause verriegelt und alle Lampen in jedem Raume zuerst angezündet. — Vielleicht narrte uns ein behexter Kerl von meinem Gesinde! Wir zogen ja alle Möglichkeiten in Betracht. — Und als wir in der dritten Nacht noch zwei Freunde bewegen konnten, mit uns in dem schrecklichen Hause zu verweilen, und als wir hier voller Entsetzen wieder den Fall und den gellenden Schrei vernahmen, da war meine Geduld zu Ende! Am nächsten Morgen ließ ich Leute aus dem Dorfe kommen, die das Haus abbrechen mußten. Wir durchsuchten zuerst noch jeden Winkel, jeden Fleck in dem ganzen Bau. Wir rissen die Fußböden und die Wände auf — kurz, es blieb kein Stein auf dem anderen — und wir fanden nichts! — Wir vier waren lange Zeit nachdenklich und unzugänglich — mit gesunden Sinnen hatten wir es durchlebt, und wie wir auch suchten und forschten — wir fanden keine Erklärung! Was sagen Sie denn dazu, Herr Major?" — „Nichts," kam es leise und dumpf zurück.

Schicksals Tücke.

Novellette von Ossit (Baronin Deslandes).

Autorisierte Uebersetzung von N. Weinmann.

Nachdruck verboten.

In Gedanken versunken, mit aufgestütztem Arm, lehnte Jean de Tracy an der Arnobrücke, dem Ponte Vecchio. Es war ein sehr heißer Tag und grelle Sonnenstrahlen spielten auf dem grünlichen Wasser des Arno.

Am linken Ufer traten die düster aussehenden, ungleichartigen Häuser so dicht an den Fluß heran, als wären sie ins Wasser hineingebaut. An Höhe und Breite durchaus verschieden, zeigten alle die gleichen vorspringenden Dächer in der Art von Schildmützen, und eine Menge merkwürdiger, unregelmäßig verteilter Fenster von grotesken Formen, ohne jegliche Symmetrie.

Sie hatten etwas Charakteristisches, eine Physiognomie; sie boten, trotz aller Schäden und Gebrechen, dem Auge des Beschauers einen so köstlichen, künstlerischen Anblick, wie kein zweites Fleckchen in Florenz . . .

Jean de Tracy schien diese Häuser mit Interesse zu betrachten, nur dann und wann drehte er sich um und sah erwartungsvoll die Brücke entlang. Er zog die Uhr. „Schon sechs," murmelte er vor sich hin, — „um fünf Uhr hatte sie zur Stelle sein wollen . . ." Und wieder schweifte sein Blick über die drei Arnobrücken und in die Ferne über die bläulichen Berge.

Aber er sah sie nicht mehr, weder den Fluß noch die verwitterten Häuser, — vor seinem inneren Auge erstand jetzt ganz deutlich jener Salon der Villa Nora, die Stätte, an der ihm sein „Schicksal" in Gestalt einer Frau begegnet war.

Und wieder erfaßte ihn die hohe Freude, die ihn damals beim ersten Sehen durchschauert hatte. Deutlich sah er im Geiste ihr Gesicht mit den dunklen Sammtaugen und dem weißen Teint. Ihre Haare waren rötlich, vielleicht gefärbt, aber dies erhöhte nur die Schönheit ihrer Farben. In der Hand hielt sie eine Tasse, und trotz des langen Spitzenärmels, der ihren Arm und einen Teil ihrer Hände umhüllte, verstand sie es, mit unnachahmlicher Grazie die Tasse zum Munde zu führen und den Tee zu schlürfen. Ihre Bewegungen waren von vollendet anmutiger Schönheit und die Wirkung ihrer Silhouette wurde noch gehoben durch ein wallendes Prinzeßkleid aus weicher Seide von der Farbe rötlicher Veilchen.

Er hatte nur Augen für sie und ihre herrliche Gestalt. Und nur dann und wann schweifte sein Blick hinauf zu dem gotischen Plafond mit seinen alten, verblaßten Fresken aus dem Cinquecento — diese Frau und diese Malerei hatten für ihn etwas künstlerisch Verwandtes.

Als der Vicomte de Tracy sie bemerkte, unterhielt er sich eben mit Lady Chester, einer liebenswürdigen Dame, die das Herz auf dem rechten Fleck und eine etwas große, aber allzeit offene Hand hatte. Und beim Anblick der Dame in Violett geriet die Unterhaltung von seiner Seite plötzlich ins Stocken — er schien wie fasziniert.

„Nach wem starren Sie denn so unverwandt hin, lieber Freund?" fragte Lady Chester, indem sie der Richtung seiner Augen folgte. „Ach so, nach Mme. de Clèves . . . Nun wie finden Sie sie? ¡Was mich betrifft, so sind mir solche exzentrischen Damen nicht sympathisch!"

„Wer ist diese Mme. de Clèves?" fragte er.

„Eine schrecklich überspannte Person," gab sie zur Antwort. „Sehr reich, Oesterreicherin von Geburt — das heißt ihre Mutter war, so viel ich weiß, eine Französin . . . Sie hat auch einen Gatten von geradezu idealer Beschränktheit . . . man erzählt sich da eine kleine Geschichte, über die ich besser schweige. Sie wird viel bewundert, ich, für mein Teil, finde sie lächerlich, sie macht mich nervös. Es ist ja wahr, sie ist eine wundervolle Erscheinung, aber sie ist sich dessen auch bewußt und kleidet sich daher sehr kokett . . . Ich rate Ihnen gut, mein Lieber, verrennen Sie sich nicht, es ist nichts bei ihr zu wollen, selbst für einen Mann Ihres Schlages nicht — gar nichts, hören Sie? Es ist keine Frau im gewöhnlichen Sinne

auf sein Herz prallten von ihm ab, bis endlich auch bei ihm der Tag kam, wo er die Rechte fand.

Sie war die Tochter eines reichen, eingeborenen Kaufmannes, dessen Name mir entfallen ist. Die ganze Stadt nannte sie nur Miß Eva. Sie hatte mehrere Jahre in einem der vornehmsten englischen Erziehungsinstitute zugebracht und war in jeder Beziehung eine echte Lady. Und was ihr Aeußeres anbetrifft, so war sie eine würdige Tochter ihres Landes, eines Landes, wo selbst der zerlumpte Betteljunge und die schmutzige Bauerndirne Gesichtszüge und Körperformen aufweisen, die das Entzücken jedes Malers und Bildhauers hervorrufen müssen.

Wir wunderten uns nicht darüber, daß die beiden jungen Leute, welche wie für einander gemacht schienen, sich nach kurzer Bekanntschaft heftig verliebten. Aber die Sache hatte einen Haken. Miß Eva war nämlich verlobt, seit ihrem achten oder neunten Jahre, wie es dort zu Lande üblich ist. Ihr Bräutigam war irgend ein Kaufmann in Bombay oder Kalkutta, ein Mensch, den sie so gut wie gar nicht kannte. Früher haben die Hindus ihre Töchter und Söhne tatsächlich im Kindesalter schon regelrecht verheiratet. Das ist jetzt unter der britischen Herrschaft verboten, darum begnügt man sich mit einer feierlichen Verlobung, der erst später die Hochzeit folgt, wenn die jungen Leute erwachsen sind. Aber ein Rücktritt von diesen Verlobungen wäre etwas Unerhörtes.

Der Vater Evas war ein fortschrittlicher Mann, der sich mit den Engländern ausgesöhnt hatte und ihr wahrer Freund war. Trotzdem steckte ihm noch soviel Ehrfurcht vor den alten Gebräuchen in den Gliedern, daß er den Bitten der Liebenden lange widerstrebte und sich heftig weigerte, die Verlobung rückgängig zu machen. Endlich aber gab er doch nach; der unbekannte Bräutigam erhielt einen Absagebrief und am selben Tage wurde unter Beteiligung der ganzen Garnison und der vornehmsten Kreise der Stadt die Verlobung zwischen Miß Eva und Charles gefeiert. Ich habe nie ein schöneres Paar gesehen als diese beiden, und nie ein glücklicheres.

Von dem früheren Bräutigam hörte man nichts; er hatte sich offenbar mit seinem Schicksal abgefunden und trug seinen Korb, den er erhalten, mit Würde. Kein Wölkchen trübte die Brautzeit. Wir alle freuten uns an dem Glück unseres Kameraden, das wir ihm herzlich gönnten.

Der Tag der Hochzeit nahte heran. Etwa eine Woche vorher ereignete sich ein kleiner Zwischenfall im Hause der Braut, der kaum beachtet wurde. Gesprächsweise wurde er in meiner Gegenwart erwähnt. Eine der Dienerinnen war plötzlich verschwunden, ohne vorher jemandem ihre Absicht, das Haus zu verlassen, mitzuteilen. Uebrigens hatte sie sich ein Andenken an ihre Herrin mitgenommen, wie diese lachend erzählte, ein Kleid, das Miß Eva mehrmals getragen hatte, war mit ihr verschwunden, auch sonst vermißte die Braut noch einzelne Kleinigkeiten, Schmuckstücke von geringem Werte und dergleichen. Man ließ die Diebin laufen und erstattete nicht einmal Anzeige bei der Polizei.

Die eingeborene Bevölkerung schien die Verlobung einer der Ihren mit einem britischen Offizier nicht gerade zu billigen, was bei dem großen Hasse der Hindus gegen die Engländer weiter nicht wunderlich ist. Oefters vernahm ich halblaut gemurmelte Worte des Mißfallens, wenn die Verlobten Arm in Arm auf der Esplanade promenierten. Einmal bemerkte ich sogar, daß ein vornehm gekleideter Mann den beiden mit so haßerfülltem Blick nachsah, daß mich sofort die Besorgnis faßte, er führe nichts Gutes im Schilde. Unwillkürlich eilte ich rasch auf ihn zu, aber er wartete mein Kommen nicht ab, sondern verschwand in einer Nebengasse.

Uebrigens waren das alles nur flüchtige Eindrücke, an die ich mich erst nachher erinnerte, die aber im Zeitpunkt ihres Geschehens nur wenig oder gar nicht beachtet wurden.

Der Polterabend war herangekommen; eine zahlreiche Gesellschaft war im Hause der Braut erschienen, mit tollem Jubel wurde die Vorfeier der Hochzeit begangen. Ich verließ schon vor Mitternacht das Haus, denn ich fühlte einen leichten Kopfschmerz und wollte am nächsten Morgen ausgeschlafen sein. Sollte ich doch das Ehrenamt des Brautführers ausüben!

Als ich aus dem Hause trat, bemerkte ich in dem Schatten der gegenüberliegenden Häuserreihe eine dunkle Gestalt, welche zu den hellbeleuchteten Fenstern emporschaute. Ich hätte den Menschen für einen bloßen Neugierigen gehalten, wenn er nicht bei meinem Herankommen rasch davon geeilt wäre. Dabei kam er an einer Straßenlaterne vorüber und ich erkannte jenen Mann, dessen haßerfüllter Blick mir vor einigen Tagen aufgefallen war. Halb aus Besorgnis vor einem schlimmen Streich, halb aus Neugier, folgte ich ihm.

An der nächsten Ecke blieb er stehen und schaute zurück. Ich hatte mich rechtzeitig hinter einem Haustore versteckt, so daß er mich nicht sah. Einen Augenblick zauderte er unentschlossen. Er schien nicht übel Lust zu haben, umzukehren. Dann besann er sich eines anderen und eilte raschen Schrittes weiter. Ich folgte ihm, ohne selbst zu wissen warum, einem dunklen Drange nachgebend. Er wandte sich nach dem von den Eingeborenen bewohnten Viertel, der schwarzen Stadt, wie man in Indien sagt. Dort verschwand er in dem Innern eines jener halbverfallenen Tempel, deren jede Stadt Dutzende besitzt.

Meine Neugier war aufs höchste gestiegen. Ich war damals eine Bursche von 20 Jahren und zu jedem tollen Streiche zu haben. Ohne lange zu zögern, schwang ich mich auf einen hohen Baum, der hart an der Tempelmauer emporwuchs und dessen Spitze das niedrige Dach weit überragte. Ein langes, schmales Fenster befand sich an dieser Seite, durch welches ich bequem das Innere überblicken konnte.

Auf einem hochbeinigen Dreifuße brannte ein schwaches bläuliches Feuer, welches das Dunkel nur spärlich erhellte. Es stand neben einer lebensgroßen Statue, einem Götterbilde wie ich glaubte, dessen Umrisse kaum sichtbar waren. Nur soviel unterschied ich, daß es eine sitzende Frau darstellte. Der Mann, dem ich gefolgt war, und ein zweiter im Priestergewande schritten langsam immerzu rings um das Feuer. Dann warf der Bonze etwas in den Dreifuß, die Flammen schlugen in die Höhe und beleuchteten mit hellem Glanze den ganzen Raum. Und da sah ich—"

Er machte eine kurze Pause und starrte, wie in Erinnerung versunken vor sich hin. Die Zuhörer lauschten in atemloser Spannung.

"Ich will nicht behaupten, daß es wirklich so war, aber sicher ist, daß es mir so schien. Die Statue war keine Göttin, sondern sie trug die Züge Evas, so meisterhaft nachgebildet, daß man meinen konnte, sie sei es selbst. Auch das Kleid erkannte ich und die Armbänder. Es waren Ihr der Braut meines Freundes, dieselben, welche die Dienerin gestohlen hatte. Und dann, dann sah ich, wie der Geistliche die Hände zum Himmel emporstreckte und wie seine Lippen sich bewegten. Das Gesicht des anderen verzerrte sich in wildem Hasse. Plötzlich —, jawohl, ich habe es mit diesen Augen gesehen, plötzlich bekam die Statue Leben, das heißt, sie bewegte sich zwar nicht, aber in den erloschenen Augenhöhlen flammte auf einmal ein Glanz auf, wie ihn nur ein lebendes Auge zeigen kann. In diesem Augenblick stürzte der Mann mit einem Aufschrei, der durch die geschlossenen Fenster bis an mein Ohrt drang, auf das Bildnis zu und bohrte ihm seinen Dolch in die Brust. Und aus der Wunde rann es herab auf das weiße Gewand in großen, roten Tropfen."

Sir Francis schwieg. Einige Minuten lang herrschte Stille im Zimmer, dann fragte die Hausfrau: „Nun, und die Erklärung des rätselhaften Vorgangs, seine Lösung"

Der Major zuckte die Achseln. „Ich habe eine wahre Geschichte erzählt. Mehr weiß ich selbst nicht. Im Leben lösen sich die Dinge nicht so glatt und befriedigend wie in einem Romane. Nur eines kann ich noch hinzufügen. Die Trauung am folgenden Tage konnte nicht stattfinden, denn die Braut war in der Nacht vorher, gegen 1 Uhr, plötzlich gestorben. Die Aerzte schüttelten verlegen das Haupt und sprachen von Herzschlag."

Verschmäht.

Novellette von A. von Kosciesza-Stetkiewicz.

(Nachdruck verboten.)

Annuza war unbestritten das schönste Mädchen im Dorfe, und — sie wußte dies! —

Wenn sie am Sonntag zum Tanze ging, — die runde Pfauenfederkrone um den zusammengeringelten Zopf gesteckt und beiderseits dicht mit bunten Glasperlen behängt, — trug sie den Kopf so stolz, als dünke sie sich mehr wie eine Königin.

Die Burschen drehten sich aber auch die Hälse nach ihr aus, und manches bewundernde Scherzwort flog neckend zu ihr herüber; — sie jedoch schien dessen nicht zu achten. — Wallte auch das alte Romanenblut heiß durch ihre Adern, — eines verstand sie doch: noch außen kühl zu bleiben, wie die Fische im großen Teiche.

Ziel ihr auch nicht schwer! War doch keiner hier, der ihr gefallen hätte, seit sie Jordaki Nikora zu den Reitern genommen hatten. Eigentlich war sie darüber froh gewesen, denn sein kleines Häuschen und das eine Paar Ochsen genügten ihr — der schönen Annuza — für die Zukunft keineswegs. Aber weh tat es doch, als er — das bunte Sträußchen am breitrandigen Strohhute — sich mit warmem Händedruck von ihr verabschiedete.

Trotzdem munkelte man in der letzten Zeit im Dorfe, daß der schielende Müller der Bevorzugte sei; zum mindesten war Annuza nicht so unfreundlich zu ihm wie gegen die anderen. —

Und das hatte seine guten Gründe!

Die reiche Mühle, ringsum mächtige Herden, viele hundert Joch Acker und zwei große Fischteiche waren schon Dinge, die Petres scheele Augen übersehen ließen.

Solcherart grübelnd näherte sich Annuza der Mitte des großen Dorfplatzes, wo zwei Zigeuner Bratsche und Dudelsack unbarmherzig quälten.

Auf den schaukelnden Sitzen der hohen Haspel kreischten die Burschen und drallen Dirnen übermütig durcheinander, vor der Schenke saßen die Alten beim vollen Kruge, nur der Herr Pfarrer hatte ein Fläschchen lichtgelben Moldauerweins vor sich auf dem Tische.

Daneben aber stand eine dichte Gruppe, und lauschte den Worten eines hohen kräftigen Buntrockes mit keck aufgewichstem Schnurrbärtchen und dunkel blitzenden Augen unter der roten Uniformmütze.

Jetzt gewahrte er die Nahende und drängte rasch aus dem Kreise, ihr lebhaft die Hände entgegenstreckend.

„Ai Annuza, — was bist Du noch schöner geworden, seit ich fortging!"

Alles reckte die Köpfe und ringsum gab's ein allgemeines Anstoßen der Ellenbogen: „Seht nur, seht, den hat's gewaltig!"

Annuza war abwechselnd rot und blaß geworden, — nun stand sie wie mit Blei übergossen da, die zitternden Hände an den Gürtel gepreßt, — unfähig, die Augen vom Boden zu erheben und einen Laut von sich zu geben.

Da konnte der feiche Korporal vor ihr sich auch nicht länger halten; mit einem Jubelschrei faßte er sie um die Mitte, schwenkte sie hoch in die Luft hinauf, daß die bunten Röcke flatterten und die Andern voll Vergnügen aufjauchzten.

„Ha zuß, — die hat's beide — die hat's beide —" scholl es durcheinander.

Endlich hatte Annuza die erste Verwirrung überwunden; verstohlen betrachtete sie den nicht von ihrer Seite weichenden Urlauber. Hatte sie doch keine Ahnung gehabt, daß er hier sei, der schlechte Mensch; und wie fesch er geworden, wie stramm ihn die Uniform am Leibe saß, ganz anders als die plumpen Kittel der Bauern.

Dann ging's zum Tanz! Ihr pochte das Herz zum Zerspringen, wenn er sie immer und immer wieder unermüdlich über seinem Kopfe schwang; — ejha war daß eine Lust!

Wer verstand aber auch so wie Jordaki den Boden zu stampfen und die Füße zu werfen. Die Sporenrädchen barsten fast darüber.

Nur Petre schielte ingrimmig in die Schnapsbuddel. Mit dem großen starken Soldaten war wohl nicht gut anzubandeln, der hätte ihn mit zwei Fingern zerquetscht; und noch dazu das blanke scheppernde Ding am baumelnden Riemen dort an der Seite? Nein! Lieber nicht, vielleicht ein andermal!

Drum steckte er die Nase noch tiefer hinein, und trank — und trank, bis er schwer unter dem Tische lag.

Der Mond stieg schon über den flüsternd raschelnden Kukurutzfeldern auf, und der Lustbarkeit war noch immer kein Ende; Jordaki und Annuza jedoch waren verschwunden.

Nur dort hinter dem dichten Hollunderstrauche klang's wie heißes Flüstern und glühende Küsse!

— — — — — — — — — — — — — — — —

Mit festem Handschlag und treuem Versprechen schied Jordaki Nikora nach wenigen Glückstagen aus dem Heimatdorfe und wanderte wieder in seine Garnison.

Gesinnungen wechseln mit Stimmungen, sei es im Lande, sei es in der Stadt.

Die schöne Annuza bekam man eine Zeitlang nicht zu Gesichte, dann war auch ihr Trennungsschmerz überwunden.

Dann als der Rausch vorüber war, stach ihr wieder der Unterschied zwischen der kleinen Hütte und der großen Mühle in den Augen.

Drei Wochen wandelte sie nachdenklich umher, dann erschien sie plötzlich wieder beim Sonntagstanz.

Petre schielte böse Blicke zu ihr herüber, sie jedoch lächelte ihn huldreich an: „Bist Du dumm!"

Dann gab's einen kleinen Streit, er schalt, sie jedoch lachte: „Ein armer Jugendgespiele und der reiche Müller — fürchtest Du etwa den?" Zeige, daß ein Petre sich nicht ausstechen läßt;"

Und Petre zeigte sich protzigstolz dem ganzen Dorfe.

In vier Wochen war sie „Die reiche Müllerin", und als die ausgedienten Burschen heimkehrten, fanden sie keine Annuza mehr beim Tanze.

Jordaki wurde es wüst im Kopfe, — er wollte es nicht glauben, was sie ihm im Dorfe erzählten; — mit stockendem Herzen wanderte er hinaus in die Mühle, — sie sollte es ihm selbst sagen. —

Aber Annuza hielt nicht stand. — Als er hinaus kam, war nur der Knecht im Hofe, draußen aber, in der Mitte des großen Teiches, der rückwärts im grundlosen Sumpf endet, schaukelte der Müllerkahn, — und ein rotes Kopftuch leuchtete darin wie eine große Klatschrose im weißen Kleefeld.

Er wußte genug!

Aber Jordaki war ein ganzer Mann, — nicht umsonst hatte er es in strenger Selbstzucht bis zum Unteroffizier gebracht; auch jetzt war er nicht einen Augenblick im Zweifel.

Die Zähne zusammenbeißend, schritt er dem kleinen Häuschen zu, — Annuza war für ihn gestorben!

Niemand im Dorfe ahnte, welch großes Weh die Hütte einschloß, — nur nebenan im Gärtchen versteckt hinter der Hecke glühte im Frühling eine grellrote Mohnblume inmitten weißer Kleeblüten: — Jordakis Vergißmeinnicht! —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Seit Heimkehr des Ausgedienten war in der Mühle täglich Zank und Streit! —

Annuza wandelte immer stiller und bleicher durchs Haus, als ob ein tiefer Kummer sie quälte. — Die Neue hatte sie gepackt und hielt sie wie mit scharfen Krallen fest.

Petre wurde täglich mißtrauischer und plagte sie mit seinen groben Fragen was ihr fehle.

„Nichts!"

„Zum Teufel, wenn das nichts ist," polterte er; „hat der Vampyr Dir in der Nacht das Blut ausgesogen, daß Du so grün bist wie gekochte Schaismolke?"

„Gib Frieden — mir ist nichts!"

„Schon gut — wenn ich Dir draufkomme, schlage ich Deine Knochen entzwei," brummte er ahnungsvoll und schmetterte die Tür wütend hinter sich zu.

Als er nach solch einem Streite einmal heimkehrte, stand Annuza versteckt hinter dem Blumenstock und spähte sehnsüchtig dem unweit vorbeischreitenden Jordaki nach.

„Ist das auch nichts?" brüllte er erbost. — „So denkst Du immer noch an den Bettelhund da drüben!" — und hageldicht fielen die Schläge auf die schuldbewußt Zusammenknickende.

Wie gehetzt floh sie endlich hinaus ins Feld und sank im hohen Kukurutz weinend nieder. — Petre aber pfiff befriedigt durch die Zähne hinterdrein: „So, — das ist für damals!"

Um seinen Zorn ganz verrauchen zu lassen, packte er seine Umhängetasche und schlug sich in das Röhricht, denn wie alle Grenzbauern war auch er eifriger Schmuggler. Als Annuza später in die Kammer schlich, war er schon über die Grenze. —

Zeitig früh, noch in der Dämmerung, schreckte sie heftiges Poltern am Haustore aus ihrem unruhigen Schlummer.

„Müllerin, mach auf!" gebot eine rauhe Stimme und als sie erschrocken öffnete, standen zwei Grenzwächter — die noch rauchenden Gewehre in der Hand — vor ihr.

„Wo habt ihr den Kahn?" herrschte sie der Aeltere an.

„Um Gott, was solls denn?" fragte sie zitternd.

„Frag nicht, — den Kahn her," entgegnete der kurz; „vorwärts zeig ihn uns!"

Annuza lief bebend zum Teich — der Kahn war nirgends zu sehen.

„Aha — das konnte ich mir denken," fluchte der Grünrock; „heraus mit den Knechten!"

Diese fanden den Kahn endlich seitwärts im Schilfe versteckt. Die beiden Grenzwächter bestiegen ihn und ruderten eilig dem Sumpfe zu.

Petre, über die Grenze kommend, war von ihnen gestellt worden, entkam aber unerreicht von den nachgesandten Schüssen in dem ihm wohlbekannten Sumpfe hinter seinen Teichen.

Daß sie seinen Kahn finden und ihn von dort her verfolgen würden, hatte er nicht erwartet.

Nun klang ihm auch hier das gefürchtete „Halt — oder ich gebe Feuer!" entgegen.

Was ihn erwartete, wenn er gefaßt würde, wußte er nur zu gut, — um so hastiger stampfte er daher durch Schilf und Binsen; noch zwanzig Schritte und er hatte festen Boden, dann konnten sie schießen wie sie ihn fanden. — In seine vor Anstrengung sausenden Ohren tönte noch einmal das drohende „Halt!" — Nun krachten zwei Rohre und Petre lag mit dem Gesicht im schmutzig trüben Wasser, welches aufklatschend sich über ihm zusammenschloß. —

Die Leiche wurde später mit langen Fischhaken ans Ufer gezogen; für den Toten gabs kein irdisches Gericht mehr! —

Als Jordaki einige Zeit nachher an der Mühle vorüber zu seinem Felde schritt, rief jemand hinter dem Flechtzaun schüchtern seinen Namen.

„Wer ruft mich hier?" fragte er verwundert.

„Ich — Annuza!" klang es leise zurück.

„So? — Und was willst Du von mir?"

„Jordaki — verzeih, verzeih," schluchzte das arme Weib; „ich habs tausendmal bereut — denk wenigstens Du an unser Versprechen von damals, sei barmherzig und nimm mich!"

Wie schwankend sah er ihr einen Moment starr ins tränenüberströmte Gesicht. — „Komm!" — stieß er dann rauh hervor und ging mit langen Schritten auf sein Häuschen zu.

Demütig wankte die schöne Müllerin hinterdrein.

Vor dem Gärtchen machte er Halt. Mit dem Finger auf die eben in vollster Blüte stehende grellrote Blume weisend, sah er sie eine Weile düster an: „Da hast Du meine Antwort!"

Dann schlug die Tür hinter ihm ins Schloß.

Als die Mittagssonne senkrecht über dem großen Teiche stand, daß seine leicht gekräuselten Wellen wie ein vom Wind bewegtes weißes Kleefeld zitterten, bemerkte der Müllerknecht in seiner Mitte ein grellrotes Kopftuch schwimmen.

Der Kahn kam später leer ans Ufer getrieben.

Das unheimliche Haus.

Nach einer wahren Begebenheit mitgeteilt von Heinrich Binder.

(Nachdruck verboten.)

„Sie können sagen, was Sie wollen meine Herrschaften, alles, was heute abend hier erzählt worden ist, findet seine Erklärung in Ursachen, die nicht außerhalb unseres Fassungsvermögens liegen. Ich bin Skeptiker. Fragen Sie jeden Mann, der Ihnen auf der Straße oder irgendwo in Gesellschaft begegnet — ich wette hundert gegen eins, daß er Ihnen mindestens eine Gespenstergeschichte oder etwas ähnliches erzählen kann! Und alles hat er natürlich selbst erlebt, hat es mit eigenen Augen gesehen und wird es nie begreifen können."

Der kleine Major hatte seinen Standpunkt klargelegt. Keiner aus der Gesellschaft schien ihm widersprechen zu wollen. Plötzlich sprang ein Mann auf, stark und herkulisch. Einer jener blonden Riesen, deren Kraft nur in dem gesunden Mutterboden der deutschen Erde wurzelt.

„Das sagen Sie, Herr Major! Ich glaube es nicht! Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als Eure Schulweisheit sich träumt! Ja, wundern Sie sich nur, Herr Major, daß ich klassisch durchseucht bin, wie Sie sagen würden — ich, der Bauer von Biredow! Hören Sie zu, meine Herrschaften! Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen, die ich erlebt habe. Es würde mich freuen, wenn der Herr Major mir später das Rätsel deuten würde. Dort hinten sitzt meine Frau. Sie wird Ihnen nicht nur bestätigen, daß sich alles so zugetragen hat, wie ich es Ihnen ohne alles Beiwerk erzählen werde, nein, sie wird sich sogar noch heute mit Schaudern an jene Tage erinnern, die ja jetzt schon eine gute Spanne Zeit hinter uns liegen. Die Aelteren von Ihnen können sich noch daran erinnern, daß vor ungefähr zwanzig Jahren in unserem Park über dem See drüben ein kleines zweistöckiges Haus stand. Es war ganz dicht mit Efeu umsponnen. Es stand leer. Als mein Vater starb, trug ich des Königs Rock. Ich hatte mich nie um das Gut bekümmert, na, und wenn ich mal auf Urlaub kam, dann wurde immer von dem unheimlichen Haus gesprochen. Meine Mutter fuhr heftig zusammen, sobald dieser Name erwähnt wurde. Nun, Sie wissen, daß mein Bruder bald nach meinen Eltern starb. Ich hängte den bunten Rock an den Nagel und baute Kohl. Ich ließ zuerst alles den alten, gutgewohnten Gang gehen und kümmerte mich weder um den Betrieb, von dem ich vorläufig nichts verstand, noch um das sogenannte unheimliche Haus. Sie kennen den alten Heinicke — einen besseren Inspektor gab es nicht — der machte alles. Ich sagte allerdings ja dazu, aber das war immer überflüssig. Der sagte mir eines Tages, es wäre an der Zeit, das unheimliche Haus abzubrechen. Das sei totes Kapital und man könne den Platz weit besser verwerten. Na, und dann erzählte er mir so allerhand unglaubliche Geschichten von meinem Urgroßvater, der eine Frau in dem Haus jahrelang eingekerkert haben soll — von meinem Großvater, der vor Schreck in jenem Haus gestorben sein soll, und von meinem Vater, der den Schwur abgelegt hatte, keine Hand zu rühren, um den Schleier, der über dem unheimlichen Hause lag, zu heben. Er war ganz entsetzt, als ich lachte. Und wie ich ihn gar aufforderte, einmal mit mir hinüber zu gehen, um die Geister da mit Hallo aus dem Tempel zu jagen, da ging er kopfschüttelnd fort und ließ mich stehen.

Eines Tages gab ich Befehl, mir in dem unheimlichen Haus ein Zimmer einzurichten. Alles weigerte sich, die Möbel hinüberzuschaffen. Ich fluchte, schimpfte und wetterte — es half nichts. Ich drohte mit sofortiger Entlassung — es half noch weniger. Zuletzt stellte sich mir ein junger Knecht, der erst wenige Wochen bei uns war, zur Verfügung und wir beide zogen um. Zuerst ging es an die Säuberung. Die Tür war fest verriegelt. Es dauerte eine gute Stunde, bis wir das alte, verrostete Schloß aufbrachten. Ein dumpfer Staubgeruch drang uns entgegen, als wir in das Haus eintraten. Da die Fenster fast alle mit Efeu zugewachsen waren, herrschte überall eine fahle Dämmerung. Die Zimmer waren alle leer. Nicht ein Stuhl war in der ganzen Bude zu finden. Wir durchsuchten das ganze Haus, fanden aber nichts, auch rein gar nichts vor. Auf dem Boden, der über dem zweiten Stock lag, sahen wir einen alten, morschen Strick. Das Haus wurde gründlich ausgekehrt und am nächsten Morgen richtete ich mir ein Zimmer im Erdgeschoß ein. Der Knecht, dem die Sache Vergnügen zu machen schien, bat mich, sich auch hier einquartieren zu dürfen. Ich sehe ihn noch heute, wie er seine armselige Bettstelle über den Platz schleppte, wie er die Bedenken der anderen durch ein siegesgewisses, lautes Lachen zu zerstreuen suchte. Der Inspektor beschwor mich in allen Tonarten. Schließlich wurde er noch grob. Es sei ein Frevel, eine Herausforderung, — und die Strafe, die meiner harrte, hätte ich verdient.

Es war ein heißer Augusttag. Auf den Feldern hatte es viel Arbeit gegeben und wir zwei Mutigen gingen gegen neun Uhr hinüber. Wir hatten das Bewußtsein, daß wir wie die Ratten schlafen würden. Denn na changestrengter Arbeit wird man immer von den Gespenstern der Nacht verschont. Als ich das ruhige Schnarchen des Knechts im Nebenzimmer hörte, schlief auch ich bald ein. Am Morgen gegen acht Uhr erwachte ich. Ich war erstaunt, daß ich den Wecker, den ich mit herübergenommen, nicht gehört hatte. Auch wunderte ich mich darüber, daß der Knecht mich nicht geweckt hatte. Ich rief ihn. Als ich keine Antwort bekam, war ich der festen Ueberzeugung, daß er schon an die Arbeit gegangen sei. Ich zog mich an und ging hinaus. Als ich an der Tür des Zimmers vorbeikam, in dem der Knecht geschlafen hatte, klinkte ich sie auf.

Die Sonne lag blendend auf den Dielen des Zimmers. Der Knecht war nicht an die Arbeit gegangen. Er lag als Leiche auf dem Boden vor dem Bett. Ich weiß nicht, wie es kam, aber ich hatte sofort die Gewißheit, daß er tot sei. Seine Züge waren gar nicht einmal so verzerrt. Er lag da und die Sonne malte zitternde Kringel auf den Körper des armen Kerls. Wie lange ich so stand und ihn anstarrte, weiß ich nicht mehr. Schließlich ging ich mechanisch zu ihm und hob an der Hand seinen Arm hoch. Die Hand war eiskalt. Der Arm fiel schwer wieder herunter.

Wie im Taumel ging ich aus dem Haus. Ein Gefühl hatte sich meiner bemächtigt, das mehr Wut als Mitleid war. Vorwürfe konnte ich mir nicht machen. Er hatte mich gebeten, in dem Haus schlafen zu dürfen.

Als der Inspektor mich über den Hof kommen sah, schien er bereits zu wissen, was geschehen war. Er war blaß und verstört

MARCHIVUM

Rote Kreuz LOSE à 1 Mk.
des Badisch. Landesvereins
Nur Geldgewinne!
Ziehung bereits 12. März.
Beste Gewinnchancen!
3388 Bargewinne ohne Abzug
44000 M.
1. Hauptgewinn
15000 M.
2. Hauptgewinn
5000 M.
6 Gewinne
4000 M.
3380 Gewinne
20000 M.
Los 1 Mark | 11 Lose 10 M; Porto und Liste 30 Pfg.
versendet das General-Debit
J. Stürmer Strassburg i. E. Langestrasse 107
In Mannheim: M. Herzberger, E 2, 11, A. Schmitt, E 4, 10, C. Strauss, G. Hochschwender, G. Engert, Neues M. Volksblatt, Mannh. Tagblatt, Neue Bad. Landeszeitung, C. Kirchheimer, Fr. Just, A. Wendler
A. Dresbach Nachf., J. Schroth in Heddesheim: J. F. Lang Sohn.
46341

Trau-Ringe ohne Lötfuge nach Gewicht billigst bei
S. Strauss, Uhrmacher,
F 1, 3 Breitestrasse F 1, 3
Jedes Brautpaar erhält eine geschnitzte Uhr gratis oder grüne Marken.

Verlobte
kaufen keine Möbel, ohne vorher bei mir Auswahl, Preis und Qualität verglichen zu haben.
Friedrich Rötter
H 3, 1—4 u. 22.
44710 II

Kostüme
jeder Art
sowie **einfache Kleider**
werden chic und billigst angefertigt.
E. Wiedemann Wwe.,
Damenschneiderei,
B 6, 5, Heidelbergerstraße.

Locken haltbar und hübsch, die nicht aufgehen, erzielen Sie nur mit **Dr. Kuhns Lockenerzeuger „Ondulin" 60, 90 und 1.—, Pomade-Sodulin 1.—.** Man verlange nur Sodulin echt von Franz Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier: Ad. Sieger, Hoffris., N 4, 13. C. Heß, Pf., E 1, 16. M. Kropps Nachf., Centraldrog., D 1, 1. 41492

Bims die Hand Abador
63785

Unterricht

Handelslehranstalt und Töchterhandelsschule „Merkur"
Mannheim, P 4, 2, I. Etage.
Erstklassiges Institut zur kaufmännischen Ausbildung für
Herren und Damen
separat
in Buchführung (einf., doppelt, amerik.) kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Maschinenschreiben, Stenographie, Schönschreiben (Deutsch und Latein.) 69711
Garantie f. tadellose, geläufige Handschrift in ca. 20 Stunden Einzelkurse. — Eintritt täglich.
Beste Referenzen. Viele Dankschreiben.
Tages- u. Abend-Kurse.
Prospekte gratis.
Handelslehranstalt und Töchterhandelsschule „Merkur"
Mannheim, P 4, 2, I. Etage.

Unterricht.

Esperanto grupo Mannheim
Nächsten Dienstag 26. Februar abends 9 Uhr
Fortsetzung der
Unterrichtskurse
im Scheffeleck. 70000

Sprachen-Institut W. G. Mackay
D 1, 3 am Paradeplatz D 1, 3
gegründet 1898.
Englisch, Französisch, Spanisch, Russ., Ital., Holl., Schwed. etc. Grammatik, Konversat., Handels-Korrespondenz.
Nur Lehrer der betreffend. Nation. Deutsch für Ausländer, Uebersetzungen.
Beste Referenzen. 41551

Französisch
Die beste Schule am Platze um französisch zu lernen ist
Die Ecole francaise
— P 3, 4 —
Conversation, Grammaire, Correspondance commerc.
Am 13. März 46077
um 5 und 9 Uhr abends
Conférence sur le Soudan avec project. lumineuses.

Zither-Unterricht
erteilt gründlich. 2728
Elise Meudt, Lutherstraße 9, III.

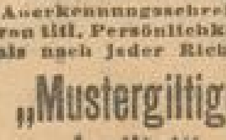
Klavier-Unterricht
Gründliche Ausbildung in Technik und Vortrag.
Für Anfänger solide, techn. Grundlage.
Primavista- und Ensemblespiel.
Musikdiktat u. Gehörbildung
Begleitungsstunden zu Gesang.
— Mässiges Honorar. —
W. Kaerner, N 4, 17.

Gesang-Unterricht
Stimm- und Tonbildung als Grundlage des Kunstgesanges.
Technische Ausbildung.
Stimmkorrekturen.
— Mässiges Honorar. —
Frau M. Kaerner, N 4, 17. 46757

English Lessons
Mrs. Cecile Cleasby
Engländerin (gepr. Lehrerin)
F 2, 4 a, III. 4188
Telephon 3605.

Unterricht im Laute- und Guitarrespiel
wird gegen mäß. Honorar erteilt. 46815 Rupprechtstr. 12, 3. St.

Handels-Kurse
von 65070
Vinc. Stock
Mannheim, P 1, 3, 1. Etage.
Telephon No. 1792.
Ludwigshafen,
Kaiser Wilhelmstr. 25, I. Etage
Telephon No. 909.
Buchführung: einf., dopp., amerik., kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenogr., Schönschreiben, deutsch u. lateinisch, Rundschrift, Maschinenschreiben etc. (60 Maschinen).
Gründlich, rasch u. billig.



Garant. vollkommene Ausbild.
Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben von titl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung
„Mustergiltiges Institut"
aufs wärmste empfohlen.
Unentgeltlich Stellenvermittlung
Prospekte gratis u. franko.
Herren- u. Damenkurse getrennt.

Total-Ausverkauf!
Wegen Einrichtung eines
Spezial-Herren-Wäsche-Geschäfts
gebe die Lagerbestände **weit unterm Preis** ab.
Ein Posten Damen-Wäsche | für Ausstattungs-
Ein Posten Bett-Wäsche | zwecke
Ein Posten Tisch-Wäsche | sehr geeignet,
ein Posten Kinder-Wäsche
(Erstlings-Ausstattungen). 70425
Auswahlsendungen können keine gemacht werden.
August Oetcke,
D 2, 1. Telephon 3168.

Motor-Omnibus-Gesellschaft
Lindenfels-Bensheim G. m. b. H.
Fahrplan
gültig vom 16. März 1907 ab.

		Nur an Wochentagen	Nur an Sonn- u. Feiertagen				Nur an Wochentagen	Nur an Sonn- u. Feiertagen
5.50	11.10	6.02	7.00	ab Lindenfels an	9.45	2.30	9.25	10.25
5.54	11.14	6.04	7.04	Syenitwerk*	9.41	2.26	9.21	10.21
6.02	11.22	6.12	7.12	Schöne Aussicht*	9.33	2.18	9.13	10.13
6.07	11.27	6.17	7.17	Kolmbach*	9.28	2.13	9.08	10.08
6.15	11.35	6.25	7.25	Gadernheim	9.20	2.05	9.00	10.00
6.21	11.41	6.31	7.31	Marienberg*	9.12	1.57	8.52	9.52
6.30	11.50	6.40	7.40	Reichenbach	9.00	1.45	8.40	9.40
6.36	11.56	6.45	7.46	Elmshausen*	8.54	1.39	8.34	9.34
6.40	12.00	6.50	7.50	Wilmshausen*	8.50	1.35	8.30	9.30
6.47	12.07	6.57	7.57	Schönberg*	8.43	1.28	8.23	9.23
7.00	12.20	7.10	8.10	an Bensheim ab	8.30	1.15	8.10	9.10

Bemerkungen: An den mit * bezeichneten Haltestellen wird nur bei Bedarf gehalten. Extrawagen werden jederzeit, soweit verfügbar, gestellt. — Anfragen richte man an die Betriebsleitung (Dr. Weissmann, Lindenfels, Fernsprechanschluss Nr. 8).
Motor-Omnibus-Gesellschaft Lindenfels-Bensheim.
G. m. b. H. in Lindenfels. 70208

Klavier- u. Gesang-Unterricht wird von einem tüchtigen und energischen Lehrer nach eigener Methode gründlich erteilt. In Abteilung Klavier-Unterricht, welcher auf Wunsch auch von einer Dame erteilt werden kann, wird Garantie des höchsten Erfolges zugesichert. Honorar per Stunde Mk. 1.50.
Gefl. Anmeldungen an 45844
S. Eichenbaum, A 2, 3, II.

Als passende
Geschenke
empfehle:
Tafel-Bestecke
in echt Silber, sowie versilbert mit gestempelter Silber-Auflage.
Echt silberne
Zier-Bestecke
in hübscher Zusammenstellung. 32428
Paten-Löffel
und
Babygeschenke
nur neue Muster, zu äusserst billigen Preisen.
Stets die neuesten Muster.
Cäsar Fesenmeyer
P 1, 3 Uhrmacher u. Juwelier P 1, 3.

O 7, 28, part.
Kein Laden.
Diskret und billig.
Alle Haararbeiten
für Damen
unter Garantie für Naturtreue.
Zöpfe Waschen, Färben u. Auffrischen alter Zöpfe, auch von ausgekämmt. Haar.
Neuheit:
Reform-Haarfrisur
mit und ohne Scheitel.
Auch als Unterlage.
Bester Ersatz bei dünnem oder kurzem Haar.
Hermann Schmidt,
Damen-Friseur, Perrückenmacher.
Spezial-Geschäft für Haararbeiten. 46414

Damen-Konfektion.
Anfertigung aller Arten Kostüme chic und elegant
Frau Marianne Sachs
Lange Rötterstr. 14.

Geldverkehr.

Hypotheken
an 1. u. 2. Stelle vermittelt zu billigstem Zinsfuss.
Restkaufschillinge
plaziere jederzeit 1806
Hugo Schwartz
R 7, 13 Mannheim Telefon 3673.
Bankvertretung für Hypotheken.

Hypotheken
zur 1. u. 2. Stelle, auch auf Land-Objekte, unt. günst. Beding. verm. prompt M. Seitz, Langstr. 34, 2. St. 36 31

I. Hypotheken
II. Hypotheken
Restkaufschillinge
vermittelt jederzeit 2441
Egon Schwartz
T 6, 21 Friedrichsring Telefon 1784.
Bankvertretung für Hypotheken.

Ankauf
Die vorige Nacht hat mancher nicht daran gedacht
Ich zahle infolge dringenden Bedarfs: 46598
Für getragene Herren- und Damenkleider, Militär- u. Beamtenuniformen, Schuhzeug, Möbel, Betten, Gold, Silber, Tressen, Antiquitäten höchste Preise und für alte Zahngebisse pro Zahn 30 Pfg.
Komme überall' auch außerhalb. Zuschriften erbittet **Seelig, J 2, 20**

Zu verkaufen.

Bei Kauf
oder
Beteiligung
größte
Vorsicht!
Wirklich reelle Angebote verkäuflicher hiesiger und auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. u. Teilhabergesuche jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zusende. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.
E. Kommen Nachf. Karlsruhe
Hebelstrasse 13, I. 120
5891

Motorrad neu, unter Preis.
2376 N 3, 14.

Schnitz- u. Laubsägeholz
44293 T 4, 22.

Scharf & Hauk
Mannheim.
Piano's
Fabrikate allerersten Ranges
Mässige Preise.
Grosse Auswahl
Lager: C 4, 4.
Fabrik: Langerötterweg.

Villa in Schwetzingen
mit 8 Zimmer nebst Zubeh. in schönster Lage der Stadt, gegenüber **des Gr. Schloßgartens auf 1. April 1907** zu vermieten oder zu verkaufen. Ebendaselbst einige Bauplätze zu verkaufen. 46811
Näh. Auskunft Schwetzingen Fährlinerstraße 109, 2. Stock.

Stellen finden

Für unsere Private Spital für
Lungenkranke
suchen wir alsbaldeinen charakterfesten, zuverlässigen, in allen Zweigen der Krankenpflege vertrauten, nicht zu jungen
Krankenwärter.
Bewerber, welche schon in ähnlichen Anstalten bedienstet waren und gute Zeugnisse besitzen, wollen solche unter Angabe ihrer bisher. Tätigkeit bei der **Krankenhausverwaltung, M 5, 1,** einreichen. 30000/229

Tüchtiger
Dirigent
für mittleren Gesangverein
gesucht.
Offert. m. Gehaltsanspr. bei wöchentl. einmaliger Probe unt. No. 3018 a. d. Exped.

100 Mark
wöchentl. u. mehr können Reis., auch Damen, verdienen. Prospekte gratis. 3414
Friedrich Maack,
Chemische Fabrik Bremen 89.

Ein gut sit. Ehepaar, w. 1 große Villa i. e. Stadt in feit. schön. Lage bewohnt, sucht zur selbständ. Führung d. besf. Haushalts unt. Leitung d. Hausfrau eine
Hausdame
(bis 35 J. a.) v. geb. Bildung, gt. repräs. Erscheinung, christl. Konf., freidenk. Dies. muß in bürg., sein. Küche perfekt u. i. g. Hauswesen erfahren sein. Sehr angen. u. sich. Lebensstellung, liebevolle Aufnahme i. d. Familie. Gefl. ausführl. Anerbieten m. Lebenslauf, Photogr. und Zeugnisabschr. d. Persönlichk. (ohne dies keine Berücksicht.) unt. Nr. 46639 an d. Expedition d. Blattes.

Personal jeder Art
für **Herrschaften, Hotel** und **Restaurant,** für hier u. auswärts sucht und empfiehlt 44722
Bureau Eipper, T 1, 15,
Telephon 3247.

Tücht. Verkäuferin
für **Putz- u. Modewaren,** gegen hohes Salair per sofort gesucht. Offerten an 46461
Max Kirschbaum
Ludwigshafen, Ludwigstr. 61

Mädchen, das perfekt bürgerlich kochen kann, zum 1. April gesucht. **C 1, 13,** 1 Tr. 300

Gut bürgerliche Köchinnen, Mädchen für Alles, Zimmer- u. Kindermädchen mit guten Zeugnissen werden auf 1. April und sogleich sehr gesucht.
Marthahaus,
46384 F 7, 19.

Gesucht:
Fleißiges, sauberes Mädchen, in Hausarbeit gründlich erfahren, für kleine Familie per 1. April.
Rheinparkstraße 2,
1. Stock rechts. 46682

Mietgesuche

1 einf. möbl. Zim. mit 2 Betten u. 1 Zimmer mit 1 Bett für die Sommer-Monate gesucht. 2654
Angebote an **Frau Wiegel, Köln, Balthasarstraße Nr. 11.**

Kinderl. tl. Familie in 1 sogleich schöne **3—4 Zimmerwohng.** mit Zubeh., 1 od. 2 Tr., in d. Nähe ... unter ... an die Exped.

Bureaux

E 7, 1, hochparterre
Kontor
2 schöne Zimmer nebst Zubehör ab 1. April zu verm. 46654

Wohnungen.

H 1, 5 Breitestraße Neubau
Entresol, hell u. geräumig, 4. u. 5. Stock, Vorderhaus, je 4 Zim., Küche u. Badezim. per 1. April zu vermieten. 46677
Näheres **Laden** daselbst.

K 4, 16 3 Zimmer u. Küche per 1. Mai zu verm.
Näheres 2. Stock. 46513

Q 7, 9 2. St., schönes leeres Zimmer zu verm. 46694

B 6, 17
2. Stock, Wohnung, besteh. aus 6 Zimmer incl. Badezimmer, per 1. April zu verm. Auskunft B 6, 17, III. St. 46673

Dammstraße 36, leeres großes Zimmer sofort zu verm. Näheres parterre. 46655

Eichelsheimerstr. 3, nächst dem Schloßgarten, 3. St., 3 Zimmer mit Zubehör per 1. März zu verm. Näh. L 11 20, Laden. 46658

Friedrichsring 46
Wohnung, 4. Stock, 6 Zimmer, Badezimmer nebst Zubehör per 1. Juli zu verm. — Einzusehen nachmittags von 3—5 Uhr.
Näh. Hausverw., 5. St. 46648

Friedrichsplatz 11
3. Stock, **elegante Wohnung, 7 Zimmer** mit allem **Zubehör, ab 1. April** zu vermieten. 46647

Meerfeldstr. 54 schöne Balkonwohnung, drei **Zimmer u. Küche mit Zubehör** zu vermieten. Näheres part. 3044

Rennershofstr. 17
part., 6 Zim., Bad, elektr. Licht, Gas, reichlichem Zubehör auf 1. April zu v. Preis 1300 M. 46664

Stephanienpromenade 18
Stephanienpromenade 21
Per 1. April da. Js. sind einige sehr schöne 3 Zimmerwohnungen mit reichlichem Zubehör und Aussicht nach dem Rhein preiswert zu vermiet. Gefl. Anfragen an H. Geisel, M 3, 2 erbet. Tel. 809

Seckenheimerstraße 96
schöne 4-Zimmer-Wohn. per 1. Juli zu verm. Zu erfragen 49 3, 2, Lad-u. 46662

Sandhofen.
3 Zimmer u. Küche, Badezimmer nebst Zubehör bis 1. Mai zu verm. Zu erfr. i. d. Exped. ds. Bl. 46667

Möbl. Zimmer

B 7, 15 1 Tr. **Wohn- und Schlafzimmer** elegant möbl. mit Clavier. 46658

E 3, 13,
ein hübsch möbliertes Wohn- und Schlafzimmer an einen Herrn zu vermieten. 46653

L 12, 4 2 Treppen, schön möbl. Zimmer m. od. ohne Pension zu verm. 3068

N 2, 2
vis-à-vis dem Kaufhaus
3 Trep. links, sch. möbl. Zimmer per 1. April zu vermieten. 46679

N 4, 1 2 Tr., gut möbl. Zim. mit separ. Eingang p. 1. April zu vermieten. 3072

Q 1, 9 2 Tr., schön möbl. Zim. mit guter Pension an besseren Herrn zu verm. 3060

U 4, 19 2 Tr., 1 gut möbl. Zimmer zu verm. Einzus. zwisch. 12—2 Uhr. 3035

U 6, 5 3 Tr. r., möbl. Balkon-Zim. billig zu v. 2768

Augartenstraße 11
1. Etage elegantes Zimmer an ruhigen Herrn zu verm. 2946

Böckstr. 5
4. Stock, gut möbl. **Zimmer mit Klavierbenützung per 1. April** preiswert zu vermieten. 2865

Jungbuschstr. 17
1 Treppe links, **möbliertes Zimmer** bill. zu verm. 3067

Luisenring 17, 4. Stock, gut möbliertes Zimmer bis 1. April zu vermieten. 2993

Rosengartenstraße 12 part. gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** bis 1. April zu vermieten. 2937

2 Zimmer, ineinandergehend, reichlich möbl., mit 2 od. 3 Betten, auch geteilt, per 1. April z. v. Sehr gute Pension. Näh. O 7, 12, 2 Tr. Tel. 1881. 2940

In ruhig. Gegend mit Aussicht auf die Ausstellung **möbliertes Zimmer** per sof. zu vermieten.
Gefl. Anfragen unter Nr. 2888 an die Exped. ds. Bl.

Rosengartenstr. 30, 3 Tr., r., fein möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu verm. 46622

Schlafstellen.

T 2, 16 1 Treppe, bessere Schlafstelle sofort zu vermieten. 45741

Kost und Logis.

H 5, 1, 3. Stock, Kost u. Logis für einzeln. jg. Mann. 3038

Metzgerei, J 3, 6 Teilnehmer für Mittags- u. Abendtisch (M. 80). 3088

P 6, 19 3. Stock, Vorzügl. **Mittagstisch** für bess. Herrn, auch engl. Tischgeh. Klavier zur Verfügung. 46585

Vorzüglichen 2961
Privat-Mittags- u. Abendtisch
für bessere Herren und Damen.
Pension Kuhn, A 3, 6.

Vorzüglichen Privat-Mittags- und Abendtisch für bessere Herren und Damen. 2961
Pension Kuhn, A 3, 6.

Geolin

General-Vertreter: **Rudolf Knieriem**, Mannheim. 5540

Joh. M. Dietz D 5, 29

Tapeziergeschäft

empfiehlt sich im Anfertigen von **Matratzen und Polstermöbeln aller Art** in und außer dem Hause bei billigster Berechnung. Offeriere ferner **neue Matratzen in Crepgras, Wolle, Kapok u. Rosshaaren, sowie Polsterröste u. Divane unter Garantie gut. Füllung und solider Arbeit** bei anerkannt billigen Preisen. 45936

Berliner Atelier.

Eröffnung

eines **zweiten Geschäfts Sonntag, 3. März** im Kaufhaus Liebhold **Breitestrasse H 1, 4**

Das photographische Atelier nebst Geschäftsräumen ist zur Bequemlichkeit der geehrten Kundschaft aufs Feinste hergerichtet.

Personen-Fahrstuhl und **Zentralheizung** in sämtlichen Räumen.

12 Visitbilder, gl. Mk. **1.90**, 2.50, 3.00
12 Kabinettbilder, gl. Mk. **4.90**, 5.90

Gratis! erhält jeder zur Eröffnung, der sich von Sonntag, den 3. März bis einschliesslich Sonntag, den 17. März bei mir photographieren lässt

1 Brosche oder **1 Kravattennadel** oder **1 Anhänger**

mit dem Bilde seiner Bestellung (Semi-Emaille). — Die Gratis-Geschenke von Semi-Emaille nebst Fassung werden in beiden Geschäften in dieser Zeit beigegeben.

Berliner Atelier

H 1, 4. Breitestrasse
N 3, 12, Kunststrasse

Aufnahmen aller Art und Ausführung in sämtlichen modernen Papieren, ebenso Kohle (Pigment) und Gummidrucke, sowie Kolorits in Aquarell und Pastell und Oel, in nur vollendeter künstlerischer Ausführung. Spezialität: Herstellung guter Bilder nach Kopien und alten Originalen, **Vereins- und Gruppenbilder** in geschmackvollster Ausführung bei billigster Berechnung. 70263

Neueste Modelle in Kinderwagen. Kann mit Fabrikrabatt noch hinzuverd. umsonst kommendes Prachtmustertag direkt von dir. größt. höchl. Kinderwagenfabrik **Jul. Tretbar, Grimma** 4?

Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

Th. Schmidt
Graveur
G 4, 13, Junghuschstrasse,

Gummistempel
Tür- und Firmenschilder.

Uhren jed. Art werden gut und billig repariert,
Neue Feder einsetzen Mk. 1.20
vollständig reinigen Mk. 1.20
unter 2jähriger Garantie
Ankauf von alten Gold und Silber.
M. Gordon, T 2, 22
45902 Uhrmacher.

Grosse Aufregung

herrscht über meine so überaus leichten Zahlungsbedingungen. Ich bitte,

Lesen Sie gefl.

Bei mir erhalten Sie schon:

Möbel 1.98 M.	Anz. 8 M.	wöch. Abz. 1 M.	
Möbel 195 „	„ 18 „	„ „	2 „
Möbel 295 „	„ 27 „	„ „	2.50
1 Anzug . . .	mit Anz. von M. 3 an		
1 Anzug . . .	„ „	„ „	5 „
1 Anzug . . .	„ „	„ „	8 „
1 Ueberzieher	„ „	„ „	7 „

Alle Artikel: **Möbel, Damen- und Herren-Konfektion** sind in grossartiger Auswahl — von den einfachsten bis zu den feinsten — stets vorrätig.

Wer denkbar leichtesten Kredit, wie solcher von niemanden angenehmer und leichter geboten wird, wünscht, der wende sich

nur

an das weitaus grösste und beliebteste

Möbel- u. Ausstattungsgeschäft

N. Fuchs

D 5, 7 MANNHEIM D 5, 7

Parterre, I., II. und III. Stock.

Zur Confirmation

Gesangbücher, evang. u. kath.

empfiehlt in jeder Ausführung und grösster Auswahl.

A. Löwenhaupt Söhne Nachf.
V. Fahlbusch.

64527

Wanderer

und Victoria-Fahrräder sowie noch verschiedene billigere Marken

Fahrräder mit und ohne Freilauf, Doppel-Uebersetzung sowie Kettenlos
denkbar grösste Auswahl, niedrigste Preise
Nähmaschinen in allen Systemen.
Sämtl. Reparaturen prompt und billig. 68962

Tel. 3237. **Steinberg & Meyer** N 3, 14. Vertreter gesucht.

Dampfmolkerei und Milchkuranstalt

Gegründet 1886. **Philipp Neff** Telephon Nr. 228.

Ludwigshafen am Rhein.

Moderne Molkerei-Einrichtung mit Anlage für Reinigung, Pasteurisierung und Tiefkühlung der Milch.

Prompte Ausführung jeder Bestellung nach Mannheim täglich durch meine Verkaufswagen. **Vollmilch in Flaschen zu 22 Pfg.**, sowie sämtliche Molkenprodukte. 64417

Dem geehrten Publikum bringe ich mein großes Lager in

Concordia- und Triumph-Fahrrädern

sowie anderen erstklassigen Fabrikaten in empfehlende Erinnerung.

Ferner empfehle ich:

Biesolt & Locke-Nähmaschinen,
feinst. Fabrikat der Gegenwart sowie

Wasch-, Wring- und Strickmaschinen.
Ersatzteile jeden Systems in großer Auswahl vorhanden.
Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle. Reparaturen, Vernickelungen, Emaillierungen prompt und billigst.

Jos. Schieber, G 7, 9.

Generalvertreter der Weißner Maschinenfabrik von **Biesolt & Locke, Hoflieferanten.** 64095

Filialen: Riedfeldstrasse 30, Mundenheim, Prinzenstrasse 2.

en gros. **Teleph. 1626.** en detail.

Bandonions, Mandolinen Zug-Harmonikas, Zitheren, Musikwerke zu äussersten Fabrikationspreisen. Grammophonen, Geldeinw. u. automat. Auslösung M. 125 an Elektr. Pianinos 1267 alle Orchesterinstrumente etc. Bill., reell u. tadelloss. Bedienung. Katal. grat. u. franko. Bei teueren Instrum. Zahlungserleichterung **Hch. Winter, Offenbach Main, Karlstr. 62.**

Ph. Fuchs & Priester, Ingenieure

MANNHEIM.

Central-Heizungs-Anlagen

best bewährter Systeme
Nieder- u. Hochdruckdampf-Warmwasser und Mitteldruck-Warmwasserheizungen
für Fabriken, Wohnhäuser, Villen, Gärtnereien.
Prima Referenzen! Prima Referenzen!
Zuletzt von uns ausgeführte grössere Dampfheizungs Anlagen
Kunsthalle-Neubau, Mannheim. 70049
Warmwasser-, Bade- u. Waschanlagen.

Berühmt durch Schonung des Leinens
Berühmt durch blendende Weisse, die es dem Leinen gibt
Berühmt durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen
Berühmt durch Billigkeit u. grosse Zeitersparnis beim Waschen

ist

Minlos'sches Waschpulver

seit 12 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel geschätzt, eine unbedingte Notwendigkeit für den gutgeleiteten Hausstand geworden. Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden n. Gebrauchsanweisung.

Zu hab. in Drogen-, Kolonialw.- u. Seifenhdl., wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co.
KÖLN-EHRENFELD

6517

Verlobte handeln

In ihrem eigenen Interesse, wenn sie nicht allein meine wirklich billigen Preise, sondern vor allen Dingen auch die **gute Arbeit, saubere Ausführung und hübsche moderne Form** meiner Möbel der Konkurrenz gegenüber vergleichen. 68966

Ueber 200 Zimmer-Einrichtungen

in der einfachsten bis zur feinsten Ausführung auf Lager und werden Sie bei mir jederzeit Ihre Wahl nach Stand und Geschmack treffen können.

Lassen Sie sich nicht irre machen durch Gerede und leere Versprechungen seitens derjenigen, die ungerufen und ungewünscht zu Ihnen in die Wohnung laufen.

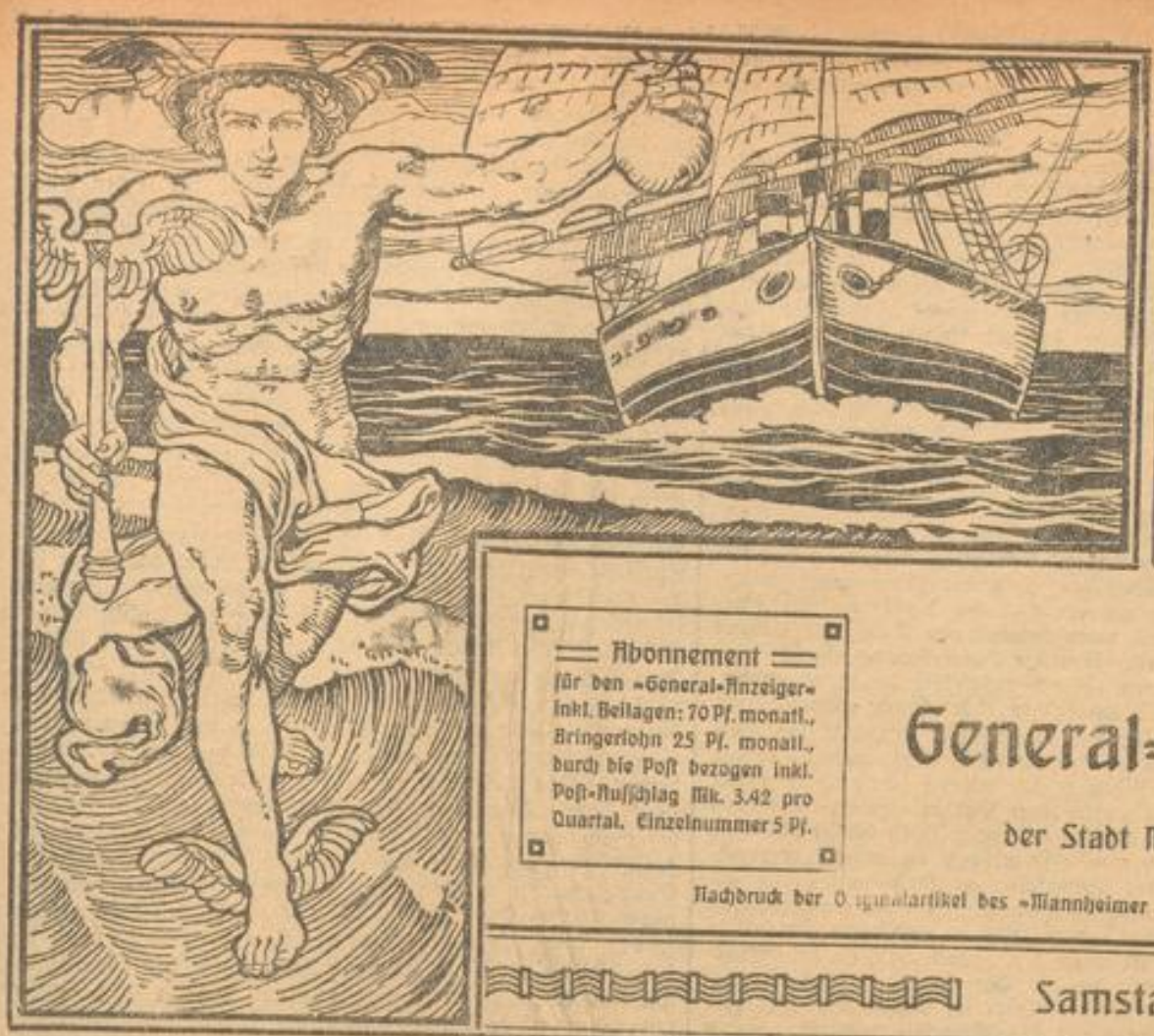
Friedrich Rötter

Möbel- und Bettengeschäft

H 5, 1—4 u. 22 (Junghuschstrasse) H 5, 1—4 u. 22

Telephon 1361. Elektr. Haltestelle: Apollotheater. Telephon 1361.

Gebr. Pintsch
Frankfurt am Main
fabrizieren [6507
Glasmöbel
aller Art, insbesondere für die
Jubiläums-Ausstellung.



Handels- und Industrie-Zeitung
für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Erscheint jeden Samstag abend

Abonnement
für den »General-Anzeiger« inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl., Bringerlohn 25 Pf. monatl., durch die Post bezogen inkl. Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des
General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonelzeile . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30 »
Die Reklamezeile . 100 »
Telegramm-Adresse:
»Journal Mannheim«

Nachdruck der Original-Artikel des »Mannheimer General-Anzeigers« wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 9. März 1907

Die Lebensdauer von elektrischen Maschinen und Apparaten.

(Nachdruck verboten.)

ATK. Wenn jemand eine elektrische Anlage bauen will, so interessiert ihn in erster Linie die Frage: Wieviel wirft meine Anlage als Nutzen ab? — und er wird seine Dispositionen je nach der günstigen oder weniger günstigen Beantwortung dieser Frage treffen wollen. In der Regel wendet sich also der künftige Besitzer der elektrischen Anlage an einen Sachverständigen und gibt ihm alle Unterlagen an die Hand, welche zur Aufstellung einer sogenannten Rentabilitätsrechnung (Wirtschaftlichkeitsrechnung) erforderlich sind. Vor allem fragt nun der Sachverständige nach dem zu erwartenden Absatz des elektrischen Stromes an Abnehmer oder auch nach dem Wert der zu erzeugenden elektrischen Energie für den eigenen Bedarf seines Anfragestellers, nach der örtlichen Lage der Verbrauchsstellen (Verteilungsnetz) usw. Dann interessiert ihn, wenn als Antriebskraft Dampfkraft in Frage kommt, der Preis und die Beschaffenheit der verfügbaren Kohle, die Löhne, die in der betreffenden Gegend den einzelnen Arbeiterkategorien (Maschinisten, Monteure, Heizer, Handlanger), sowie dem Beamtenpersonal bezahlt werden. Damit sind die Informationen, die vom Besitzer verlangt, ziemlich erschöpft, denn nun fehlen zur Aufstellung seiner Berechnung und zur Formulierung der Antwort auf die Frage nach der Wirtschaftlichkeit nur noch technische Angaben, welche er auf Grund seiner Erfahrungen selbst beschaffen muß. Hier setzt eigentlich seine Tätigkeit als „Sachverständiger" ein und der Interessent muß sich vertrauensvoll auf ihn verlassen.

Sehr wichtig ist nun die Frage, welche Lebensdauer man für die einzelnen Teile der Anlage anzunehmen hat. Da die Geschichte der modernen Starkstromtechnik nur einige Jahrzehnte alt ist, waren die auf Erfahrung aufgebauten zahlenmäßigen Daten nach dieser Richtung hin, soweit elektrisches Material in Rede kam, von sehr fragwürdigem Wert. Ein berühmter englischer Elektrotechniker, Sir William Preece, hat nun in seinem Sachverständigenberichte über das Elektrizitätswerk der Stadt Bristol die Gelegenheit wahrgenommen, sich über diesen Gegenstand zu äußern; es verdient sein Urteil, da es gleichsam das Resumee der Errungenschaften der letzten beiden Jahrzehnte darstellt, allgemeine Beachtung. Es bietet gleichzeitig nach dem Gesagten eine Handhabe für angehende Besitzer elektrischer Anlagen, die Berichte ihrer Sachverständigen in diesem Punkte einer angemessenen Kritik zu unterziehen.

Nach Preece ist die Lebensdauer von Dynamos und Motoren für Gleich- und Wechselstrom, wie überhaupt von allen elektrischen Maschinen, welche rotierende Teile haben, auf 30 Jahre zu schätzen, d. h. nach dieser Zeitdauer gereicht es dem Besitzer nicht mehr zum Vorteil, die Maschinen länger im Betriebe zu halten. In der Wirtschaftlichkeitsrechnung ist also eine angemessene Abschreibungsquote unter die jährlichen Ausgaben aufzunehmen, sodaß nach 30 Jahren die Anschaffungskosten einer neuen Maschineneinrichtung angesammelt sind. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß auch die zu ersetzende alte Einrichtung einen Altmaterialwert besitzt und kann dieser für Dynamos und Motoren mit 8 pCt. des Neuwertes in Rechnung gesetzt werden. Armierte Kabel, als ruhende, also nicht rotierende Ausrüstungsteile dauern schon 35 Jahre und auch ihr Altmaterial ist, da sie der Hauptsache nach aus reinem Kupfer bestehen, höher, nämlich 15 pCt. vom Neuwert. Wenn man nun die Preissteigerungen der letzten Jahrzehnte auf dem Kupfermarkte, welche bei rückgängiger Konjunktur nur selten bedeutend zurückgegangen sind, ins Auge faßt, frägt man mit Recht, ob Herr Preece den nach 35 Jahren zu erwartenden Wertzuwachs des Kupfers bei der Berechnung des Altmaterialwertes berücksichtigt hat. Eine solche Berücksichtigung ist natürlich im besten Falle nur eine rohe Annäherung, denn niemand kann die Marktverhältnisse 35 Jahre vorher bestimmen. Glücklicherweise ist jedoch eine genaue Schätzung auch nicht notwendig, da eine eventuelle Unterschätzung dem Unternehmen nach Ablauf der Lebensdauer der Kabel nur von Nutzen sein kann.

Wenn man die Preeceschen Zahlen mit denen vergleicht, welche man für die übrigen Teile der Anlage gewöhnlich in Anschlag zu bringen pflegt, so sieht man, daß die elektrische Einrichtung erheblich länger in Betrieb bleiben kann als der Rest, ohne ersetzt werden zu müssen. So pflegt man für Wasserröhrenkessel 25 Jahre bei nur 5 pCt. Altwert zu setzen, während Dampfmaschinen und andere Kraftmotoren die gleiche Lebensdauer bei 6 pCt. Altwert haben sollen. Vom elektrischen Material stehen unterhalb dieser Ziffern nur die Akkumulatoren, da sie schon nach 15 Jahren ersetzt werden müssen. Ihr Altmaterialwert beträgt 10 pCt. — Ein Bedenken gegen diese und ähnliche Schätzungen besteht darin, daß, bevor noch die geschätzte Lebensdauer abläuft, die Technik derartige Verbesserungen an den Erzeugnissen vollbringen kann, daß eine Neuanschaffung durch die vom Fortschritte gebotenen Vorteile gerechtfertigt erscheint. Nach der übereinstimmenden Meinung vieler Fachleute ist jedoch eine derart umwälzende Fortschrittsperiode nach dem heutigen Stande der Wissenschaften nicht zu erwarten. O-p-e.

Zur Fleischeinfuhr aus Amerika.

D.V.C. Das Gerücht, daß die deutsche Regierung bereit sei, den Abschluß eines Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten durch Zugeständnisse an die amerikanischen Vieh- und Fleischexporteure zu erkaufen, taucht immer von neuem auf, und da bisher kein amtliches Dementi erfolgte, so ist es kein Wunder, wenn es schließlich in weiten Kreisen Glauben findet. Hat doch auch der Deutsche Fleischerverband sich veranlaßt gesehen, eine Eingabe an die Regierung zu richten, worin der Befürchtung Ausdruck gegeben wird, der Vieh- und Fleischeinfuhr aus Amerika könnten zum Nachteil des deutschen Fleischergewerbes und der deutschen Viehzüchter Erleichterungen gewährt werden. Die Eingabe richtet sich u. a. gegen die Ermäßigung des Zolles auf amerikanischen Speck und gegen die Wiederzulassung der Einfuhr von Büchsenfleisch. Es wird geltend gemacht, daß durch Herabsetzung des Speckzolles der deutsche Speck eine nicht unbedeutende Entwertung erfahren würde. Eine solche Herabsetzung sei überdies nicht ohne gleichzeitige Herabsetzung der Viehzölle durchzuführen. Gegen die Aufhebung des Einfuhrverbots für Büchsenfleisch wird mit Entschiedenheit Einspruch erhoben. Die Errichtung von Grenzschlachthäusern für amerikanisches Schlachtvieh wird mit der Begründung bekämpft, daß dies zur Entwicklung einer Fleischindustrie nach amerikanischem Muster führen würde, die dem deutschen Fleischergewerbe zum Verderben gereichen müßte.

Wir glauben, daß zu allen diesen Befürchtungen zur Zeit kein Anlaß vorliegt, erstens, weil ein deutsch-amerikanischer Handelsvertrag vorläufig doch nicht zustande kommt, und zweitens, weil der jetzige Reichstag einem solchen Entgegenkommen Amerika gegenüber nicht zustimmen würde. Anstatt Amerika Erleichterungen für seine Vieh- und Fleischeinfuhr nach Deutschland zu bewilligen, sollte man, falls etwa bei fortgesetzter Fleischverteuerung Zollermäßigungen für ausländisches Vieh und Fleisch notwendig werden, gerade Amerika von dem Mitgenusse dieser Ermäßigungen ausschließen. Uebrigens dürfte der Regierung demnächst im Reichstage Gelegenheit geboten werden, endlich einmal über das Ergebnis der mit den amerikanischen Zollkommissaren gepflogenen Verhandlungen Mitteilung zu machen.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Unter dem Druck der starken argentinischen Verschiffungen, sowie infolge des Anfangs der Woche von den nordamerikanischen Börsen gekabelten schwächeren Notierungen verkehrte der Getreidemarkt der ersten Hälfte des Berichtsabschnittes in ruhiger Stimmung, hat sich aber in den letzten Tagen teilweise wieder etwas erholt, da vom Auslande neuerdings festere Berichte gemeldet wurden. Die Käufer verhalten sich andauernd reserviert und obwohl die Käufer etwas mehr Entgegenkommen zeigten, blieben die Umsätze in Weizen beschränkt. Auch für Roggen war die Stimmung ruhig. Von Rußland lag wenig Anregung vor. Die Zufuhr von dort war im ganzen vorsichtiger und fehlte zeitweilig fast ganz. Vereinzelt zeigte sich sogar die Neigung, frühere Käufe zurückzuhandeln, ein Umstand, der auf die Preise drückte. Gerste liegt sichtlich unverändert und es kann von einem erwähnenswerten Geschäft, speziell in gewöhnlichen Qualitäten, nicht gesprochen werden. Dagegen zeigt sich für feinere Ware etwas mehr Interesse. Das Angebot hierin ist klein, sodaß die Konsumenten bei Bedarf bis M. 19 zahlten. Futtergerste preishaltend, doch schwächer. Hafer wurde durch stärkeres Angebot im Preise etwas benachteiligt und ließ sich erst nach Herabsetzung der Forderungen verwerten. An der Berliner Börse ging der Preis erhalb der letzten 8 Tage per Mai von M. 179¼ um 4 M. auf M. 175¼ und per Juli von M. 181½ gleichfalls um 4 Mark auf M. 177½ zurück. Auch Mais verkehrte in ruhigerer Haltung. Die Preise blieben jedoch, infolge des knappen Angebots ziemlich stabil.

Am Weltmarkte für Getreide war die Stimmung allenthalben ruhig. Aus Rußland werden wärmere Witterungsverhältnisse gemeldet. Die Umsätze bleiben daselbst hinter den Erwartungen zurück und nachdem die Kaufordres für englische Rechnung nachgelassen haben, zeigt auch Rußland etwas mehr Entgegenkommen. In Rumänien ist den amtlichen Berichten zufolge der Saatenstand im allgemeinen gut und nur in einigen Gebieten der oberen Moldau sollen die Saaten, die nicht durch Schnee geschützt waren, einigen Schaden erlitten haben. Die Stimmung bleibt indes weiter gut behauptet, weil der Anbau in nächster Zeit in Angriff genommen und dadurch die Zufuhren unterbunden werden dürften. Damit rechnend war das Angebot nur mäßig. Die Nachrichten aus den Laplata-Staaten lauten andauernd günstig und es werden enorme Verschiffungen zur Ablادung gebracht. Zum Export gelangten in dieser Woche an Weizen für Großbritannien 320 000 Qrs. gegen 305 000 Qrs. in der Vorwoche (i. V. 327 000 bezw. 244 000 Qrs.) und nach dem Kontinent 198 000 gegen 207 000 Qrs. in der Vorwoche (i. V. 211 000 bezw. 126 000 Qrs.). Der Preis in Buenos-Aires stellt sich bordfrei Bahia Blanca auf Dollar 6.20 wie in der Vorwoche. Die Weizenbestände in den Laplatastaaten beziffern sich auf 100 000 gegen 90 000 Qrs. in der Parallelwoche des Vorjahres. Die nordamerikanischen Börsen ließen speziell anfangs der Woche eine rückläufige Bewegung erkennen. Den Anlaß hierzu gaben die wider Erwarten starken Zufuhren sowie die umfangreichen Realisierungen. Die Weizenbestände sind in den letzten 8 Tagen nach Bradstreet von 77 048 000 auf 78 690 000 angewachsen und demnach um rund 8 Millionen Bushels größer als in der gleichen Parallelwoche im Vorjahre; damals betrugen dieselben nur 70 522 000 Bushels. Die Ernteaussichten sind drüben günstig. Die Pflanzen sollen in Teilen der Provinzen von Indiana, Ohio und Michigan, infolge des Frostes, eine braune Färbung zeigen, dagegen sollen aber die Aussichten in Kansas und Missouri sehr gut sein. Die amerikanischen Notierungen stellten sich im Vergleich zur Vorwoche:

New-York	28.2.	7.3.	Diff.	Chicago	28.2.	7.3.	Diff.
Mai	85⅞	84½	— ⅞		77⅝	76¾	— ⅞
Juli	84⅞	84⅛	— ¾		78¼	77⅝	— ⅝

Die Lage des Maismarktes hat sich nur wenig verändert und obwohl die Preise gegen die Vorwoche eine kleine Einbuße erkennen lassen liegt der Artikel andauernd fest, zumal die Meldungen über die Ernteaussichten in Argentinien nicht befriedigen. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten haben sich in der letzten Woche nach Bradstreet von 18 051 000 auf 18 132 000 Bushels vermehrt. Die Verschiffungen von den Laplatastaaten betragen in der letzten Woche nach Großbritannien 11 000 gegen 2000 Qrs. in der Vorwoche (i. V. 16 000 bezw. 14 000 Qrs.) und nach dem Kontinent 9000 gegen 5000 Qrs. in der Vorwoche (i. V. 9000 bezw. 7000 Qrs.). Die Preise bordfrei Buenos-Aires sind von Dollar 4.65 auf Dollar 4.55 zurückgegangen. Die Notierungen an den nordamerikanischen Börsen sind:

New-York	28.2.	7.3.	Diff.	Chicago	28.2.	7.3.	Diff.
Mai	54⅞	54	— ⅞		47⅞	47	— ⅞
Juli	53½	53⅜	+ ⅛		46⅝	46⅜	— ¼

Auf den Kaffeemärkten ging es diese Woche etwas lebhafter zu. Anfangs der Woche zogen die Preise auf festere Newyorker Berichte und auf allgemeine bessere Kauflust kräftig an; indes konnten sich die Preise auf diesen Stand nicht voll behaupten. Am Wochenschluß zeigen die vorderen Termine in Newyork auf weitere Käufe seitens der brasilianischen Regierung noch eine Aufbesserung von 15—25 Punkte, während die späteren Termine eine Einbuße von 10—15 Punkte erlitten. Den Anlaß hierzu gaben die günstigen Berichte über die brasilianischen Ernteaussichten, sowie die Zunahme des Weltvorrats, die nach Lanenville 122 500 Sack beträgt. Die Verschiffungen im Februar betrugen von Rio nach Europa 5000 Sack, nach den Vereinigten Staaten 303 000 Sack und nach anderen Ländern 13 000 Sack; von Vitoria nach den Vereinigten Staaten 17 000 Sack; von Santos nach Europa 586 000 Sack und nach den Vereinigten Staaten 212 000 Sack. Die Zufuhren von Rio de Janeiro belaufen sich in der letzten Woche auf 67 000 Sack gegen vorwöchige 51 000 Sack und die in Santos auf 195 000 Sack gegen 216 000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in Rio de Janeiro schätzt man diese Woche auf 558 000 gegen vorwöchige 570 000 und die in Santos auf 2 902 000 gegen 2 881 000 in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwimmenden Ladungen 3 971 000 (i. V. 3 881 000) Sack. Newyork notiert.

	Rio No. 7 loco	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.
18. Febr.	7⅞	6.20	6.20	6.20	6.20	6.20	6.20
7. März	7⅝	6.45	6.35	6.35	6.10	6.10	6.05
Diff.	+ ⅛	+25	+15	+15	—10	—10	—15

Zucker geht mit einer Wertbesserung aus der Woche hervor. Die unbestimmt auftretende Nachricht von neuen Unruhen

MARCHIVUM

auf Kuba, sowie lebhafteres Deckungsbegehr bei fehlendem Angebot und ferner die von London gemeldeten festeren Tendenzberichte wirkten stimulierend. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten sind in den letzten acht Tagen von 211 000 um 14 000 auf 225 000 Tonnen gestiegen. Der Gesamtlagerbestand in Hamburg betrug insgesamt 691 900 gegen die Vorwoche 239 100 Sack Zunahme und gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres 466 000 Sack weniger. Die Ankünfte in den sechs Häfen Kubas betrugen in dieser Woche 63 000 Tonnen, und die Gesamtankünfte seit 1. December 872 000 Tonnen. Der Wochenumsatz an der Magdeburger Börse beläuft sich in den letzten acht Tagen auf 466 000 Zentner gegen 480 000 Zentner in der Vorwoche. Magdeburg notiert:

	März	April	Mai	Juni	Aug.	Okt./Dez.
1. März	17.95	18.05	18.20	18.30	18.50	18.10
8. März	18.35	18.40	18.50	18.50	18.80	18.25
Diff.	+40	+35	+30	+20	+30	+15

Allgemeines.

D.V.C. Der **Weinexport Frankreichs** hat sich in den letzten Jahren nicht so entwickelt, wie die französischen Weinbauer und Weinhändler es wünschten. Abgesehen von dem Jahre 1905, in welchem der Absatz nach dem Auslande wegen der in verschiedenen Ländern, z. B. der Schweiz, bevorstehenden Zollerhöhungen ausnahmsweise stark in die Höhe ging, hat die Ausfuhr im Laufe des letzten Jahrzehnts mehr ab- als zugenommen. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß im Jahre 1905 Deutschland der Hauptabnehmer war. Die Ausfuhr nach Deutschland erreichte einen Wert von 47,5 Millionen Franken, die nach Belgien einen solchen von 46,5, nach der Schweiz von 43,4, nach England von 43,1 Millionen Franken. Im Jahre 1906 war die Ausfuhr wieder erheblich geringer. Um den Absatz nach dem Auslande zu heben, hat die französische Deputiertenkammer eine Resolution angenommen, durch die der Minister des Aeußern aufgefordert wird, mit verschiedenen Staaten behufs Herabsetzung der prohibitiv wirkenden Weinzölle in Unterhandlung zu treten.

W.K. **Hinsichtlich der Entwertung der Invalidenversicherungs-Marken** ist vorgeschrieben, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, die in die Quittungskarten eingeklebten Marken stets sofort nach der Einklebung dadurch zu entwerten, daß auf jeder einzelnen Marke handschriftlich oder durch Stempel der Entwertungstag in Ziffern z. B. 1. März 1907 die Entwertung mit „1. 3. 07" deutlich angegeben wird. Zur Entwertung ist Tinte oder ein ähnlicher festhaltender Farbstoff zu verwenden. Andere Entwertungszeichen sind unzulässig.

H.F. **Nach den neuen Unfall-Versicherungsgesetzen** können Unfallrentenempfänger durch einmalige Kapitalzahlung abgefunden werden. Die Abfindung ist zulässig bei Renten bis zu 15 Proz. Bei Bezug mehrerer Renten kann für jeden Unfall Abfindung beantragt werden, nur darf die Rente in jedem einzelnen Fall nicht mehr wie 15 Proz. betragen. Es ist klar, daß es unter Umständen für einen Rentenempfänger wertvoll sein kann, statt der monatlichen oder vierteljährlichen kleinen Beträge in den Besitz eines für seine Verhältnisse nicht unbedeutenden Kapitals zu gelangen, welches z. B. zur Deckung von Kosten der Ausbildung, zur Anschaffung eines eigenen Besitzes oder dergl. verwendet werden kann. Die Abfindung erfolgt auf Antrag des Rentenberechtigten und zwar in solchen Fällen, wenn der Zustand sich voraussichtlich nicht mehr verändern wird. Die Höhe der Kapitalabfindung richtet sich nach der nach dem Lebensalter und der körperlichen Beschaffenheit des Verletzten bedingten voraussichtlichen Dauer des Rentenbezuges. Wenn dem Antragsteller die ihm gebotene Abfindungssumme nicht hoch genug erscheint, steht es ihm bis zur endgültigen Entscheidung frei, seinen Antrag zurückzuziehen. Mit der Abfindung sind natürlich die Ansprüche an die Berufsgenossenschaft für den betreffenden Unfall erloschen. Ein neuer Unfall wird dagegen selbstverständlich wieder von neuem entschädigt.

Handelsberichte.

Börsenwochen-Bericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

V. Frankfurt a. M., 8. März.

Die scharfe Reaktion, welche an der Newyorker Börse im Laufe dieser Woche vorherrschte, verstimmte allgemein. Die Schwankungen, welche vorübergehend zur teilweisen festeren Haltung Anlaß gegeben hatten, sind ebenso schnell wieder verflogen. Heute am Abschlusse der Börsenwoche zeigen uns die Vorgänge auf dem Amerikaner Markte die denkbar ungünstigste Situation. Weiter weichen die Kurse der amerikanischen Dividendenwerte. Es scheint, als ob der Zusammenbruch eines auf die Dauer unheilbaren Zustandes das Ende einer schon längst prophezeiten Ueberspekulation ist. Nach vielen hunderten von Millionen Dollars zählenden Geldern hängt krampfhaft die Spekulation. Abwechselnd haben Baisse und Hausse auch im Laufe dieser Woche ihre Manipulationen an der dortigen Börse vor Augen geführt. Es gibt zu Bedenken Anlaß, daß diese ungünstige Lage, welche so ist die Stimmung des Marktes beeinflußte, auch weiterhin für die Kapitalistenkreise zur Vorsicht mahnt. Diese Devise an diesem Markte hat wiederum die ganze Börsenwelt teilweise stärker oder schwächer in Mitleidenschaft gezogen. Der Kurssturz der amerikanischen Werte war hauptsächlich auf die gerichtlichen Untersuchungen, in welche die großen Eisenbahnsysteme verwickelt sind, zurückzuführen. Wir sehen die besten Papiere, u. a. United States, Steel-Corporation bei bedeutenden Rückgängen. Umfangreiche Zwangsliquidationen, welche durch die Abgaben am dortigen Markte zur Baisse führten, gaben auch Veranlassung zu Besorgnissen am hiesigen Platze. Obwohl eine lebhafte Bewegung sich infolge der niedrigen Kurse einstellte, und vorübergehend steigende Tendenz brachte, ja sogar den bisher höchsten Aktien-Umsatz von 2 300 000 Stück erreichte, konnte keine Belebung für amerikanische Werte aufkommen. Die scharfe Reaktion des Newyorker Marktes war ausschlaggebend für die Gesamthaltung im Laufe dieser Woche. Es hat sich recht deutlich gezeigt, wie wesentlich bei dem Rückgang der Kurse auch die Manipulationen der Baisse mitspielen, die bestrebt sind, die allgemeine Verwirrung zu erhöhen, um billig zurückkaufen zu können. Politisch machte eine Depesche aus Washington vorübergehend Einfluß auf die Tendenz. Die strategischen Maßnahmen, welche von Seiten der amerikanischen Marine beabsichtigt sind, kamen überraschend. Der Beweggrund zu dieser Handlungsweise ist so klar, daß ihn alle diplomatischen Wendungen nicht zu verhüllen vermögen. Die Zwischenfälle in Kalifornien, die übrigens trotz der neuen amerikanischen Einwanderungsbestimmungen noch lange nicht zu Ende sind — spielen allerdings eine untergeordnete Rolle, aber die Beziehungen zwischen Japan und Amerika sind ziemlich gespannt. Mit Befriedigung sah die Börse der heutigen Abstimmung des Reichstags entgegen. Die Annahme des Nachtragsetats für Südwestafrika, um welche sich der ganze Streit drehte, wurde ohne Debatte angenommen. Einen günstigen Eindruck machte auch die bessere Haltung der russischen Werte, welche speziell in dem Zusammenarbeiten der Regierung mit der anscheinend jetzt gemäßigteren Kadettenpartei möglich sein wird. Für die allgemeine Besserung der russischen Verhältnisse wurde allerdings das ruhige Verhalten der neuen Duma angeführt. Auch die Wahl des Präsidenten derselben machte guten Eindruck. Die Besorgnisse vor einem plötzlichen Umschwung in der industriellen Konjunktur sind etwas zurückgetreten, da sie bisher eine tatsächliche Unterlage nicht gefunden haben. Trotzdem ließ der Industriemarkt sehr viel zu wünschen übrig. Montanwerte hatten ziemlich starke Verluste zu verzeichnen. Gegen Schluß der Börsenwoche machten guten Eindruck der Kabelbericht des Iron Monger, welcher äußerst günstig über den amerikanischen Eisenmarkt berichtet. Auch der Düsseldorfer Bericht des Stahlwerkverbandes zeigt, daß die Beschäftigung der Werke noch immer außerordentlich stark ist, ebenso Eisenbahnmaterial in beträchtlichen Lieferungen aufgegeben sind. Bahnen schwankend. Stärker gedrückt Baltimore-Ohio. Lombarden schwächer. Schiffahrtsaktien vorwiegend matt. Unsere Staatspapiere litten unter dem Druck des anziehenden Geldbedarfs und Privat-Diskontos. Von ausländischen ist größtenteils gut behauptete Tendenz zu melden. In Industriewerte waren die Rückgänge überwiegend, ohne drängendes Angebot. Was die übrigen Werte betrifft, so war bei dem minimalen Geschäfte die Kursveränderung gering. Oesterreichische Werte hatten zeitweise unter den Ausgleichskonferenzen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung zu leiden. Das große Ringen um das Zustandekommen eines Paktes der jedem der beiden möglichst viel gibt und ihm möglichst wenig nimmt, hat begonnen. Die österreichische Regierung will einen langfristigen Ausgleich. Ungarn dagegen weigert sich, eine derartige Vereinbarung abzuschließen. Die Börse ist von diesem Stimmungswechsel beeinflußt worden, wie die mannigfachen Schwankungen dieser Woche zeigen.

Die außergewöhnliche Anspannung des wirtschaftlichen Verkehrs der Industrie und des Handels im Verlaufe des vergangenen Jahres hat sich ganz besonders bei den im Laufe dieser Woche publizierten Abschlüssen verschiedener Banken ergeben. Verfolgen wir an erster Stelle die Reichsbank, welche ihren Geschäftsabschluß vorgelegt hat, so kann man ersehen, daß die daraus hervorgegangene Steigerung der Bedürfnisse an Geld und Kredit mit großen Ansprüchen herangetreten wurden. Die von mancher Seite an das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs geknüpften Voraussetzungen überstiegen die im Laufe des Jahres 1906 an die Reichsbank gestellten Ansprüche die der Vorjahre in fortwährend gesteigertem Maße. Im vorigen Jahre im Monat Mai war eine Ermäßigung des Diskonts auf 4½ Prozent ermöglicht. Schon im Herbste, im Monat September, wurden 5 Prozent, im Oktober sogar 6 Prozent bezahlt. Es wurde außerdem eine weitere Erhöhung auf 7 Proz. notwendig und selbst diese Erhöhung konnte nicht verhüten, daß am Jahresschluß die Anlage und der ungedeckte Notenumlauf sich ganz ungewöhnlich steigerten. Im Januar 1907 konnte allerdings der Satz wieder auf 6 Proz. ermäßigt werden, indessen blieb der Stand der Bank gespannter als je zuvor. Auch der neueste Ausweis zeigt wieder, wie große Ansprüche an die Reichsbank gestellt worden sind. Unter diesen Umständen ist natürlich an eine Diskontoermäßigung einstweilen nicht zu denken, umsomehr als die Devise London noch immer auf einem Punkte steht, bei dem ein Goldexport nur zu leicht möglich ist. Selbst wenn der Status der Reichsbank sich wieder etwas erleichtert, so möchte es doch mehr als fraglich erscheinen, ob die Rücklässe groß genug sind und auch die sonstigen Geldverhältnisse es gestatten, daß eine Herabsetzung des Diskontsatzes vorgenommen werden kann. Es glaubt an der Börse an eine solche niemand, ja man ist bereits soweit gekommen, daß man Zweifel hegt, daß die Reichsbank in der Lage ist, im Monat April eine Ermäßigung vorzunehmen. Die Dresdener Bank, welche ihren Abschluß ebenfalls vorlegte, wurde verbunden durch die Interessengemeinschaft des Schaaffhausen'schen Bankvereins. Beide Institute hatten in unmittelbarem Zusammenhang mit der Vereinbarung ihrer Interessengemeinschaft eine gewaltige Erweiterung durch Angliederung von einer ganzen Reihe anderer Banken und Bankfirmen vorgenommen.

Auch bei diesen Banken zeigte sich eine gewaltige Anspannung, welche mit den starken Kreditansprüchen für Industrie und Handel und ungünstigen Geld- und Börsenverhältnisse in Verbindung gebracht wurde. Trotzdem sei bemerkt, daß die Dresdener Bank eine Dividende von 8½ Proz. wie im Vorjahre, diejenige des Schaaffhausen'schen Bankvereins eine solche von 8½ gegen 8¼, im Vorjahre in Vorschlag brachte. Bei dem Abschluß der Dresdener Bank fällt vor allem die neue ganz außerordentliche Steigerung der Umsätze in die Augen. Diesem Aufschwung der Geschäfte des Instituts entspricht die neuerliche Steigerung der Gewinne auf Wechselkonto; das Zinsenkonto litt andererseits unter der Belastung mit höheren auszuzahlenden Zinsen. Etwas ernüchternd wirkte in dem Geschäftsbericht die Ausführung, daß mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer ungünstigeren Gestaltung der Verhältnisse eine besondere Vorsicht in der Bewertung der Bestände ratsam erscheine. Die Bilanz des Schaaffhausener Bankvereins hat einen bisher einzig dastehenden Fall gezeigt, indem sie im Jahre 1906 sich nicht verringert hat. Die Dividende stieg 1904 von 6 auf 7¼ Proz., 1905 weiter auf 8¼ und pro 1906 auf 8½. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß in den Vorjahrzahlen noch das Erträgnis der damaligen Essener Niederlassung enthalten war. Die Börse nahm diese Abschlüsse in der an sich schon seit langer Zeit bekannten Ruhe auf. Als etwas ganz Selbstverständliches werden die Dividendenerwartungen hingenommen. Eindruckslos auf die Gesamtstimmung legen Bankaktien bei ziemlich gut behaupteter Tendenz. Die Schwankungen, welche sich im Laufe der Woche zeigten, waren auf die bereits zu Anfang motivierten Gründe zurückzuführen. Die Ausführungen des Staatssekretärs Graf Posadowsky, welcher ebenfalls bei der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats auf eine Anfrage, welche an den Reichskanzler gestellt worden war, äußerte, daß auch bedacht wäre, den hohen Diskont der Reichsbank zu beseitigen, drückte sich sehr vorsichtig aus. Die Zurufe, welche ihm von seiten eines Abgeordneten gemacht wurden: „Mehr Gold!" beantwortete er: „Wir hatten in den letzten Jahren eine ganz beträchtliche Mehrzufuhr an Gold." Er meinte, daß es ein Irrtum sei, wenn man glaubt, daß der Diskont der Reichsbank nur vom Geldstand abhängt. Die Börse ist dagegen anderer Ansicht. Die Anspannung auf dem Geldmarkte zeigt nur zu deutlich, daß gerade die namhaften Goldentziehungen, welche sich ganz speziell dem internationalen Geldmarkte fühlbar machen, die Börse zu erledigen. Die Anspannung, welche am englischen Markte sich vergangener Woche bemerkbar machten, haben den besten Beweis dafür geliefert. Kurz vor Schluß des Börsenwochenberichts trafen die Geschäftsabschlüsse der Deutschen Bank, Berlin, welche eine Dividende von 12 Proz. wie im Vorjahre zur Verteilung bringt. Ebenso hat der Aufsichtsrat der Darmstädter Bank beschlossen, eine Dividende von 8 Proz. wie im Vorjahre vorzuschlagen. Beide Dividendenverteilungen entsprechen den Erwartungen der Börse und es ist abzuwarten, ob die Spekulation mit dem Geschäftsabschluß zufrieden ist. Die Börsenwoche schloß nach schwacher, teilweise gedrückter Stimmung leicht befestigt. Geld war leichter erhältlich. Der Privat-Diskont notierte 5¼ Prozent.

Hamburger Zuckermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Bei fortgesetzt stetiger Grundtendenz machten sich die Kurse während der verflossenen Berichtswoche um ca. 20 Pf. für laufende und 10 Pf. für neue Ernte aufzubessern, trotzdem die eingelaufenen Kaufordres und die Käufe seitens des Verbrauchs keineswegs bei der Besserung mitzuwirken geeignet waren, denn sowohl die englischen Raffinerien als auch unser heimischer Konsum verhielten sich ebenso zurückhaltend wie die Spekulation. Vielmehr ist der Grund zu der Stetigkeit fast ausschließlich in der äußersten Reserviertheit der Fabriken zu suchen, die ihre Vorräte während des letzten, durch die Kartellbestrebungen hervorgerufenen Ansturmes der Raffinerien ganz wesentlich erleichtern konnten und für die kein Anlaß vorliegt, mit Angebot auf den Markt zu drücken. Ueber die geplante Verkaufs-Vereinigung der Raffinerien ziehen wir vor, erst nach der stattgehabten Zusammenkunft in Berlin am 11. März wieder zu berichten. Diese Besprechung wird zweifellos, wenn auch nicht zu einem definitiven Resultat, so doch dazu führen, daß über Zustimmung oder Ablehnung im Prinzip volle Klarheit geschaffen wird. Bemerkenswert bleibt die außerordentlich gute Nachfrage für den laufenden Monat, der schon jetzt beinahe pari April gehandelt wird, und wofür unserer Ansicht nach ein ähnliches Decouvert besteht, wie für den Februar-Termin, sodaß binnen kurzem ein Deport auf April zu erwarten steht. Während der letzten acht Tage hat das Hamburger Lager um 239 000 zugenommen. Uebrigens sei noch die Tatsache konstatiert, daß unter den Ankünften von 299 600 Sack während der letzten acht Tage sich nur 34 500 Sack Rohzucker befinden. Der amerikanische Markt zeigt seit ca. 14 Tagen recht feste Tendenz. Die Kurse ziehen dort trotz der großen Cuba-Zufuhren fast täglich an und haben sich von ihrem niedrigen Stand um ca. M. 1.50 per 100 Kg. aufgebessert. Man scheint sich also über die Größe der Cuba-Ernte nicht solchen Illusionen hinzugeben, wie bei uns in Europa, wo man sozusagen niemand mehr findet, der weniger als 1 400 000 Tons für Cuba erwartet. Die letztwöchentlichen Cuba-Zufuhren wurden heute mit 62 000 Tons gemeldet gegen 56 000 Tons resp. 52 000 Tons in den beiden Vorjahren. Gegenüber der Vorwoche weisen sie wenigstens die kleine Abnahme von 3000 Tons auf. Ueber den kommenden Rübenanbau ist noch immer nichts von Belang zu berichten. Unsere persönliche Ansicht geht dahin, daß eine nennenswerte Vergrößerung keineswegs zu erwarten steht, eine kleine Verringerung indessen nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt. Der Markt zeigt heute sehr stetige Tendenz und bietet man um 5 Pf. höhere Kurse als bei Eröffnung.

	März	Mai	August	Okt./Dez.	Jan./März
v. Mag:	18.25	18.45	18.75	18.25	18.40
gr. Februar:	18.05	18.30	18.60	18.15	—.—

Hamburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

War die Situation schon unklar und ungesund, so ist sie in dieser Woche undurchsichtiger geworden. Die Nachricht, daß die Agenten der Sao Paulo-Regierung ihre täglichen Käufe nicht mehr wie bisher veröffentlichten, ließ wieder die Vermutung aufkommen, daß das Syndikat nicht mehr kaufen könne, weil es am Ende seiner Kräfte angekommen sei, und da auch die Zufuhren wieder größere Zahlen aufwiesen, war die Tendenz im Abflauen begriffen. Plötzlichen Wandel hierin — was den Weltmarkt anbetrifft — brachte die Haltung Newyorks. In Newyork ist seit ca. 10 Tagen der März-Termin 110 Punkte, der Mai-Termin 105 Punkte, der September-Termin 55 Punkte, der Dezember-Termin 45 Punkte gestiegen. Es hat sich also aus dem früher bestehenden verhältnismäßig großen Report ein Deport herausgebildet. Die Zufuhren bis heute in Rio und Santos betragen 15 069 000 Sack gegen gleichzeitig 1906 8 582 000 Sack und der sichtbare Weltvorrat war nach Duuring ultimo Februar 1907 15 301 000 Sack gegen ultimo Februar 1906 11 404 000 Sack. Daß bei solchen Zahlen der Report an den Terminmärkten nicht nur zusammenschrumpfen, sondern sich sogar, wie augenblicklich in Newyork, in einen Deport verwandeln konnte, ist ein neuer Beweis, daß wir es nicht mit einer natürlichen Entwicklung sondern nur mit Manipulationen gewiegter Faiseure zu tun haben. Bekanntlich war das Geschäft, in Europa Termine zu kaufen und in Newyork dagegen zu verkaufen wegen des großen Reports sehr lukrativ und es ist von den Seeplätzen seit Jahren im großen Maßstabe gemacht worden. Die Newyorker haben es nun dieses Mal fertig gebracht, die Verkäufer an ihrem Markte zu Deckungen zu zwingen und ihnen dadurch große Verluste beizufügen. Dieses gewaltsame Decken in Newyork war gleichzeitig die Ursache für die schlechte Haltung der europäischen Märkte, denn was in Newyork gekauft wurde, mußte in Europa verkauft werden. Ein Bild über den zukünftigen Lauf des Marktes kann sich heute niemand machen, denn niemand weiß, was die Newyorker noch im Schilde führen. Wir möchten jedoch eindringlichst warnen, sich von der momentanen Stetigkeit anstecken zu lassen, und abermals betonen, daß alle Kunstmittel, einen Stapelartikel im Preise hoch zu halten, mit der Zeit nicht nur versagt, sondern schließlich die gegenteilige Wirkung gehabt haben. Der Konsum sieht sich die Vorgänge an den Terminmärkten mit stoischer Ruhe an. Das Wetter für die immer näher rückende neue Brasilernte bleibt günstig. Die viel besprochene 5 Millionen Pfd. Sterl.-Anleihe ist bisher noch nicht zustande gekommen.

	März	Mai	Juli	Sept/Dr.	Dezbr.
6. März:	32.—	32.75	33.—	33.—	33.25
27. Februar:	31.75	31.25	32.75	33.—	33.50

Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

Neuß, 8. März.

Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais konnten bei mäßigen Umsätzen ihren Preisstand behaupten. Das Gleiche gilt für Weizenmehl. Weizenkleie knapp und fest. Tagespreise: Weizen bis M. 186, Roggen bis M. 168, Hafer bis M. 174 die 1000 Kg. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 24½ die 100 Kg. Weizenkleie mit Sack bis M. 5.55 die 50 Kg.

Rübölsaaten zeigen, nachdem sie längere Zeit äußerst still und lustlos gewesen sind, in den letzten Tagen wieder eine wesentlich festere Haltung. Leinsaaten sind nach anfänglicher Festigkeit infolge der großen Abladungen etwas ruhiger. Leinöl bleibt fest. Neuerdings besteht auch für spätere Sichten gute Nachfrage. Erdnüsse außer Rendiment. Erdnußöl knapp und teuerer. Rüböl ist auf nahe Lieferung rege begehrt und wird wiederum höher bezahlt. Oelkuchen matter. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 68 ab Neuß, Leinöl ohne Faß bis M. 46 die 100 Kg. Fracht-Parität Geldern.

MARCHIVUM

Baumwolle

(Wochenbericht von Hornby, Hemelryk & Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

Die letzten paar Tage brachten wiederum höhere Preise. Es ist ein merklicher Stimmungsumschwung wahrzunehmen und man begegnet mehr Haussiers als dies seit langem der Fall war. Die Initiative ging mehr oder weniger von Newyork aus. Die dortige Haussekombination beschränkt sich nicht nur darauf in ihrem eigenen Markte stark zu kaufen, sondern sendet auch Kaufordres hierher. Haussiers basieren sich hauptsächlich auf die ununterbrochen gute Nachfrage sowie auf den Umstand, daß die Vorräte im Innern kleiner sein sollen als um die gleiche Periode im Vorjahre. Ebenso erwarten Haussiers, daß der letzte Ginnerbericht, der jedoch nicht vor dem 20. ds. Mts. zu erwarten ist, bullish lauten wird. Auch neue Erntemonate sind recht fest, da Spinner große Quantitäten täglich kaufen als Deckung gegen ihre so entfernten Garnabschlüsse, die in manchen Fällen sich sogar bis 1909 erstrecken.

Russischer Getreidemarktbericht

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

* Odessa, 20/5 März. Unser Markt verläuft, was das Export-Geschäft anlangt, in sehr engen Grenzen und wenn mal ausnahmsweise hie und da ein kleiner Abschluß zustande kommt, so hat der Ablader die Ware noch von früher und akzeptiert dann mal ein annäherndes Gebot. So lange La Plata-Weizen von 80 Kilo Gewicht mit M. 137—128 käuflich ist, können wir von Rußland nicht konkurrieren. Kleine Partien Weizen im Gewichte von 9 20/25 wurden auf Abladung mit M. 135—134.25 cif Rotterdam akzeptiert. Roggen 9 15/20 wäre hier vielleicht mit M. 129—128 käuflich. Die Ankünfte in Weizen sind sehr klein, meistens nur einige Fuhren. Im Mais kommen täglich 500 bis 1000 Tschetw. per Achse an, der Preis dafür ist 66—67 Kop. im Magazin. Im Hafen kommen per Bahn täglich 30—40 Waggons an, zum Preise von 66—66.50 Kop. bordo. Das Lager in Weizen beträgt 800 000 Tschetw. und der Preis wäre mit zirka ¾ Kop. per Pud weniger als in der vorvergangenen Woche anzunehmen. Die Regierung und die Mühlen kaufen hier und in Nikolajeff für das Innere nicht mehr. Das Wetter bleibt immer noch kalt, wenngleich der Schnee aus den Straßen verschwunden ist. Die Stadt ist ruhig, doch ist die allgemeine Idee, daß dieser Zustand kaum lange anhalten wird.

Die Berichte über den Saatenstand lauten aus ganz Rußland befriedigend, teilweise sehr gut und die starken Fröste haben keinen Schaden getan. Die Nachrichten, daß in Beßarabien die Saaten gelitten hätten, sind auch wohl stark übertrieben gewesen und wenn im Akkermanner Kreis auch mal ein besonders exponiertes Stück Feld etwas mitgenommen ist, so ist das eben nur strichweise der Fall gewesen, und im allgemeinen gesprochen, versprechen die wachsenden Saaten bis heute das beste. Im Südosten selbst liegt heute noch viel Schnee auf den Feldern und alle Berichte tönen darin aus, daß sich die Saaten selten gut gehalten haben.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

In der abgelaufenen Woche war die Tendenz im Getreidegeschäft eine feste und waren die Forderungen des Auslandes trotzdem unverändert. Wir notieren: Laplata-Bahia-blanca disponibel M. 20.75, do. 4/5 M. 20.25, russ. Roggen disponibel M. 18.50, Donau-Hafer M. 18.25 — 19.50, Laplata-Hafer April-Mai M. 18.25—19.25, Donau-Mais 7/8 M. 14,25 per 100 Ko. m. Sack, Laplata-Mais disp. M. 14,75 per 100 Ko. m. Sack, sonst alles per 100 Kilo netto, verzollt ab Mannheim, ohne Sack.

Gerste.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

In Braugerste ist das Geschäft immer noch sehr ruhig bei unveränderten Preisen. Insbesondere sind Mittelsorten vernachlässigt, während prima Sorten leichter verkäuflich sind. Futtergersten sehr fest bei knappem Angebot.

Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

K. Mannheim, 8. März. Für Weizenmehl erhielt sich auch in dieser Woche anhaltend eine feste Tendenz und konnte wiederum eine nicht unerhebliche Zahl Abschlüsse registriert werden. Roggenmehl war ebenfalls durchweg fest und wurde hin und wieder zu besseren Preisen plaziert. Für spätere Lieferungen fehlten jedoch die Offerten, da die Mühlen auf längere Termine bei der Unsicherheit des Roggenmarktes zu verkaufen nicht riskieren wollen. Auch Futterartikel blieben sehr beliebt, besonders wurde Kleie fleißig abgeschlossen und bezogen. Der Versand leidet noch fortwährend unter dem großen Wagenmangel, der geradezu den ganzen Mehl- und Kleiehandel in eine Notlage versetzt hat. Mehlhändler und Bäcker drängen stürmisch auf Lieferung gekaufter Ware, ohne daß ihnen geholfen werden kann. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 Mk. 27.25, desgleichen Nr. 1 M. 25.75, desgleichen Nr. 3 M. 23.75, desgleichen Nr. 4 M. 21.75, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 25.25, Weizenfuttermehl M. 13, Gerstenfuttermehl M. 12.75, Roggenfuttermehl M. 14, feine Weizenkleie M. 10.50, grobe Weizenkleie M. 11, Roggenkleie M. 11. Alles per 100 Kilo brutto für netto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen".

Vom Hopfenmarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Von der vorigen auf diese Woche hat sich der Handel wieder sehr belebt, wozu auch das englische Ausfuhrgeschäft wesentlich beitrug. Dasselbe nahm einen ansehnlichen Posten Hallertauer in Preislagen bis M. 80 auf. Der Kundschaftshandel war auch viel reger und kümmerte sich in der Hauptsache für gelbliche und gelbgrüne Mittelhopfen, die bis Mark 100 brachten, für ausgesuchte bessere Partien wurden einige Mark mehr angelegt, wiewohl dieselben nur noch vereinzelt vorkommen. Der Gesamtumsatz betrug etwa 1000 Ballen, hinter welchem die Zufuhren erheblich zurückblieben.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Am Rundholzmarkte ist ein regeres Leben infolge der günstigen Witterung eingetreten. Die Sägewerke haben ihre bisherigen Vorräte aufgearbeitet und müssen jetzt sich neues Material sichern. Immerhin läßt der Verkehr zu wünschen noch übrig. Die Langholzhändler haben höhere Preise verlangt, was die Sägewerke bestimmt, im Einkauf Zurückhaltung zu zeigen. Die rheinischen, wie westfälischen Sägewerke waren der Ansicht, daß mit Eröffnung der Flößerei die Werte sinken müßten, da jetzt doch mehr Material zur Verfügung gestellt werden kann. Ob diese Annahme aber zutreffen wird, ist noch abzuwarten. Die Langholzhändler zeigten aber bisher noch nicht die geringste Lust, einen Preisrückgang eintreten zu lassen. Meßholz wurde mit M. 29 per Fstm. bewertet. In den letzten Tagen jedoch sind die Eigner dahin überein gekommen, eine weitere Erhöhung von M. 1 per Festmeter eintreten zu lassen. Bei den Auktionen im Walde sind durchgehends wiederum höhere Preise, als bisher, bewilligt worden. Der Verkauf geht trotzdem flott vor sich. Die Situation am Brettermarkte ist ebenfalls eine stabile. Die Notierungen steigen weiter. Die Nachfrage hebt sich, aber das Angebot ist ein schwaches. Breite Bretter sind am gesuchtesten.

Leder.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Feinere Oberleder. Der Markt lag ruhig. Größere Kontrakte konnten nicht abgeschlossen werden. Der Umsatz beschränkte sich ausschließlich auf Box-Calf und Chevreaux. Die Preise sind fest.

Wein.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

* Aus Süddeutschland, 1. März. (Wein.) Der diesmalige Winter zeichnete sich durch seine abnorme kalte Witterung aus. Die starke Kälte war zwar nie von langer Dauer. Wenn es auch hier und da in den letzten Wochen den Anschein hatte, daß der Winter sich seinem Ende zuneigt, so trat bald darauf wieder kälteres Wetter ein. Das war auch wieder in letzter Woche der Fall. Obgleich diese winterliche Witterung auch in letzten Tagen noch vorherrschte, war dieselbe für die Weinberge doch noch von Vorteil, brachte sie doch Feuchtigkeit in ganz bedeutender Menge, welcher vorher dem Boden noch gemangelt hatte. Weinbergsarbeiten konnten in jüngster Zeit nur ganz vereinzelt verrichtet werden. Nur hier und da konnte man Winzer in den Weinbergen beobachten, die mit Schneiden der Reben sich kurze Zeit beschäftigten. Bei Verrichtung letzterer Arbeit sind die Winzer darauf bedacht, die Rebschädlinge, soweit sie sich in den Rinden, den Ritzen, in den Gallen usw. befinden, aufzusuchen und zu vernichten. Dies gilt hauptsächlich den Puppen des so gefürchteten Heu- und Sauerwurms, da diese Schädlinge im letzten sowie im vorletzten Jahr den Trauben in vielen Lagen tüchtig mitgespielt hatten und deren Vertilgung mit vielen Mühen und Schwierigkeiten verbunden ist. Die Vertilgung bezw. das Aufsuchen der Puppen kostet dem Winzer zwar viel Zeit und Geld, aber trotzdem lohnt sich diese Arbeit, weil dadurch der Ernteausfall quantitativ bedeutend erhöht wird. Es kann jetzt bestimmt gesagt werden, daß in der Mehrzahl der Lagen der Stand des Rebholzes ein zufriedenstellender ist; es ist größtenteils schon ausgereift und gut entwickelt. Nur schlecht behandelte Anlagen oder solche in den Frostniederungen weisen schwaches Holz auf. Die Preise für Rebsetzlinge sind recht hohe. Die Preise für Weinberge zeigen an, daß die letzten Jahre für den Weinbauer recht ungünstige Resultate lieferten. Im Allgemeinen hat man seit einiger Zeit keine Ursache über das Weingeschäft zu klagen, immer werden Abschlüsse gemacht und wenn dieselben auch nicht immer von großem Umfange sind, dann sind sie eben kleiner, aber das Geschäft läßt nicht nach und das ist ja die Hauptsache. Die Weinpreise sind fest und teilweise steigend. Den Mittelpunkt der Nachfrage bildeten in letzter Zeit 1906er sowie 1905er Weine. Die in den letzten Wochen betätigten Uebergänge waren deswegen nicht sehr bedeutend, weil der Handel sich beim Einkaufe zurückhaltend zeigt, da er die in nächster Zeit stattfindenden Frühjahrsweinversteigerungen abwartet, um dort, wo ihm reichliche Auswahl geboten wird, seinen Bedarf zu decken. Die Weinvorräte in Wingerkellern sind nicht bedeutend. Hingegen trifft man in Spekulanten- und Handelskellereien große Mengen Wein an. In Rheinhessen wurden in jüngsten Tagen in Alzey, Wallertheim, St. Johann, Sprendlingen, Nieder-Saulheim, Sindecken und Udenheim 1905er und 1906er zu durchschnittlich M. 480—550, in Elsenheim 1905er Weiß- und Rotweine zu M. 500—520, in Elsheim 1906er zu M. 545 bis 560, 1906er zu M. 520—580, in Mommenheim und Weinolsheim 1906er zu M. 470—500, 1905er zu M. 470—490, in Selzen und Lörzweiler 1906er zu M. 520—580, 1905er zu M. 510—585, in Hahnheim 1905er zu M. 520—620, in Köngernheim 1906er zu M. 475—485, in Friesenheim 1905er und 1906er zu M. 550—575, in Osthofen, Westhofen, Bechtheim, Mettenheim, Guntersblum und Alzey 1906er zu M. 525—600, 1906er zu M. 580—650, in Großwinternheim 1906er Weiß- und Rotweine zu M. 580—600 bezw. M. 800—815, in Büdesheim und Ober-Ingelheim 1905er und 1906er Rotweine zu M. 880—990 und in Dienheim, Nackenheim, Bodenheim, Ludwigshöhe, Schwabsburg, Oppenheim und Nierstein 1905er und 1906er zu M. 690—1400 bezw. M. 770—1550 die 1200 Liter gesteigert. In der Rheinpfalz gingen in letzter Zeit in Dürkheim, Wachenheim, Königsbach, Ruppertsberg, Forst und Deidesheim 1906er Weiß- und Rotweine zu M. 690—1400 bezw. M. 400—450, 1905er zu M. 600—1700 bezw. M. 400—500, in Neustadt, Mußbach, Gimmeldingen und Haardt 1906er zu M. 590—770 bezw. M. 400—440, 1906er zu M. 500—700 bezw. M. 380—400, in Freinsheim, Herxheim, Leistadt, Gönnheim, Ellerstadt, Friedelsheim, Niederkirchen, Kallstadt und Ungstein 1906er zu M. 480—700 bezw. M. 380—415, 1906er zu M. 500—750 bezw. M. 400—450, in Grünstadt, Sausenheim, Bockenheim, Kerlbach, Asselheim, Laumersheim, Bissersheim, Weisenheim und Kirchheim 1906er zu M. 440—500, 1906er zu M. 400—465, im Zeller- und Alsenztal 1906er zu M. 440—520, 1905er zu M. 480—575, in Bergzabern, Dörrenbach, Pleisweiler, Rechtenbach, Schweigen, Gleiszellen und Klingenmünster 1906er zu M. 390—410, in Landau, Ilbesheim, Godramstein, Siebeldingen, Mörzheim, Flemlingen, Frankweiler und Birkweiler 1906er zu M. 400—480 und in Edenkoben, Edesheim, Alsterweiler, St. Martin, Diedesfeld, Hainfeld, Weyher, Burrweiler und Hambach 1905er und 1906er zu M. 490—595 bezw. M. 410—490 die 1000 Liter über. In Baden wechselten in der Markgräflergegend 1906er Hügelheimer, Schlatter, Niedereggener, Mauchener, Heitinger, Bellinger, Tüllinger, Feldberger, Fischinger, Steinenstadter, Lörracher und Welterer von Mitte der M. 30 bis Anfang der M. 40, Kirchhofener, Ehrenstetter, Ballrechter, Schallstadter, Schliengener, Auggener, Vögisheimer, Zunzinger, Efringer, Ballenweilerer, Grenzacher, Müllheimer, Staufener, Sulzburger, Heitersheimer, Laufener und Feuerbacher zu Mitte der M. 40 bis Mitte der M. 60, im Breisgau 1906er Malterdinger, Köndringer, Broggingener, Ettenheimer, Kenzinger, Lahrer, Schmieheimer, Kippenheimer, Mahlberger, Sulzer, Heuweiler und Buchholzer von Mitte der M. 30 bis zu Anfang der M. 60, am Kaiserstuhl 1906er Weiß- und Rotweine zu M. 38—65, in der Ortenau- und Bühlergegend 1906er zu M. 50—80 bezw. Mark 75—110 und in der Bodenseegegend und den benachbarten Inseln 1906er zu M. 30—48 bezw. M. 38—60 die 100 Liter ihre Eigner. Im Elsaß erbrachten im Unterelsaß 1906er Preise von M. 16—21 und im Oberelsaß von M. 18.50—21 die 50 Liter.

Obst.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

* Aus Süddeutschland, 1. März. (Obst.) Am süddeutschen Obstmarkte war der Verkehr in den letzten zwei Wochen bedeutender, als in den Vorwochen. Wenn auch die Einfuhr von fremdländischem Obst infolge der vorherrschenden Witterung fast ganz ausfiel, so war die Anlieferung von einheimischem Obst immer noch bedeutend. Das Geschäft hierin bewegte sich in letzter Woche in zufriedenstellenden Bahnen. Trotzdem die Obstvorräte immer noch recht beträchtlich sind, haben die Preise sich nicht nur behauptet, sondern sind noch in die Höhe gegangen. Im allgemeinen sind die Preise recht hohe. Das Hauptgeschäft in Obst wurde in letzter Zeit in den badischen und pfälzischen Märkten betätigt. So wurden in den letzten Tagen in der Rheinpfalz in der Bergzaberner, Mechtersheimer, Grünstadter Gegend und in der Hinterpfalz geringere Sorten Aepfel zu M. 12.50 bis 14, bessere Sorten zu M. 15—17 und beste Sorten zu M. 20—22 die 50 Kilo abgesetzt. In der Vorderpfalz gingen in Weisenheim a. S., Dürkheim, Neustadt, Speyer und Ludwigshafen geringere Sorten Aepfel zu M. 14.50—15, mittlere Sorten zu M. 16—18.50, Karthäuseräpfel und Borsdorfer zu M. 20.50—22, feinste Tafeläpfel zu M. 26 bis 25.50, Haushaltungsbirnen bis zu M. 15, bessere Sorten zu Mark 16—20, feinste Tafelbirnen zu M. 24—27, Baumnüsse zu M. 18.50 und Kastanien zu M. 16 der Zentner in andere Hände über.

Wochenmarktbericht über den Viehverkehr

vom 4. mit 9. März 1907.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Der Rindermarkt war recht gut frequentiert. Der Auftrieb an Großvieh betrug 916 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 78—86, Bullen (Farren) M. 68—76, Rinder M. 78—82, Kühe M. 50—68.

Auf dem Kälbermarkt standen am 4. cr. 176 Stück, am 7. cr. 290 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr mittelmäßig. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 80—100.

Der Schweinemarkt war mit 2925 Stück sehr stark besucht. Handel sehr lebhaft. Preise M. 58—59 pro 50 Kg. Schlachtgewicht.

Der Pferdemarkt war mit 117 Stück Arbeitspferden und 110 Stück Schlachtpferden beschickt. Der Handel mit Arbeitspferden war mäßig, mit Schlachtpferden lebhaft. Preise für Arbeitspferde M. 800—1200, für Schlachtpferde M. 50—180 per Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 553 Stück sehr gut besucht. Handel ... Pro Stück wurden M. 7—16 bezahlt.

Volkswirtschaft.

Deutsche Bank, Berlin.

Berlin, 8. März.

In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats wurde die Bilanz per 31. Dezember 1906 geprüft. Der Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 12 Proz. in Vorschlag gebracht werden. Die Gesamtumsätze beliefen sich auf 85 590 Millionen Mark (gegen 77 2[illegible] Millionen im Vorjahre); es betrugen am 31. Dezember 1906 die Hauptposten des Abschlusses einschließlich der Filialen:

Aktiva: Kasse, Sorten und Coupons M. 110 515 500 (108 842 069), Wechsel und kurzfristige Reichs-Schatzanweisungen M. 540 406 798 (400 583 058), Guthaben bei ersten Banken und Bankiers M. 79 072 876 (62 361 187), Report und Darlehen Mark 209 842 100 (221 018 808), Lombard-Vorschüsse M. 17 979 085 (17 741 590), Effekten (darunter für 58 Millionen Deutsche Staatspapiere und Schatzanweisungen) M. 72 421 075 (61 436 343), Konsortial-Beteiligungen M. 45 341 545 (35 367 910), Dauernde Beteiligungen bei fremden Unternehmungen und Kommanditen M. 79 989 714 (65 262 188), Debitoren, gedeckte M. 449 386 352 (358 718 339), Debitoren, ungedeckte Mark 182 005 123 (91 602 246), Vorschüsse auf Waren und Rembours-Konto (Berlin) M. 37 528 308 (51 482 675), Immobilien in Berlin, Bremen, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg und London M. 20 051 030 (20 062 745).

Passiva: Kreditoren M. 889 818 127 (728 378 979), Depositengelder M. 390 026 001 (330 961,168), Akzepte (Zentrale) M. 58 551 870 (50 285 958), Akzepte (Filialen) M. 107 508 218 (147 637 144), Aktien-Kapital M. 200 000 000 (180 000 000), Reserven M. 97 098 560 (75 661 828).

Die Kreditoren und Depositengelder enthalten sehr große Beträge an Geldern auf längere Termine. Das Jahreserträgnis betrug brutto M. 48 912 218 (1905 M. 45 574 519), wozu der vorjährige Gewinnvortrag von M. 1 040 718 tritt. Für Gehälter, Gewinn-Anteile an Vorstand und sonstige Handlungsunkosten wurden verausgabt M. 18 212 847 (im Vorjahr M. 16 745 500), darunter Steuern und Abgaben M. 2 165 157. Es erbrachten: Wechsel und Zinsen M. 22 011 921 (19 010 483), Sorten und Coupons M. 998 185 (340 441), Effekten und Finanzgeschäfte M. 7 814 587 (5 765 268), Provision M. 12 764 882 (12 184 610), Dauernde Beteiligungen bei fremden Unternehmungen und Kommanditen M. 5 828 268 (5 278 704). Der Gewinn auf dauernde Beteiligungen bei fremden Unternehmungen enthält die hierauf entfallenden Dividenden für das Jahr 1905, wogegen die Erträgnisse für 1906 dem nächsten Jahre zu gute kommen. Nach Abzug der Unkosten verbleibt ein Gewinn von M. 31 740 189 (gegen M. 29 877 579 im Vorjahr); hiervon wurden M. 2 216 878 auf Bankgebäude (1905 M. 2 079 006) und M. 875 440 auf Mobilien (1905 (M. 541 500) abgeschrieben. Es wird vorgeschlagen, M. 1 750 000 zu Gratifikationen an die Beamten, M. 500 000 für den Pensionsfonds derselben zu verwenden, M. 1 861 787 (1905 M. 1 785 707) der ordentlichen Reserve B zu überweisen, sowie zur Abrundung der Gesamtreserven auf 100 Millionen der Kontokorrent-Reserve M. 1 010 652 zuzuführen; ferner 12 Proz. Dividende zu verteilen und M. 1 115 791 (1905 M. 1 040 718) auf neue Rechnung vorzutragen. Durch die obige Zuweisung erhöht sich die Gesamtreserve auf 50 Proz. des Aktienkapitals von Mark 200 000 000.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Der Aufsichtsrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung, der Generalversammlung für das Jahr 1906 die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent vorzuschlagen. Der Bruttonutzen beträgt pro 1906 inkl. Mark 298 339.95 Vortrag aus 1905 M. 21 521 040.77 hiervon ab die Handlungsunkosten, Steuern, Tantiemen an den Vorstand und die Oberbeamten, die Gratifikationen an die Beamten, die Zuwendung an den Pensionsfonds und für wohltätige Zwecke M. 7 990 374,20, Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien M. 459 107.58, zusammen M. 8 449 481.78; verbleibt verteilbarer Reingewinn M. 13 071 558.99. Die Einnahmen verteilen sich folgendermaßen: Zinsen für 1906 M. 6 658 180.78 (1905: 6 460 168.20), Provisionen M. 5 197 783.82 (M. 5 189 746.15), Gewinn aus Effekten M. 3 169 687.73 (M. 4 018 648.08), Gewinn aus Finanzoperationen M. 3 568 444.68 (M. 5 091 513.21), Gewinne aus dauernden Beteiligungen an Banken und Bankgeschäften Mark 1 857 476.69 (M. 1 040 487.25), Valuten M. 758 475.83 (Mark 584 280.54), Diverse Eingänge M. 17 652.34 (M. 65 289.77), Vortrag vom Vorjahre M. 298 339.95 (M. 188 648.48). Die Bilanz ergibt folgende Ziffern: I. Passiva: Grundkapital M. 154 000 000 (w. i. V.), Gesetzliche Reserve M. 19 000 000 (w. i. V.), Besondere Reserve (freie Reserve) M. 10 500 000 (w. i. V.), Tratten M. 78 498 271.42 (M. 88 903 578.94), Unerhobene Dividenden von früheren Jahren 19 956.58 (M. 22 025.98), Vorgeschlagene Dividende M. 12 320 000 (w. i. V.), Kontokorrent-Kreditoren Mark 315 765 870.47 (M. 293 421 570.48), Reserve für noch ausstehende Banknoten der früheren Bank für Süddeutschland Mark 139 000 (Mark 167 000), Regulierungs-Konto der Filiale Hannover, fällig 1911 M. 3 250 000 (M. 3 475 000). II. Aktiva: Disponible Fonds M. 229 926 611.55 (M. 221 423 284.70), nämlich: Wechsel M. 108 089 850.50 (M. 94 960 620.34), Kasse inkl. Coupons M. 26 825 690.18 (M. 26 151 069.68), Nostri-Guthaben Mark 21 891 441.45 (M. 28 052 836.34), Reports und Lombards Mark 73 380 629.02 (M. 72 258 679.34), Effekten M. 46 816 977.77 (Mark 52 173 124.94), Debitoren M. 228 076 441.42 (M. 225 019 045.88), Laufende Operationen Mark 47 168 118.48 (Mark 46 308 391.44), Dauernde Beteiligung an Banken und Bankgeschäften Mark 30 956 474.14 (M. 29 873 858.26), Immobilien abzüglich Amortisation M. 10 984 198.10 (M. 9 723 034.08), Aktiv-Hypotheken-Konto M. 535 246 (M. 577 671). Die Avale beliefen sich auf beiden Seiten der Bilanz auf M. 12 070 798.89 gegenüber M. 16 638 491.98 im Vorjahr.

Schwarzwälder Bankverein in Triberg. Wie dem Rechenschaftsbericht für 1906 zu entnehmen ist, hat die Bank an dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung im letzten Jahr ebenfall teilgenommen. Bei einem Umsatz von 303 502 027 Mark (289 243 830 M.) stellte sich der Rohüberschuß auf 395 159 Mark (395 179 M.), wozu u. a. der Ueberschuß an Zinsen 260 243 M. (258 197) sowie der Ueberschuß an Gebühren und Kursgewinne 132 930 M. (135 212) beigetragen haben. Der Reingewinn von 276 257 M. (278 190 M.) dient zu folgender Verwendung: 5 Proz. (wie i. V.) Dividende auf 4 000 000 Mark Grundkapital, 24 757 Mark (25 390) Gewinnanteile, 6500 M. (wie i. V.) Abschreibungen auf Liegenschaften usw. und 45 000 Mark (30 000) Zuweisungen zu dem Sicherungsbestand.

Neue 4prozentige Anleihe der Stadt München. Am 13. März gelangen 25 Millionen Mark 4prozentige Schuldverschreibungen der Stadt München vom Jahre 1907, eingeteilt in Stücke zu 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mark mit Coupons per 1. April und 1. Oktober und unverlosbar und unkündbar bis 1913, zur öffentlichen Zeichnung. Der Zeichnungspreis beträgt 101,25 Prozent ab- oder zuzüglich 4 Prozent Stückzinsen mit Rechnung vom 1. April.

Othello Herrenrad M. 75 an Damenrad M. 95 an Edelmann D 4,2

I. Mannheimer Versich. gegen Ungeziefer
Vertilgung v. Ungeziefer i. Art billigst u. Garant.
Eberh. Meyer, konzess. Kammerjäger
Mannheim, T 6, 30. 67600

MARCHIVUM

Feinste französische Art, von Kennern bevorzugt.

Hoehn-Cognac.

1/1 Fl. 1.75, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—
1/2 Fl. 1.—, 1.10, 1.35, 1.60, 2.10, 2.60.

Niederlage: J. Lichtenthäler, B 5, 11, Friedr.-apotheke, Ecke Lamey- und Prinz Wilhelmstrasse, 1. Mannh. Nahrungsmitt.-Gesellschaft u. sämtl. Filialen. 68708

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 10. März 1907.

Bei aufgehobenem Abonnement:
11. Nachmittags-Vorstellung.
Zu ermässigten Preisen.

Olympische Spiele.

Detektivschwank in 3 Akten von Carl Kraatz und Max Neal. In Scene gesetzt von Emil Hecht.

Personen:

Gustav Großberger, Privatier	Karl Neumann-Hoditz.
Penelope, seine Frau	Julie Sanden.
Helene } ihre Töchter	Toni Wittels.
Marie } ihre Töchter	Ella Eckelmann.
Paul Werkentheim, Maler, Helenes Gatte	Alfred Möller.
Herlock Schlomes, Detektiv	Emil Hecht.
von Schneidheim, Landrat	Hermann Möbbeling.
Joseph Ossenbrunner	Hugo Schödl.
Emanuel Süßengut, Kandidat	Gustav Kallenberger.
Mieze Schönchen, Modell	Lene Blankenfeld.
Wilhelm Lübecke, Vorsitzender des Turnvereins „Deutsche Eiche"	Alexander Kökert.
Eulalia, seine Frau	Elise De Lank.
Arthur Zappe, Vorsitzender des Theatervereins „Thespis"	Paul Tietsch.
Amanda, seine Frau	Hanna Rothenberg.
Friedrich Hanse, Vorsitzender des Gesangvereins „Rheingold"	Bruno Hildebrandt.
Bertha, seine Frau	Ida Schilling.
Der rote Palisadenkarl	Hans Godeck.
Mietsch, Vereinsdiener	Gustav Trautschold.
Auguste, Dienstmädch. bei Großberger	Paula Schultze.
Ein Schutzmann	Richard Eichrodt.

Das Stück spielt in einer kleinen Stadt be Berlin.

Kassenöffnung 2 Uhr. Anfang 2 1/2 Uhr. Ende 4 1/2 Uhr.

Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Sonntag, den 10. März 1907.
42. Vorstellung im Abonnement D.

Margarethe.

Große Oper in 5 Aufzügen nach dem Französischen des Jules Barbier und M. Carré. Musik von C. Gounod.
Dirigent: Camillo Hildebrand. Regisseur: Eugen Gebrath.

Personen:

Doktor Faust	Fritz Vogelström.
Mephistopheles	Wilhel'n Fenten.
Margarethe	Henny Linkenbach.
Valentin, ihr Bruder	Joachim Kromer.
Martha Schwertlein, Margarethens Nachbarin	Betty Kofler.
Siebel, } Studenten	Alfred Sieber.
Brander, } Studenten	Hugo Voisin.
Bürger	(Adolf Peters. (Hugo Schödl.

Studenten. Soldaten. Bürger. Mädchen und Frauen. Volk. Geistererscheinungen. Engel.

Vorkommende Tänze:
Im 2. Akt: **Walzer**, getanzt vom Chor de Ballett.
Im 5. Akt: **Bachanal** (Walpurgisnacht), arrangirt und getanzt von Emmy Weinfurth, Trudel Harprecht, begleitet von den Damen des Balletts.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Nach dem dritten Akt findet eine größere Pause statt.

Erhöhte Eintrittspreise.

Saalbau Mannheim.

Heute Sonntag **2 grosse Vorstellungen.**

Nachm. 4 Uhr bei ermässigten Preisen und abends 8 Uhr bei gewöhnl. Preisen.
In beiden Vorstellungen wird das gesamte Programm ohne Ausnahme auftreten.

Original Miss Leona the elastic Lady

Komisch! **D'osta Trio** Komisch!
Fliegende Ringe. Das Phänomenalste auf diesem Gebiete.

FERRY & PERRY, Karrikateusen.

Severus Schäffer
Der König der Jongleure! Der König aller Equilibristen!
Unerreicht! Ohne Konkurrenz! Dauer d. Nummer 50 Min.

8 Damen! **8 See-Saw-Girls** 8 Damen!
vom Empire-Theater in London
Engl. Gesang und Tanz mit ihren 8 Schaukeln.
Preisgekrönte Schönheiten! Chik! Elegant!

Ohne Konkurrenz! **The great** Ohne Konkurrenz!
Wolkowsky-Truppe
Die grösste u. beste
12 Damen! Russentruppe der Welt. 6 Herren!
Russische Troubadours. Berühmte Wirbelwind-Tänzer und National-Balalayka-Instrumentalisten.
Prächtige nation. Bojarenkostüme des 15. Jahrhunderts.
Feenhafte Ausstattung! Grösste Sensation.

Engelbert Sassen
Humorist, mit seinem neuen, selbstverfassten Repertoir.

Droeses Bio Tableaux, die neuesten Bilder.

Jede Nummer ein Schlager. — Das grösste Programm der Saison.

Passepartouts, Abonnements- u. Vereinskarten ungültig.

Karten nur zu haben bei August Kremer, D 1, 4 und im Saalbau. 70528

Neues Theater im Rosengarten.

Sonntag, den 10. März 1907.

Husarenfieber.

Lustspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg und Richard Skowronnek.
In Szene gesetzt von Leo Ackermann.

Personen:

Freiherr von Ellerbeck, Oberst (in einem Husarenregiment)	Hans Godeck.
Waldnitz, Oberleutnant	Franz Ludwig.
Hans von Kexberg, Leutnant	Georg Köhler.
Dietz v. Bremendorpf, Leutnant	Alexander Kökert.
Orff, Leutnant	Gustav Trautschold.
Abena, Leutnant	Hermann Röbbeling.
Kern, Leutnant	Karl Loberg.
von Tiefenstein, Leutnant	Richard Cornil.
Rammingen, Fähnrich	Alfred Möller.
Krause, Wachtmeister	Felix Krause.
Kellermann, Ordonnanz	Gustav Kallenberger.
Heinrich Lambrecht, Fabrikbesitzer	Christian Eckelmann.
Clara, seine Frau	Betty Ullerich.
Rosa, ihre Stieftochter	Mathilde Brandt.
Marianne von Fahrenholz, geb. Lambrecht	Lene Blankenfeld.
August Nippes, Fabrikbesitzer	Emil Hecht.
Lina, seine Frau	Elise De Lank.
Erika, ihre Tochter	Hedwig Sternen.
Brö-mann, Stadtrat	Kl. Neumann-Hoditz.
Frau Bröckmann	Hanna v. Rothenberg.
Lotte, ihre Tochter	Lina Knibeß.
Sunn, Stadtverordnetenvorstand	Paul Tietsch.
Frau Sunn	Ida Schilling.
Fränze Költgen, ihre Nichte	Margarethe Ziehl.
Friedrich, } in Diensten bei Lambrecht	Karl Fischer.
Minna, } in Diensten bei Lambrecht	Paula Schultze.
Sofie, } in Diensten bei Lambrecht	Ella Eckelmann.

Husarenoffiziere, Ordonnanz, Ballgäste, Dienerschaft, Jungen.

Ort der Handlung: Im ersten Akte Jackschewo, ein Kirchdorf an der russischen Grenze, in den folgenden Akten Kirchhain, eine mitteldeutsche Fabrikstadt.

Kassenöffng. 7 Uhr. Anfg. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Nach dem 1. u. 3. Akt findet je eine größere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Montag, den 11. März 1907. 40. Vorst. im Abonnem. C.
Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.
Anfang 7 Uhr.

Mannheimer Apollo Theater

Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Grosse Damen-Ringkampf-Konkurrenz
und das übrige Riesenprogramm.
Bedeutend ermässigte Preise.
abends 8 Uhr:
Première von:
Neu! **Zum Einsiedler'** Neu!
Lustspiel in 1 Akt v. Banno Jacobson
Danny Gürtler
der König der Bohême.
Hedy Stanway, Soubretten-Star. Rudolf Kaiser, Improvisator.
Grosse intern. Damen-Ringkampf-Konkurrenz
Eintrittspreise nicht erhöht. Vorverkauf ungültig.
Beginn 10 1/2 Uhr **Apollo-Cabaret** Ende 1/2 2 Uhr
Sensationelles Gastspiel Danny Gürtler und der beliebtesten Cabaretkünstler u. -Künstlerinnen
Eintrittspreis: 1.50 Mk.
Im Apollo-Café täglich von 1/2 5 Uhr an Elitekonzerte der besten Zigeunerkapelle Janos Galbawy.

Panorama am Friedrichsring
Neu ausgestellt:
Belagerung von Paris.
Sturm auf Champigny. 65990
— täglich geöffnet! —
Eintritt 50 Pf., Militär u. Kinder 30 Pf.

Kaiser-Panorama B 1, 7a
Denkwürdige Stätten des heiligen Landes.
Geöffnet vormittags v. 10—12 Uhr nachmittags v. 2—10 Uhr. 70463

Prachtvolle Fussböden erhalten Sie
wenn Sie dieselben mit dem unübertroffenen vielfach prämierten
Fussboden-Glanzlack
auffrischen. Derselbe kostet nur 60 Pfg. per Pfund, in jedem gewünschten Farbenton.
Fussboden-Glanzöl
Staubfreies Fussbodenöl
per Pfund von 25 Pfennig an.
Fussboden-Oelfarben
Parkettbodenwichse,
per Pfund 80 Pfennig
aus der altrenommierten Fabrik
von
Gustav Spangenberg, Mannheim 2969
Breitestrasse, J 1, 6. Telephon 347.
Beste Bezugsquelle
für Stahlspähne, Putzwolle, Terpentinöl, sowie alle Arten Lacke, Farben, Pinsel, Mal- und Anstrichutensilien.
Grüne Rabattmarken!

Sind Sie mit uns nicht zufrieden, so sagen Sie es bitte uns; sind Sie mit uns zufrieden, so lassen Sie es Ihre Freunde wissen. 70219

C 3, 9 . . . . Tel. 2378
G 3, 9 . . . . „ 2807
P 6, 24 . . . . „ 1165
Seckenheimerstr. 8 „ 3606
Färberei Printz Act.-Ges.

Friedrichs-Park
Jeden Sonntag nachmittag 3—6 Uhr 36032/18
MILITÄR-KONZERT.

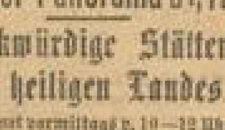
Schriesheim a. d. Bergstr.
Hotel u. Pension „zum Ludwigsthal".
Sonntag, 10. März (Sommertag)
Eröffnung meiner neuerbauten Dependance.
70366 Besitzer: Wilhelm Krämer.

Versäumen Sie nicht meinen diesjährigen
Ausverkauf
zurückgesetzter Gegenstände
zu besuchen 70245
erstaunlich billige Preise.
Nur gegen bar. Kein Umtausch.
Louis Franz, Paradeplatz.

WER **Käufer** oder **Teilhaber**
sucht für Geschäfte aller Branchen und Objekte jeglicher Art ꝛc. 65036
wende sich vertrauensvoll an
A. Dublon, Karlsruhe i. B.,
Karl-Friedrichstraße 32. — Telephon 2294.
Bureau für provisionsfreie Herbeiführung von Liegenschaftsverkäufen u. Teilhaberbeschaffung.
Kostenfreier Besuch. Kein Fachblattunternehmen.

Zu Ostern empfehle weisse Herren- und **Konfirmanden-Hemden,** Kragen — Manschetten Vorhemden — **Kravatten** in grosser Auswahl. Damen-Spachtel-Kragen und Schleifen. — Billigste Preise
Höchste Leistungsfähigkeit durch gemeinschaftlichen Masseneinkauf
Fritz Schultz Schwetzingerstr. 111/113.
— Grüne Rabattmarken. —
67138

Kurz und gut! Für die Hälfte



des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles, dadurch kosten Fahrräder 57,00, Freilauf Mk. 5 mehr. Militärräder 6 Jahr schriftliche Garantie. Laufdecken 3,90, 4,25, 4,75 schriftliche Garantie. Sattel 1,60, Fusspumpe 90 Pfg. Konusse, Achsen etc. zu jedem System, staunend billig. Prachtkatalog gratis und portofrei. Vertreter auch für gelegentlichen Verkauf gesucht. Nebenverdienst.
Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 113 Gitschinerstr. 15. 70481

Wegen Geschäfts-Aufgabe gänzlicher
Ausverkauf
sämtlicher Sorten geräucherter 70489
Fischwaren und Marinaden
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Ausserdem preiswürdig zu verkaufen:
Ladeneinrichtung mit sämtlichem Zubehör
Fischhaus Ludwig Inh. Georg Schneider **N 2, 7**

Café-Restaurant „Pergola"
vis-à-vis Rosengarten
empfiehlt vorzüglichen Mittagstisch à 1.50, im Abonnement 1.10, à 2.—, im Abonn. 1.75.
Reichhaltige Abendkarte.
Münchner-Augustiner, Pilsner und Kulmbacher.
Um geneigten Zuspruch bittet 69824
Julius A. Hofmann.

Unterricht.

Französisch. Korrespondent, bevorzugt, welcher mehrere Sprachen kennt, für zwei mal wöchentlich je 1/2 Tag gesucht.
Offerten mit Ansprüchen unter Nr. 46648 an die Exped. d. Bl.

Vermischtes.

Käufer Teilhaber 2977
für Geschäfte u. Objekte jeder Art sowie Hypotheken u. Lombard Darlehen, vermittelt rasch und diskret
Aug. Bierhalter, Bankagentur
Karlsruhe, Steinstr. 31.
Besuch behufs Rücksprache kostenfrei. Kein Fachblattunternehmen! Keine sog. Offertenannahme!

Geldverkehr.

Darlehen 5—6 %
sof. a. Wechsel-Schuldsch. innerh. 3 J. rückzahlb. Streng reell. Viele Ref. 100, v. Dankschr. J. Stutzer, Berlin 61, Belle Allianceplatz 20

Verkauf.

Das zur Konkursmasse des Schmiedemeisters Georg Wöllner dahier gehörige Haus
Q 7 No. 11
soll aus freier Hand verkauft werden. Ernstliche Reflektanten belieben sich zu wenden an die
Konkursverwaltung,
D 4 No. 17. 46589

Bauplätze zu verkaufen. Restkaufschillinge werden hiervon nach mit event. baldiger Herauszahlung an Zahlung genommen. Offert. unt. Nr. 3051 an die Expedition ds. Blattes.

Junge Hunde.
Ein Wurf Airedale-Terrier (Kriegshunde). Prachtexemplare zu verk. 3080 A. Schmitt, R 4, 15.

Stellen finden.

Großbrauerei
sucht für
Mannheim u. Umgebung
tücht. Außenvertreter
für Akquisition u. Inkasso.
Branchekundige Bewerber mit den Mannheimer Verhältnissen vertraut erhalten den Vorzug. Bankkaution erforderlich. Eintritt möglichst sofort.
Offert. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 46685 an die Exped. d. Bl.

Tüchtige, selbständige
Spengler und Installateure
gesucht. 3083
J. Huber, Beilstraße 28.

Tüchtige 3081
Rock- u. Taillenarbeiterinnen
bei hoh. Lohn für dauernd gesucht.
K. Betterhöfer, Rokes, N 7, 2.

Kinderfräulein
(Engländerin) gesucht. 3082
O 4, 4, 2. Stock.

Lehrlingsgesuche

Lehrling gesucht.
Mannheimer Holzhandlung sucht zum baldigen Eintritt einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.
Gefl. Offerten unter Nr. 3084 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Größere hiesige Zigarrenfabrik sucht einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Offerten unter Nr. 46455 an die Exped. d. Bl.

Läden

C 4, 20|21
Laden mit Wohnung per 1. April zu vermieten. 46686
Näheres C 4, 7, part.

In Frankenthal
ist ein **Laden** in bester Geschäftslage sofort zu verm.; würde sich zu einer Filiale gut eignen. Näh. bei Bahnhofstr. 20, I. 2670

Wohnungen

P 5, 13a Neubau, elegante 5 Zimmerwohng. per 1. April zu vermieten.
Näheres P 5, 13. 3086

Bess. Wohnung
5 Zimmer und Küche mit Gasabschluß, Bad, Wasserleitung u. sonstiges Zubehör in der Nähe vom Bahnhof und Haltestelle der Straßenbahn zu verm., bis 1. Juni in Neckarau, Fischerstraße Nr. 10/11. 46687

MARCHIVUM